



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Spaltung der philippinischen Linken
und ihre Auswirkungen auf die Landrechtsbewegung

Verfasserin

Marina Wetzlmaier

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Wolfram Schaffar

Inhalt

Abkürzungen	5
Tabellen und Abbildungen	6
1 Einleitung	7
1.1 Forschungsfragen	8
1.2 Relevanz des Themas	8
1.3 Forschungsstand	9
1.4 Methoden.....	10
1.5 Zum Aufbau	11
2 Ländliche Entwicklung und Landreform auf den Philippinen.....	13
2.1 Warum Landreform?	13
2.1.1 Landreform gegen Armut.....	14
2.1.2 Landreform als Menschenrecht.....	15
2.1.3 Landreform und Demokratisierung.....	16
2.2 Ursprünge ungleicher Besitzverhältnisse und erste Landreformen.....	17
2.3 Landreform unter Marcos.....	18
2.4 Das Comprehensive Agrarian Reform Program (CARP)	19
2.4.1 Zuständigkeiten und Ziele des CARP	19
2.4.2 Merkmale des CARP.....	20
2.4.3 Gesetzesreform 2009: CARPER	21
2.5 CARP: Bilanz und Umsetzung.....	22
2.5.1 Die Umsetzung in Zahlen.....	22
2.5.2 Hinter den Zahlen: Landkonflikte und Gewalt	24
2.5.3 Landreform in einem „reformfeindlichen“ Umfeld	25
2.6 Zwischenzusammenfassung	27
3 Kampf gegen Feudalismus und Imperialismus – Die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP).....	29
3.1 Gründung der CPP und der nationaldemokratischen Bewegung	29
3.2 Theoretische Grundlagen der Revolution	31
3.2.1 Revolution in zwei Stufen	31
3.3 Bedeutung der CPP-NPA	34
3.4 Die CPP und die Agrarrevolution	35
3.5 Spaltungen der CPP.....	
– Gründe und Auswirkungen auf die Landrechtsbewegung	38
3.5.1 Das Jahr 1986: politische Umbrüche und fatale Folgen für die CPP.....	39
3.5.2 Interne Krisen	40
3.5.3 Umgang mit Kritik: „Interne Säuberungen“	41
3.5.4 Der offizielle <i>Split</i>	43
3.6 Debatte: Revolution vs. Reform.....	44
3.6.1 Verhältnis zwischen Untergrund und legalen Organisationen.....	44
3.6.2 Paradigmenwechsel.....	46
3.6.3 Zur Rolle der Waffen	47
3.6.4 Interne Demokratisierung und Wiederaufbau der Basis	48
3.7 Das Spektrum der heutigen Landrechtsbewegung	49
3.7.1 CARP vs. GARB.....	51

3.8	Vergleich der Kontexte von CARP und CARPER: Von der Koalition zur Konkurrenz.....	54
3.8.1	Versuch einer ideologieübergreifenden Koalition: <i>Congress for a People's Agrarian Reform</i>	54
3.8.2	CARPER – Auftritt der verfeindeten Lager.....	57
4	Mobilisierung und Split der CPP-NPA auf lokaler Ebene.....	61
4.1	Analyse lokaler sozialer Bewegungen	61
4.2	Fallbeispiel Bondoc Peninsula	64
4.2.1	Das Verhältnis von Kokosnussanbau und feudalen Strukturen	65
4.2.2	Die Ursprünge ungleicher Landverteilung auf Bondoc Peninsula.....	67
4.2.3	Die Imperien von Reyes und Uy	68
4.2.4	Weitere Landkonzentrationen auf Bondoc.....	69
4.2.5	Landrechtsbewegungen auf Bondoc	70
4.2.6	Beschreibung der Forschungsreise.....	71
4.3	Vom individuellen Protest zum Revolutionskampf	76
4.3.1	Unterstützung für die NPA.....	78
4.4	Lokale Splits.....	81
4.4.1	Die Rolle des Militärs	83
4.5	Ausstieg aus der Bewegung	83
4.5.1	Der Fall Tejino	84
4.6	Ambivalente Beziehungen zur NPA heute.....	85
4.7	Reformorientierte Landrechtsbewegungen nach dem Split	88
4.7.1	Erfolgsbeispiele	90
4.7.2	Herausforderungen, Bedürfnisse, Ziele.....	91
4.7.3	Strategien und Pläne.....	94
5	Schlussfolgerungen.....	97
6	Literatur	101
7	Liste der Interviewpartner	107
8	ANHANG	109
	Abstract - Deutsch	112
	Abstract - English.....	114
	LEBENS LAUF	115

Abkürzungen

A&D	Alienable and Disposable
ADB	Asian Development Bank
ARB	Agrarian Reform Beneficiaries
ARC	Alliance for Rural Concerns
BBP	Building Bridges for Peace
CA	Compulsory Acquisition
CARP	Comprehensive Agrarian Reform Program
CARPER	Comprehensive Agrarian Reform Program Extension with Reforms
CLOA	Certification of Landownership Award
CPAR	Congress for a Peoples' Agrarian Reform
CO	Community Organizing
CPP	Communist Party of the Philippines
DAR	Department of Agrarian Reform
DENR	Department of Environment and Natural Resources
DKMP	Demokratikong Kilusang Magbubukid ng Pilipinas (Demokratische Bauernbewegung der Philippinen)
FAO	Food and Agriculture Organisation
FIAN	Food First Information & Action Network
FDC	Freedom from Debt Coalition
GARB	Genuine Agrarian Reform Bill
IFFM	International Fact Finding Mission
ICESR	International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights
KAMMASA	Kalipunan ng mga magsasaka ng San Francisco (Vereinigung der Bauern von San Francisco)
KMBP	Kilusang Magbubukid ng Bondoc Peninsula (Bauernbewegung von Bondoc Peninsula)
KMP	Kilusang Magbubukid ng Pilipinas (Bauernbewegung der Philippinen)
KMU	Kilusang Mayo Uno (Bewegung des Ersten Mai)
LBP	Land Bank of the Philippines
LRA	Land Registration Authority
MFDC	Mindanao Farmworkers' Development Center
ND	National Democrat
NDF	National Democratic Front
NGO	Non-government Organization
NPA	New People's Army
NPS	National Peasant Secretariat
OSG	Office of the Solicitor General
QUARDDS	Quezon Association for Rural Development and Democratisation Services
PAKISAMA	Pambansang Kilusan ng mga Samahang Magsasaka (Nationale Bewegung der Bauernorganisationen)
PARC	Presidential Agrarian Reform Council
PARCODE	Peoples' Agrarian Reform Code
PARRDS	Partnership for Agrarian Reform and Rural Development Services
PEACE	Philippine Ecumenical Action for Community Empowerment
PD	Presidential Decree
PKP	Partido Komunista ng Pilipinas (<i>alte</i> Kommunistische Partei der Philippinen)
PKSK	Pambansang Katipunan ng mga Samahan sa Kanayunan (Nationale Vereinigung der ländlichen Organisationen)
PRRM	Philippine Rural Reconstruction Movement

PPW	Protracted People's War
RCM	Reform CARP Movement
RA	Reaffirmist
RJ	Rejectionist
SAMACA	Samahan ng malayang Magsasaka sa Cambuga (Organisation der freien Bauern von Cambuga)
SD	Social Democrat
SDO	Stock Distribution Option
SMBTC	Samahang Magsasaka sa Barangay Tala at Camflika (Organisation der Bauern von Tala und Camflika)
SMBVV	Samahang Magsasaka Barangay Vigo at Villa Reyes (Organisation der Bauern von Vigo und Villa Reyes)
TFM	Task Force Mapalad
UNO	United Nations Organisation
UNORKA	Pambansang Ugnayan ng mga Nagsasariling Lokal na Organisasyon ng mga Mamamayan sa Kanayunan (Nationale Koordination der unabhängigen lokalen Organisationen ländlicher Bürger)
UP	University of the Philippines
VOS	Voluntary Offer to Sell
VLT	Voluntary Land Transfer

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1:	Poverty Incidence Among Rural Households, 1985-2000	Seite 12
Tabelle 2:	Landkonzentration (Verhältnis der Fläche zu Landbesitzern, %)	Seite 13
Tabelle 3:	Landumverteilung von 1987 – Dezember 2010	Seite 21
Abbildung 1:	Karte von Bondoc Peninsula	Seite 62

1 Einleitung

„If you don't push, you don't get anything!“ (Bello 2009: 66) Die Rede ist von der philippinischen Landreform, bekannt als *Comprehensive Agrarian Reform Program (CARP)*. 1988 wurde es unter Präsidentin Corazon Aquino als Teil des Demokratisierungsprogramms und als eines der wichtigsten Reformversprechen nach der Marcos-Diktatur eingeführt. Eine Landreform ist deswegen ein drängendes Anliegen, da Armut auf den Philippinen vor allem ein ländliches Phänomen ist. Laut Asian Development Bank (ADB) leben zwei Drittel der Armen auf dem Land (Stand 2005). Hauptgrund dafür ist die ungleiche Bodenverteilung: Eine Handvoll politischer und wirtschaftlicher Eliten kontrolliert große Plantagen, die von Pächtern oder landlosen Arbeitern zu unfairen Bedingungen bewirtschaftet werden. An den feudalen Strukturen hat sich trotz mehrerer Landreformprogramme bis heute wenig verändert. Zu stark ist der Widerstand der Großgrundbesitzer gegen eine Landumverteilung. Ihnen steht allerdings eine breit gefächerte Bewegung aus Bauernorganisationen und NGOs gegenüber, die sich größtenteils in den 1990er Jahren gebildet hat und aktiv für Landrechte kämpft.

Ohne das Engagement der Landrechtsbewegungen gäbe es auf den Philippinen keine Landreform. Sie sind auch der Motor für eine funktionierende Landumverteilung. Bisherig Erfolge in der Umsetzung von CARP konnten hauptsächlich durch ihren Druck erzielt werden. Gleichzeitig tragen Landrechtsorganisationen jedoch Mitverantwortung für den zähen Fortschritt der Reform, denn ideologische und interne Differenzen führten zu Krisen und Spaltungen innerhalb der Bewegung. Der wichtigste Akteur im Landrechtsbereich war lange Zeit die Kommunistische Partei der Philippinen (*Communist Party of the Philippines, CPP*) und vor allem in den achtziger Jahren war der Zulauf zu ihrem bewaffneten Arm *New People's Army (NPA)* groß. 1992 kam es zu einer Spaltung der CPP, dem sogenannten *Split*, der sich durch alle Organisationen der CPP zog. Heute lassen sich zwei ideologisch unterschiedliche Strömungen unterscheiden:

Mitglieder, die der alten Parteilinie treu blieben, wurden als „*Reaffirmists*“ (RA) bekannt, diejenigen, die sich abwandten und einen reformorientierten Weg einschlugen, als „*Rejectionists*“ (RJ). Die Spaltung leitete die Gründungsperiode einer Vielzahl von Organisationen ein, worauf die heutige Diversität der Landreformbewegung zurückzuführen ist. Ihr Spektrum reicht von staatsfeindlich bis staatszentriert.

1.1 Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit wird genauer auf die Gründe und Folgen der Fragmentierung der Landrechtsbewegung eingehen und sich mit folgender Frage auseinandersetzen: Wie wirkten sich die Spaltungen innerhalb der Landrechtsbewegung auf ihre Handlungsmöglichkeiten und ihre politische Wirksamkeit aus? Es werden dabei sowohl Differenzen analysiert, als auch Beispiele für ideologieübergreifende Kooperationen angeführt. Angesichts der stagnierenden Umsetzung der Agrarreform und des teils gewalttätigen Widerstands der Eliten, stellt sich die Frage, ob die Zersplitterung der Reformbewegung ein Vorteil oder ein Nachteil zur Erreichung ihrer Ziele ist. Die Gruppen streiten um die „richtige“ Strategie, konkurrieren um Mitglieder und behindern sich teilweise gegenseitig in ihrer jeweiligen Arbeit. Laut Walden Bello ist eine Zusammenarbeit über ideologische Grenzen hinweg unumgänglich, wenn die Agrarreform nicht scheitern soll.

Ein besonderer Fokus der Arbeit liegt auf lokalen Landkonflikten. In den ländlichen Regionen selbst sind die Veränderungen nach dem *Split* am stärksten spürbar; Konflikte nehmen dabei gewalttätige Ausmaße an. Daher beschäftigt sich der zweite Teil der Arbeit mit den Fragen: Wie wirkte sich die Krise der philippinischen Linken auf lokaler Ebene aus? Welche Konsequenzen hatte sie für den Kampf um Landreform? Angesichts der Ungewissheit, ob die Ziele der Landreform überhaupt erreicht werden, besteht die Befürchtung, dass bewaffnete Gruppen vermehrten Zulauf aus der ländlichen Bevölkerung erhalten könnten. Die Philippinen befinden sich bezüglich der Landreform an einem kritischen Punkt. Im Jahr 2014 läuft das staatliche Landreformprogramm aus, jedoch gehört es nicht zu den Prioritäten des derzeitigen Präsidenten Benigno „Noynoy“ Aquino. Zum 25-Jahr-Jubiläum des Endes der Diktatur fällt die Regierung hinter den Versprechen demokratischer Reformen zurück. Es bleibt zu beobachten, wie sich das Fehlen von politischen Maßnahmen auf die Entwicklung der sozialen Bewegungen auf den Philippinen auswirkt.

1.2 Relevanz des Themas

Ländliche Entwicklung ist ein zentrales Thema in der Entwicklungsforschung, da grundlegende Rechte damit einhergehen: das Recht auf Nahrung, Menschenrechte, sowie politische und soziale Rechte. Außerdem sind ökonomische, soziale und politische Aspekte mit ländlicher Entwicklung verbunden. Die vorliegende Arbeit versucht dem transdisziplinären Charakter der Studienrichtung Internationale Entwicklung gerecht zu

werden, indem sie die unterschiedlichen Aspekte von Landreformen zusammenführt: ökonomische Entwicklung, Demokratisierung und die Rolle sozialer Bewegungen.

Das Beispiel Philippinen ist gut geeignet, um die Dynamik sozialer Bewegungen zu untersuchen. Dem Inselstaat wird nachgesagt eine blühende Zivilgesellschaft zu haben, die sich als Folge der demokratischen Transformation gebildet hat. Bezüglich der demokratischen Entwicklung galten die Philippinen als Musterbeispiel im südostasiatischen Raum, im Vergleich zu anderen asiatischen Ländern gab es aber kaum Fortschritte in der Agrarreform. (s. dazu Bello 2009: 9, 34.) Ein Blick auf die Philippinen bietet sich auch deswegen an, da es, anders als bei Studien zu Landrechtsbewegungen in anderen Teilen der Welt, relativ wenig deutschsprachige Literatur über den philippinischen Kontext gibt. Die vorliegende Arbeit soll ein Versuch sein diese Lücke ein Stück zu schließen.

1.3 Forschungsstand

Betrachtet man das Literaturangebot über die Geschichte der CPP und die Entwicklung der Bauernbewegung auf den Philippinen, ergeben sich zwei Probleme: Zum Einen ist die Auswahl überschaubar, da sich nur wenige Autoren intensiv damit beschäftigt haben. Darüberhinaus waren oder sind einige der Autoren selbst Landrechts-Aktivisten, die teilweise dem – einst CPP-nahen – nationaldemokratischen Lager zuzuordnen sind. Dazu gehören beispielsweise Saturnino „Jun“ Borras und Joel Rocamora. Daher muss von einer gewissen Voreingenommenheit der Autoren ausgegangen werden. Joel Rocamoras Buch „*Breaking Through. The Struggle Within the Communist Party of the Philippines*“ (1994) bietet einen wertvollen und detailreichen Einblick in parteiinterne Debatten, gleichzeitig handelt es von seiner persönlichen Geschichte als ehemaliges CPP-Mitglied. Das hat den Vorteil, dass er gerade deshalb eine genaue Analyse durchführen konnte, allerdings weist er selbst in der Einleitung darauf hin, dass ihn das Thema emotional sehr berühre und er daher keinen neutralen Standpunkt einnehmen könne. Rocamora ist bis heute eine zentrale Figur der Landrechtsbewegung.

Jun Borras war von 1993 bis 1996 stellvertretender Vorsitzender der Landrechtsorganisation DKMP¹ und engagierte sich auch für die PEACE Foundation². Borras gilt als einer der

¹ *Demokratikong Kilusang Magbubukid ng Pilipinas*, oder Demokratische Bauernbewegung der Philippinen, gegründet von einer Fraktion, die sich von der CPP abgespalten hat. S. dazu Kapitel 3.

wichtigsten Autoren über Landreform, Landgrabbing und Landrechtsbewegungen. Hervorzuheben ist seine Monographie *“The Bibingka Strategy in Land Reform Implementation: Autonomous Peasant Movements and State Reformists in the Philippines“* (1998), auf die in der vorliegenden Arbeit mehrfach zurückgegriffen wird. Bei der *Bibingka*-Strategie handelt sich um eine Art Leitfaden für soziale Bewegungen, um die Landreform auf den Philippinen durchzusetzen. Borras plädiert dabei für eine Zusammenarbeit zwischen staatlichen Pro-Reformkräften und ländlicher Zivilgesellschaft.

Die Verfasserin dieser Arbeit orientiert sich außerdem an den Publikationen von Jennifer Franco, die unter anderem gemeinsam mit Jun Borras veröffentlichte (zum Beispiel: *On just grounds. Struggling for agrarian justice and citizenship rights in the rural Philippines.* (2005)) und Expertin auf den Gebieten (ländliche) soziale Bewegungen und ländliche Demokratisierung ist. Jenny Franco steht selbst in ständigem Kontakt mit der reformorientierten Landrechtsbewegung auf den Philippinen.

1.4 Methoden

Aufgrund der persönlichen Hintergründe der Autoren, kann die vorhandene Literatur in der Arbeit nicht nur als Informationsmaterial behandelt werden, sondern auch als Veranschaulichung dessen, wie emotionenbehaftet das Thema (zumindest für ehemalige Parteimitglieder) ist. Sie illustriert die Schwierigkeiten Konflikte innerhalb der Zivilgesellschaft zu verarbeiten. Als weitere Quellen wurden Zeitungsartikel, Positionspapiere und Menschenrechtsberichte herangezogen. Ein großer Teil der Erkenntnisse basiert auf empirischen Daten, die während einer mehrwöchigen Forschungsreise auf die Philippinen erhoben wurden. In der Hauptstadt Manila führte die Autorin Einzelinterviews mit den Vorsitzenden nationaler Landrechtsorganisationen und mit ehemaligen CPP-Mitgliedern. Die Interviewsprache war dabei Englisch.

Da aber vor allem konkrete Landkonflikte, lokale Entwicklungen der Landrechtsbewegung und die Auswirkungen politischer Auseinandersetzungen zwischen den zivilgesellschaftlichen Akteuren im Zentrum der Untersuchung stehen, führte die Reise auch auf die Halbinsel Bondoc in der Provinz Quezon. Bondoc Peninsula galt einst als Hochburg der maoistischen NPA, die dort nach wie vor aktiv ist. In Einzel- und Fokusgruppeninterviews sprachen die

² Ebenfalls eine Organisation, die von *Rejectionists* aufgebaut wurde. Sie spezialisierte sich auf das Training von Aktivist*innen. S. dazu Kapitel 3.

Kleinbauern und Pächter über ihre Erfahrungen mit der bewaffneten Gruppe und über ihre Motive, warum sie sich dem Kampf einst anschlossen und sich später davon abwandten. Von Interesse sind hier die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung, Herausforderungen und Strategien, die sie definieren, und die Kriterien nach denen sie ihre Entscheidungen treffen. Da die interviewten Personen Tagalog/Filipino sprachen, wurde eine Übersetzung vor Ort benötigt.

1.5 Zum Aufbau

Um die Positionen und Dynamiken der Landrechtsbewegung besser bewerten zu können, wird im ersten Kapitel zunächst das staatliche Landreformmodell CARP näher erklärt. Dabei werden Vorgängermodelle, der Kontext der Entstehung des Landreformgesetzes, sowie seine Inhalte und Mängel diskutiert.

Darauf aufbauend handelt das zweite Kapitel von der Entwicklung des Landrechtskampfes unter Führung der CPP und von den Ereignissen, die zur Spaltung der Bewegung geführt haben. Neben der Literatur werden Aussagen aus den Interviews mit ehemaligen CPP-Mitgliedern für eine Analyse herangezogen.

Im Vergleich dazu werden anhand des Beispiels Bondoc Peninsula die lokalen Entwicklungen der Landrechtsbewegung und aktuelle Herausforderungen diskutiert. Im Anschluss folgt ein Ausblick auf die Zukunft der Landreform und der Landrechtsbewegung. Kaum eine der Bauernorganisationen glaubt, dass die Landreform bis zur Ablauffrist im Jahr 2014 abgeschlossen sein wird. Eine Verlängerung ist ungewiss, und somit auch die Frage, welche Richtung die philippinischen Bauernorganisationen zukünftig einschlagen werden.

2 Ländliche Entwicklung und Landreform auf den Philippinen

Über die Hälfte der philippinischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Ein Drittel der Arbeitskräfte ist in der Landwirtschaft tätig, während der Agrarsektor jedoch nur 13,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukt ausmacht. Angebaut werden vor allem Zuckerrohr, Reis, Kokosnuss und Mais. (CIA Factbook 2011)

Die landwirtschaftlichen Strukturen sind von einer stark ungleichen Verteilung des Bodenbesitzes geprägt. Vor allem in traditionellen landwirtschaftlichen Sektoren, wie dem Kokosnuss- und Zuckerrohranbau – sogenannte „high-volume, low-value crops“ (Reese 2007: 97; Borras 2008: 2) – sind feudale Verhältnisse tief verankert. Seit Jahrzehnten fordern Landrechtsbewegungen daher die Implementierung einer Landreform. Im Jahr 1988 verabschiedete der Kongress das *Comprehensive Agrarian Reform Program* (CARP), das bis dahin umfassendste Landreform-Modell auf den Philippinen. Trotzdem bleibt Landbesitz nach wie vor ein heftig umkämpftes Gut und eine Implementierung der Reform ist mit vielen Hürden verbunden, denn Land hat nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung, sondern bestimmt auch die sozialen und politischen Machtverhältnisse.

2.1 Warum Landreform?

„Land is not just a factor of economic production, but also an integral part of [the peasants'] social and cultural being, as it is a political resource to many.“ (Borras 1998: 2)

„Land is the farmer's life.“³

Eine umfassende Landreform wäre ein Ausgangspunkt, der zur Lösung zentraler Herausforderungen auf den Philippinen beitragen könnte, was die unterschiedlichen Zugänge in der Literatur zeigen. Die Autoren betrachten die Funktion von Landreform aus jeweils anderen Perspektiven: wirtschaftlich, politisch, sozial und kulturell.

³ Aussage eines Bauernführers aus Bondoc Peninsula

2.1.1 Landreform gegen Armut

Land ist vor allem die Existenzgrundlage vieler Kleinbauern. Die hohe Konzentration von Landbesitz in den Händen weniger wird als Hauptursache für Armut gesehen. Landlose Arbeiter und Pächter sind am stärksten von Armut betroffen, wie eine Studie der Asian Development Bank (ADB) zeigt. 56 Prozent der ländlichen Haushalte werden als arm eingestuft:

Poverty Incidence Among Farming Households, 1985 - 2000 (%)

Year	Poverty Incidence
1985	56.7
1988	55.5
1991	57.3
1994	55.4
1997	52.3
2000	55.8

Source: Reyes (2002a), FIES data, [M92].

Tabelle 1. (Quelle:ADB 2005: 98)

Arsenio Balisacan sieht in der Agrarreform daher ein zentrales Mittel zur Armutsbekämpfung. (Balisacan 2007:5) Tatsächlich haben Impaktstudien gezeigt, dass von der Agrarreform begünstigte Haushalte nicht nur höhere Einkommen erzielen, sondern zudem einen besseren Zugang zu Sanitäreinrichtungen, Krediten und Bildung haben. (vgl. Reyes 2002: 93ff.)

Die Armutsrate ist dort höher, wo Landbesitz stärker konzentriert ist. (vgl. Balisacan 2007: 2) Laut einer Studie von 1988⁴ sind 24.2 Prozent der Agrarfläche gerade einmal im Besitz von 0.1 Prozent der landwirtschaftlichen Haushalte. Dabei handelt es sich um Ländereien mit mehr als 100 Hektar Land. Am anderen Ende der Skala teilen sich 26 Prozent der Haushalte 16.4 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche und bewirtschaften jeweils weniger als 3 Hektar Land. (Borras 2008: 5) Folgende Tabelle veranschaulicht diese Ungleichheiten:

⁴ Listasaka I: Final Report on Landholders Registration by Regions as of July 18 1988. (s. Borras 2008: 5)

Tabelle 2: Landkonzentration (Verhältnis der Fläche zu Landbesitzern)

Größe der Landfläche (ha)	% der Landbesitzer	% der Fläche
< 3	65.7	16.4
3.1-7.0	20.6	19.2
7.1-12.0	7.9	14.7
12.1-15.0	1.8	4.7
15.1-24.0	2.4	9.3
24.1-50.0	1.1	7.1
50.1-100.0	0.3	4.4
>100	0.2	24.2

(Quelle: Borras (2008), *eigene Bearbeitung*)

An der ungleichen Verteilung habe sich laut Balisacan in den vergangenen Jahrzehnten kaum etwas geändert. Sie sei trotz mehrerer Landreformprogramme nicht gesunken, sondern sogar leicht gestiegen: 1960 lag der GINI Koeffizient für Landverteilung bei 53, im Jahr 2002 bei 57. (Balisacan 2007: 19)

2.1.2 Landreform als Menschenrecht

Nichtregierungsorganisationen wie FIAN (*Food First Information & Action Network*) verknüpfen den Zugang zu Land mit dem Recht auf Nahrung. Landbesitz ist damit ein fundamentales Menschenrecht, das in der UNO Menschenrechtsdeklaration verankert ist, sowie seit 2004 im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (*International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights, ICESCR*). Die FAO (*Food and Agriculture Organisation*) formulierte dazu mit den “*Voluntary Guidelines to Support the Progressive Realisation of the Right to Adequate Food in the Context of National Food Security*” einen Richtlinienkatalog für den Schutz des Rechts auf Nahrung, der einstimmig angenommen wurde. FIAN fordert den philippinischen Staat auf, als Unterzeichner der Abkommen die Menschenrechte der ländlichen Bevölkerung zu respektieren, zu schützen und umzusetzen. Vor allem jener Menschen, die auf legale Weise für ihre Rechte auf Landbesitz kämpfen. (FIAN 2006: 12) Wie das Fallbeispiel Bondoc zeigt, ist die Landreform nicht nur notwendig, um den Bauern Zugang zu Land – und Nahrung – zu garantieren. Landkonflikte werden oft blutig ausgetragen, Großgrundbesitzer wehren sich mit direkter Gewalt gegen eine

Umverteilung. Solange die Landreform nicht konsequent umgesetzt wird, ist die ländliche Bevölkerung ständig von Menschenrechtsverletzungen bedroht.

2.1.3 Landreform und Demokratisierung

Der Grad an Landkonzentration hat auch wesentliche Auswirkungen auf die politischen Machtverhältnisse. Die gesellschaftliche Struktur auf dem Land ist stark von einem Patronage-System geprägt. Lokale Eliten halten sich mittels eines Netzwerks an Günstlingen an der Macht und kontrollieren Ländereien, die wirtschaftlichen Enklaven gleichen. Die Pächter auf den Haciendas müssen bis zu 75 Prozent der Ernte an die Großgrundbesitzer abgeben, darüber hinaus aber auch noch die Produktionskosten tragen (Dannenberg/Reese 2007: 98). Zum Überleben bleiben ihnen kaum Ressourcen übrig. Die Kontrolle der Großgrundbesitzer auf den Haciendas geht oft über die landwirtschaftliche Produktion hinaus. Sie verfolgen eigene politische Interessen und nützen ihre Machtposition aus, um zum Beispiel Wählerstimmen zu sichern. (Franco 2003: 18)

Die Landrechtssituation spiegelt die Beziehungen zwischen sozialen Gruppen wider, die um eine „effektive Kontrolle“ von Land konkurrieren. Eine Landreform führt folglich zu einer Veränderung sozialer und politischer Verhältnisse, mit dem Ziel autoritäre Strukturen auf den Haciendas aufzubrechen. Für Borrás und Franco ist die Landreform eine Voraussetzung für eine nationale Demokratisierung, die nur erreicht werden kann wenn auch die ländlichen Gebiete darin eingebunden sind. (Borrás/Franco 2010: 3, 9)

Das Landreformgesetz ist selbst ein Ergebnis eines demokratischen Prozesses. Nach dem Ende der Marcos-Zeit eröffneten sich politische Handlungsräume für die Zivilgesellschaft, die politische Organisationen nutzten, um an der Formulierung des Gesetzes mitzuwirken. (Borrás 1999: 41) Da die Landreform im Kontext des demokratischen Wandels als Folge der *People Power*⁵ Bewegung verabschiedet wurde, haften ihr viele Hoffnungen auf politische Veränderungen an. Bisherige Regierungen konnten sie jedoch noch nicht erfüllen.

⁵ Als *People Power* wurden jene Massenproteste bekannt, die im Februar 1986 zum Sturz von Ferdinand Marcos beitrugen.

2.2 Ursprünge ungleicher Besitzverhältnisse und erste Landreformen⁶

Die Wurzeln der ungleichen Landverteilung liegen in der spanischen Kolonialzeit (1565-1898) als Kolonialherren, kollaborierende lokale Eliten und die katholische Kirche große Landflächen unter ihre Kontrolle brachten. Ab 1899, bzw. 1901 nach dem Philippinisch-Amerikanischen Krieg, treten die USA als neue Kolonialmacht auf. Für die ländlichen Regionen bedeutet das die Einführung kommerzieller Produktionsformen und eine weitere Konzentration von Land. Eine entscheidende Veränderung war die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Besitz. Traditionelle, indigene Konzepte verloren so ihre Legitimität und die lokalen Gemeinschaften ihr Land. Die Menschen wurden von den neuen Grundbesitzern vertrieben oder in Verträge gedrängt, die sie zwangen ihr Land aufzugeben. Im Laufe der Jahrzehnte akkumulierten Großgrundbesitzer immer mehr Land für Zuckerrohr-, Kokos- und Bananenplantagen. (Borras 2008: 3f.) Um den steigenden Bedarf an Arbeitskräften zu decken, warben sie gleichzeitig Landarbeiter und Pächter aus verschiedenen Regionen der Philippinen an. (Franco 2003: 6f.)

Ab den 1930er- Jahren führten die Amerikaner aber auch erste Landreformen und Umsiedlungsprogramme durch, um soziale Unruhen auf dem Land zu verhindern, von denen bereits die spanische Kolonialzeit geprägt war. Bauernaufstände mündeten damals in der Philippinischen Revolution von 1896. Eine Maßnahme der Amerikaner bestand darin, kirchliche Ländereien zu enteignen und nach marktwirtschaftlichen Prinzipien umzuverteilen. Allerdings gerieten diese dadurch erst Recht in die Hände von Konzernen und nationalen Eliten. (Borras 2008: 3)

Zwischen den 1930er und 1950er Jahren kam es trotz der Reformversuche zu gewalttätigen Bauernaufständen, woraufhin die Kolonialverwaltung – und später die philippinische Regierung – mit weiteren Umsiedlungsprogrammen und Pachtreformen reagierten. Filipinos aus Regionen, in denen verfügbares Land knapper wurde, sollten in vermeintlich unbewohnte und unerschlossene Gebiete migrieren, um diese zu bewirtschaften. Politische und

⁶ Mit der philippinischen Landreform im historischen Kontext beschäftigte sich die Autorin dieser Arbeit im Artikel: „Auf unsicherem Boden. Die fehlende Umsetzung der Landreform in den Philippinen.“ In: Südostasien 3/2011. Der Text bietet einen überblicksmäßigen Abriss über die Ursprünge und Herausforderungen der Landreform, sowie einen Hinweis auf die Rolle der Landrechtsbewegung.

ökonomische Probleme, die den Revolten zugrunde lagen, wurden durch die genannten Maßnahmen jedoch nicht gelöst. (Borras et al 2005: 3)

2.3 Landreform unter Marcos

Unter der Diktatur von Ferdinand Marcos (1972-1986) wurde mit dem Erlass des *Presidential Decree 27* (PD27) erstmals ein umfassenderes Landreformprogramm verabschiedet. Marcos propagierte eine Landreform als Voraussetzung für den Weg in eine „neue Gesellschaft“, die er durch sein Regime aufbauen wollte. (Borras et al. 2009: 5) Das PD27 beinhaltete Landumverteilungen, Pachtreformen, Umsiedelungs- und Kreditprogramme, sowie andere Unterstützungsmaßnahmen, angefangen vom Ausbau der Straßen bis zu Bewässerungssystemen. Das Landreformprogramm hatte jedoch grundlegende Mängel: Der Mehrheit der Kleinbauern brachte es nichts, da es lediglich auf Reis- und Maisanbaugebiete beschränkt war. Viele Ländereien wurden damit gar nicht von der Landreform erfasst, auch die Ziele des Programms erreichte die Regierung nicht. (Reyes 2002: 8f.) Zu dem Zeitpunkt als das Marcos-Regime gestürzt wurde, hatten lediglich 444.227 Kleinbauern insgesamt 766.630 Hektar Land und 645.808 Pächter insgesamt 690.207 neue Pachtverträge erhalten. Ursprünglich hätten jedoch etwa 1 Million Kleinbauern 1.8 Millionen Hektar Land erhalten sollen. (Borras et al. 2009: 5) Von der angepriesenen „neuen Gesellschaft“ waren die Philippinen weit entfernt.

Marcos setzte seine Landreform vielmehr dazu ein, seine autoritäre Herrschaft zu legitimieren und politische Gegner zu beseitigen. Marcos ließ vorwiegend lokale Eliten der Opposition enteignen, während ihm nahestehende Politiker immer mehr Land akkumulierten⁷. Außerdem reagierte er damit auf den wachsenden Einfluss der maoistischen Guerilla, die mit ihrem Revolutionsprogramm erfolgreich Anhänger aus der ländlichen Bevölkerung mobilisierte. (Borras et al 2005: 3)

⁷ S. dazu Beispiel Bondoc Peninsula, Kapitel 4.

2.4 Das Comprehensive Agrarian Reform Program (CARP)

Nachdem Marcos 1986 gestürzt wurde, setzte die damalige Präsidentin Corazon „Cory“ Aquino eine umfassende Landreform auf ihre politische Agenda. Sie reagierte damit auf den Druck, der spätestens seit dem „Mendiola Massaker“ auf ihr lastete. Tausende landlose Bauern, mobilisiert von der *Kilusang Magbubukid ng Pilipinas* (KMP, Bauernbewegung der Philippinen), marschierten am 22. Januar 1987 zum Präsidentenpalast Malacañang, um eine Landreform zu fordern. Auf der Mendiola Bridge wurden sie von Polizeikräften konfrontiert, die begannen Schüsse auf die Demonstranten abzufeuern. Dreizehn Bauern starben dabei. (Borras 1999: 41; KMP 2006: 228)

Protestkampagnen und Demonstrationen verstärkten sich danach, und im Jahr 1988 verabschiedete der Kongress schließlich das *Comprehensive Agrarian Reform Program* (CARP), bis dato das umfassendste Landreform-Modell der Philippinen. Es deckt alle landwirtschaftlichen Flächen ab und sieht nicht nur eine Landumverteilung vor, sondern auch Unterstützungsmaßnahmen für ländliche Entwicklung (*support services*), wie Saatgut, Startkapital für die Produktion, Kredite und den Ausbau von Infrastruktur. Jedoch hatten Großgrundbesitzer, die im Kongress saßen, einen wesentlichen Einfluss auf die tatsächliche Formulierung des Gesetzes. Sie setzten zahlreiche Schlupflöcher durch, die es ihnen erlaubten einer Landumverteilung zu entgehen. Anstatt Demokratisierung zu fördern, wie es die Regierung versprochen hatte, sollte das CARP die Interessen der ländlichen Eliten nicht gefährden. (UNORKA 2007: 8)

2.4.1 Zuständigkeiten und Ziele des CARP

Zwei staatliche Behörden sind für die Umsetzung von CARP zuständig: Das Agrarreformministerium (*Department of Agrarian Reform, DAR*) und das Umweltministerium (*Department of Environment and Natural Resources, DENR*), deren Kompetenzen auch auf ihre regionalen und lokalen Ämter verteilt sind. Ursprünglich sollten insgesamt 10.3 Millionen Hektar privates und staatliches Land an etwa vier bis fünf Millionen Pächter und Landarbeiter verteilt werden. Das sind achtzig Prozent der Landbevölkerung. 1996 wurde dieses Ziel jedoch „korrigiert“ und auf 8.1 Millionen Hektar herabgesetzt. (Borras et al 2005: 4).

Das DAR ist für die Verteilung aller privater und einiger staatlicher Ländereien zuständig, unabhängig vom angebauten Agrarprodukt. In manchen Fällen, wo Großgrundbesitzer ein Rückhalterecht beanspruchen, soll zunächst eine Pachtreform (*leasehold reform*) durchgeführt werden – als Übergangsphase zur tatsächlichen Enteignung. Staatliche Grundbesitze, sogenannte „*alienable and disposable lands*“ (A&D lands), fallen unter die Kompetenz des DENR. Weitere zuständige Institutionen sind die *Land Registration Authority* (LRA) und die *Landbank of the Philippines* (LBP), die den Wert der Landflächen bestimmt und Kompensationen an die ursprünglichen Landbesitzer auszahlt. Die Bäuerinnen und Bauern, die ihr eigenes Stück Land erhalten haben, zahlen einen Teil des Grundstückspreises in Raten über dreißig Jahre an die Landbank zurück. (Reyes 2002: 13)

Bestimmte Ländereien sind von der Agrarreform ausgenommen. Dazu zählen: urbane und industrielle Gebiete, Touristen- und Militärgelände, Forstgebiete, einige Ländereien der Katholischen Kirche, sowie Weideland, Rinder-, Geflügel- und Garnelenfarmen. (Borras 1999: 43; Reese 2007: 100)

2.4.2 Merkmale des CARP

Charakteristisch für das philippinische Agrarreformmodell ist, dass es verschiedene theoretische Ansätze kombiniert. Es ist weder klar „revolutionär“ im Sinne von entschädigungsloser Enteignung⁸, noch „konservativ“⁹, da es sehr wohl auf große Landbesitze abzielt. (UNORKA 2007) Je nach Klassifikation (privat oder staatlich) sind entweder eine Umverteilung oder eine Pachtreform vorgesehen. (Borras 2006: 79) Außerdem enthält es sowohl staatlich gelenkte, als auch marktwirtschaftlich orientierte Verteilungsmechanismen: Eine staatliche Enteignung mittels „*compulsory acquisition*“ (CA) und eine Verteilung nach dem „*willing seller, willing buyer*“-Prinzip. (Borras et al 2005: 8)

Das CARP-Gesetz spiegelt das politische Kräfteverhältnis zum Zeitpunkt seiner Verabschiedung wider. Es stellt einen Kompromiss zwischen Reformbefürwortern und Reformgegnern dar, der jedoch wesentliche Eingeständnisse an die ländlichen Eliten enthält. Ein Beispiel dafür ist die Umverteilung mittels *Voluntary Land Transfer* (VLT). Nach dieser marktorientierten Option verhandelt der Großgrundbesitzer die Konditionen für eine Landübergabe direkt mit den Landlosen oder den Pächtern aus. Dabei wird von einer

⁸ „expropriative-redistributive“ (FIAN 2006: 15)

⁹ „voluntary-nonredistributive“ (FIAN 2006: 15)

gleichberechtigten Verhandlungsposition der Parteien ausgegangen, was jedoch der Realität wenig entspricht. Oft werden die Pächter von den Großgrundbesitzern unter Druck gesetzt und haben keine andere Möglichkeit als ihren Konditionen zuzustimmen. Eine Variante von VLT ist die Option *Voluntary Offer-to-Sell* (VOS), bei der zwischen Großgrundbesitzern und den zuständigen Behörden verhandelt wird. Großgrundbesitzer, die ihr Land freiwillig abgeben, erhalten dabei um fünf Prozent höhere Kompensationszahlungen. Diese Optionen, die auf Freiwilligkeit basieren, erlauben ihnen zu besseren Konditionen auszusteigen. Wehren sie sich jedoch gegen die Landreform, greift der Staat als letzte Instanz ein und kann – zumindest theoretisch – die Großgrundbesitzer mittels CA enteignen. (ebd.: 5)

2.4.3 Gesetzesreform 2009: CARPER

Ursprünglich war für CARP eine Laufzeit von zehn Jahren vorgesehen. Bis 1998 wurden allerdings nur 57 Prozent der 8.1 Millionen Hektar verteilt und das Reformprogramm seither mehrmals verlängert. (Bello 2009: 46) Im Juni 2009 stimmte der Kongress einer erneuten Verlängerung bis 2014 zu. Gleichzeitig beschloss er eine Reform von CARP, das nun unter der Bezeichnung CARPER (*Comprehensive Agrarian Reform Program Extension with Reforms*) läuft. Zu den Änderungen gehört beispielsweise die Abschaffung der oben beschriebenen VLT-Option. Außerdem werden seither Frauen als Anspruchsberechtigte anerkannt und ihnen stehen die gleichen Unterstützungsmaßnahmen wie den Männern zu. Weitere Bestimmungen sind (zum Folgenden vgl. Manahan 2009):

- Die Umverteilung von Ländereien über 50 Hektar und zwischen 25 und 50 Hektar hat Priorität.
- Unanfechtbarkeit von Landbesitz-Zertifikaten (*Certificate of Landownership Awards*, CLOAs). Das heißt, sobald die Kleinbauern ihr Land erhalten und offiziell registriert haben, darf niemand im Nachhinein den Besitz anfechten.
- Abschaffung der *Stock Distribution Option* (SDO). Im Zuge der SDO erhielten Pächter kein eigenes Stück Land, sondern Anteile am Unternehmen. Landrechtsorganisationen kritisierten die Option als Schlupfloch, um eine echte Landumverteilung zu umgehen.
- Vierzig Prozent des Budgets sind für Unterstützungsmaßnahmen (Saatgut, Startkapital, Kredite) vorgesehen.

- Landbezogene juristische Fälle werden ausschließlich vom DAR behandelt und nicht mehr von Zivilgerichten. Für die Kleinbauern des Fallbeispiels (s. Kapitel 4) ist diese Änderung besonders bedeutend.

Auch wenn Landrechts-NGOs und Teile der ländlichen Bevölkerung die Fortschritte begrüßen, enthält das Gesetz dennoch Klauseln, die sie als „*killer amendments*“ verurteilen. Eine davon wird als *attestation* bezeichnet: Demnach dürfen Landlose und Kleinbauern nur dann einen Landtitel beantragen, wenn der Großgrundbesitzer bestätigt, dass es sich tatsächlich um Pächter oder Landarbeiter seiner Hacienda handelt. Dadurch sind saisonale Arbeitskräfte, die zwar einen Großteil der Landarbeiter ausmachen, aber keinen direkten Kontakt zu den Großgrundbesitzern haben, von der Agrarreform ausgeschlossen. Außerdem kann der Großgrundbesitzer Personen aus seinem persönlichen Netzwerk auswählen und sich die Kontrolle über das Grundstück sichern. (Manahan 2009)

2.5 CARP: Bilanz und Umsetzung

2.5.1 Die Umsetzung in Zahlen

Geht man von den offiziellen Zahlen aus, scheinen große Fortschritte in der Agrarreform erreicht worden zu sein. Zwischen 1987 und 2010 verteilten das DAR und das DENR zusammen etwa 7,4 Millionen Hektar an 4,7 Millionen Haushalte (in der folgenden Tabelle *Agrarian Reform Beneficiaries ARBs* genannt):

Tabelle 3: Landumverteilung von 1987 – Dezember 2010 (in Hektar)

LAND TYPE	ACCOMPLISHMENT		
	RA 6657 (1987 - June '09)	RA 9700 (July '09 - Dec. 31, 2010)	TOTAL
DAR			
Private Agricultural Lands (Ha.)	2,321,064	78,145	2,399,209
Non-Private Agricultural Lands (Ha.)	1,727,954	75,862	1,803,816
Sub-Total (Ha.)	4,049,018	154,007	4,203,025
(ARBs) *	2,396,857	97,712	2,494,569
DENR			
Public Alienable & Disposable Lands (Ha.)	1,981,313	170,346	2,151,659
ISF/CBFM Areas (Ha.)	1,042,634	-	1,042,634
Sub-Total (Ha.)	3,023,947	170,346	3,194,293
(ARBs)	2,059,447	187,766	2,247,213
TOTAL CARP (Ha.)	7,072,965	324,353	7,397,318
(ARBs)	4,456,304	285,478	4,741,782

(Quelle: DAR 2011)

Allerdings ist eine genaue Erfassung der bisherigen Implementierung im Grunde nicht möglich, da die offiziellen Daten wenig verlässlich sind. Das hängt unter anderem mit einer fehlenden Koordination zwischen den Behörden zusammen. Beispielsweise kommen Fälle vor, in denen umverteilte Landtitel doppelt in der Statistik aufscheinen. In anderen Fällen sind Landflächen teilweise falsch deklariert¹⁰ oder nicht vollständig erfasst. Im Fehlen einer verlässlichen Datenbank sowie eines funktionierenden Landregistrierungs-Systems sieht Bello die Hauptprobleme der philippinischen Agrarreform. (Bello 2009: 46)

Das Ausmaß der Landverteilung schwankte während der verschiedenen Regierungsperioden: Die schlechteste Bilanz wurde unter der Präsidentschaft von Gloria Macapagal-Arroyo (2001 - 2010) verzeichnet, als das DAR im Jahr 2001 gerade einmal 104.261 Hektar verteilte. Unter der Regierung von Fidel Ramos (1992 – 1998) gab es im Jahr 1994 die höchste Verteilungsrate von 433.768 ha. Sein Nachfolger Joseph Estrada (1998 - 2001) erreichte durchschnittlich 133.355 ha pro Jahr. Corazon Aquino (1986 – 1992) verzeichnete mit 111.665 ha jährlich die zweitschlechteste Bilanz. (ebd.: 58) Allerdings bedürfen diese Zahlen

¹⁰ Es gehört beispielsweise zur Strategie von Großgrundbesitzern ihre Ländereien nicht als landwirtschaftlich nutzbares Gebiet registrieren zu lassen, obwohl sie es müssten. Oft lassen sie Vieh auf die Felder, um den Anschein zu erwecken, es handle sich um Weidegebiet und wäre deswegen vom Reformprogramm ausgenommen. (aus Gesprächen mit Aktivisten)

einer detaillierteren Betrachtung: Unter Ramos wurde zwar der größte Anteil verteilt, jedoch handelte es sich vorwiegend um staatliche und um freiwillig verkaufte Landflächen. (Borras 2008: 21) Also um Fälle, bei denen es wenig Widerstand seitens der Großgrundbesitzer gab, während die größten und umstrittensten Ländereien verschont geblieben sind. Unter Estrada war die Bilanz geringer, jedoch wurden zwei Drittel der Umverteilungen in privaten Landbesitzen durchgeführt. (ebd.: 24)

Die Implementierung der Landreform hängt auch stark von behörden-internen Faktoren ab, zum Beispiel dem Personal: „DAR leadership is crucial to the effective implementation of CARP“. (Bello 2009: 58) Präsident Ramos zum Beispiel ernannte Ernesto Garilao zum Agrarreformminister, der Maßnahmen setzte, um die Bürokratie zu verringern, das DAR somit effizienter zu gestalten und die Verteilungsprozesse zu beschleunigen. Außerdem initiierte er Dialoge zwischen Regierungsstellen, Bauernvertretern und NGOs, die entscheidende Erfolge in der Landreform-Implementierung brachten.¹¹ (ebd.: 45) Gleichzeitig verfolgte Ramos aber eine neoliberale Wirtschaftspolitik, die negative Konsequenzen für die Landreform hatte: Durch vermehrte Landumwidmungen und –spekulation wurden Flächen, die ursprünglich unter die Landreform fielen, davon wieder ausgenommen. (ebd.: 49)

2.5.2 Hinter den Zahlen: Landkonflikte und Gewalt

Wie der vorige Abschnitt zeigt, sind quantitative Indikatoren wenig aussagekräftig, um den Fortschritt einer Landreform zu evaluieren. Entscheidend ist, welche tatsächlichen Ergebnisse auf lokaler Ebene erzielt werden. Borras und Franco beurteilen den Erfolg daher anhand der sichtbaren Veränderungen sozialer und politischer Beziehungen, also daran, ob eine Umverteilung von Wohlstand und politischer Macht von ländlichen Eliten und dem Staat an die landlose Bevölkerung stattgefunden hat. (Borras/Franco 2010: 18)

In einigen Fällen können die Kleinbauern ihr rechtmäßig erworbenes Land gar nicht betreten, da es von Privatarmeen (*goons*) der Großgrundbesitzer verteidigt wird. In der offiziellen Statistik hat der Landtransfer zwar stattgefunden, in Wahrheit wurde er aber nie vollzogen. Mit der Umverteilung alleine ist außerdem noch lange nicht für die wirtschaftliche Sicherheit der Kleinbauern gesorgt. Da sie oft keine Unterstützungsmaßnahmen erhalten, obwohl sie im CARP vorgesehen sind, können sie ihr Land nicht nachhaltig und produktiv bewirtschaften

¹¹ Diese Art der Zusammenarbeit entspricht der von Borras formulierten Bibingka-Strategie.

und müssen es meist wieder an Großgrundbesitzer verkaufen. (Reese 2007: 101) Die Situation öffnet außerdem neue Wege für Landgrabbing durch Agrarkonzerne, die das Land der verschuldeten Bauern pachten. In anderen Fällen wird bereits verteiltes Land nach Jahren plötzlich umgewidmet – zum Beispiel von Agrarland zu Tourismusgebiet – und die Kleinbäuerinnen und –bauern werden wieder vertrieben.¹²

Die ungelösten Landfragen auf den Philippinen sind von ständigen Konflikten begleitet. Von der Formulierung des Landreform-Gesetzes bis hin zu seiner Umsetzung konkurrieren unterschiedliche Akteure um politischen Einfluss. Angesichts dieser Herausforderungen haben Kleinbauern, sowie Landrechtsorganisationen an mehreren Fronten gleichzeitig zu kämpfen. Lange Amtswege, Korruption, widersprüchliche Entscheidungen innerhalb der Behörden und Diskriminierung der Kleinbauernschaft verhindern eine schnelle Landumverteilung. Am stärksten sind die Konflikte aber in den ländlichen Regionen spürbar, wo Großgrundbesitzer zu verschiedenen Mitteln greifen, um die kleinbäuerliche Bevölkerung einzuschüchtern. Akteure, die für das gewaltsame Klima sorgen, kommen meist ungestraft davon oder bleiben unbekannt. Die Ausmaße der Gewalt reichen von Vertreibungen hin bis zum Mord. Im Zuge einer *International Fact Finding Mission* (IFFM) in drei philippinischen Provinzen haben die Organisationen FIAN, PARRDS und PEACE folgende Menschenrechtsverletzungen aufgelistet: Mord, vereiteter Mord, gewaltsame Vertreibungen, Zwangsräumungen, Einschüchterungen, gesetzeswidrige Entlassung der Landarbeiter und physische Angriffe. Als Täter identifizierte die IFFM sowohl nicht-staatliche, als auch staatliche Akteure: angeheuerte Privatarmeen der Großgrundbesitzer, Einheiten der philippinischen Armee und der Polizei, lokale Beamte, Großgrundbesitzer selbst bzw. Mitglieder der Unternehmensführung, Wachmänner der Plantagen oder Unternehmen, Personal des Agrarreformministeriums und Landarbeiter, die mit dem Großgrundbesitzer zusammenarbeiten. (FIAN 2006: 52)

2.5.3 Landreform in einem „reformfeindlichen“ Umfeld

Das philippinische Beispiel zeigt, dass ein Gesetz alleine noch lange keine Landumverteilung bewirkt. Laut Jun Borras bewegt sich die Landreform in einem „reformfeindlichen“ Umfeld,

¹² Ein Beispiel aus der Provinz Quezon zeigt auf dramatische Weise, wie 2.000 Familien kurz vor der Vertreibung stehen, obwohl sie vor Jahren ihren rechtmäßigen Landtitel erhalten hatten.
<http://businessmirror.com.ph/home/regions/13542-quezon-carp-beneficiaries-getting-ready-for-eviction>

wobei er nicht nur die oben beschriebenen Herausforderungen anspricht. Er sieht die Schwierigkeit auch im globalen Kontext:

[T]he already difficult problem of land reform policymaking and implementation [...] has become even more so. This is because the current global and national contexts have increased incentives for landlords to resist land reform, while creating the condition where the “room for maneuver” of the peasantry to push for such reform has been shrinking. (Borras 1999: 3)

Für eine Implementierung der Landreform seien grundsätzlich strukturelle und institutionelle Veränderungen notwendig, umgekehrt können diese Veränderungen nur mittels einer tiefgreifenden Landreform geschaffen werden. Borras spricht dabei von einem Ei-Huhn-Dilemma, das nur durch eine radikale, revolutionäre Landreform gelöst werden könne. (ebd.: 5) Da diese Option auf den Philippinen nicht realistisch ist, müssen die zivilgesellschaftlichen Akteure Handlungsräume innerhalb der existierenden Strukturen finden und nutzen. Dynamische politische Prozesse haben immerhin einen „bescheidenen Fortschritt“ in der Landreform zugelassen. (ebd.: 3) Ohne das Engagement von Landrechtsbewegungen wäre dieser Fortschritt jedoch nicht möglich gewesen:

The country’s history reveals that land-reform initiatives such as CARP can work primarily because of the incremental efforts of peasant movements, NGOs, POs, grassroots groups and civil society in general. They had been in the forefront of land reform struggle since the early 50s. (Bello 2009: 73)

Die Zivilgesellschaft greift laut Bello da ein, wo der Staat versagt und entwickelt eigene Methoden, um eine Landumverteilung durchzusetzen. Wo das Gesetz nicht umgesetzt wird muss es durch extralegale Aktionen erzwungen werden, wie beispielsweise durch Landbesetzungen. (ebd.: 68)

2.6 Zwischenzusammenfassung

„CARP remains more than ever an orphan program, lacking state support, adequate resources, and plain good faith.” (Bello 2009: 33)

Die Agrarreform wurde als wichtiger Bestandteil im Rahmen der Demokratisierung nach 1986 eingeführt. CARP konnte als eines der großen Reformversprechen der damaligen Regierung zwar verabschiedet werden, es führte allerdings nicht zur angestrebten sozialen und politischen Gerechtigkeit. Die bisherige Umsetzung verläuft nur schleppend, wofür mehrere Faktoren verantwortlich sind: Der Landreformprozess war von Anfang an geprägt von Einflüssen der ländlichen Eliten, die kein Interesse an einer Umverteilung ihrer Ländereien haben. Ihr Widerstand reicht von der Einführung von Gesetzeslücken bis hin zu Menschenrechtsverletzungen auf lokaler Ebene. Kleinbäuerinnen und –bauern haben hart mit den Konflikten vor Ort zu kämpfen, für die auch staatliche Akteure verantwortlich sind. Die Haciendas wirken teilweise wie rechtsfreie Räume, die von Privatarmeen verteidigt werden. Außerdem sind die Großgrundbesitzer oft selbst in der lokalen Politik und Wirtschaft aktiv. Dies hat zur Folge, dass Menschenrechtsverletzungen kaum angeklagt werden. Darüberhinaus verhindern Schwächen auf administrativer Ebene eine rasche Umsetzung. In den Behörden kommt es zu Korruption, die Ämter kooperieren wenig miteinander und parallel laufende Prozesse untergraben bereits erzielte Fortschritte.

Anhand der Landfrage werden soziale Ungleichheiten und politische Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaft sichtbar, und Konflikte durch eine fehlende Implementierung der Landreform verstärkt. Daher ist die Einbindung aller am Landreformprozess beteiligten Sektoren notwendig. Eine zentrale Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen, die unermüdlich für die Rechte der kleinbäuerlichen Bevölkerung kämpfen. Wie Borras schreibt, lassen sich so sogar in einem „reformfeindlichen Umfeld“ Handlungsräume identifizieren und nutzen. Lange Zeit blieben der philippinischen Zivilgesellschaft diese Möglichkeiten aber verwehrt. Als Ferdinand Marcos 1972 das Kriegsrecht verhängte, konnte politisches und soziales Engagement nur im Untergrund geschehen. Dort bauten die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP) und die Nationaldemokratische Bewegung eine starke Opposition auf und wurden so zur führenden Kraft im Kampf um Landrechte.

3 Kampf gegen Feudalismus und Imperialismus – Die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP)

3.1 Gründung der CPP und der nationaldemokratischen Bewegung

Die Gründung der *Communist Party of the Philippines* (CPP) fällt in den Kontext der Marcos-Diktatur als Gruppen von Studenten, Arbeitern, Bauern und Kirchenvertretern begannen sich gegen das autoritäre Regime aufzulehnen. Damals ließen sich drei ideologisch unterschiedliche Strömungen unterscheiden: Die alte, sowjetisch-orientierte Kommunistische Partei der Philippinen (*Partido Komunista ng Pilipinas*, PKP), die *Social Democrats* (SD) und schließlich die maoistisch-orientierte kommunistische Partei CPP (Franco o.J: 22) Gründungsschauplatz der sozialen Bewegungen waren die Universitäten. Im Falle der CPP gestaltete sich die staatliche *University of the Philippines* (UP) als „hotbed of intellectual dissidence“. (Interview Ric Reyes 2011) Dort begann José Maria Sison eine Gruppe von Studenten zu organisieren und gründete im Dezember 1968 mit elf anderen Aktivisten die CPP. (Putzel 1996: 136) Die jungen Aktivisten wollten den „Geist der nationalen Befreiung“¹³ wieder beleben, mit zwei grundsätzlichen Zielen: Demokratie einzuführen und die Philippinen vom imperialistischen Einfluss der USA zu befreien. Sie nannten sich Nationaldemokraten (*National Democrats*, ND). Die nationaldemokratische Bewegung unter Führung der CPP verstand sich in der Tradition philippinischer Befreiungskriege, wie beispielsweise jenem von 1896 als die Widerstandsgruppe *Katipunan* gegen die spanische Kolonialmacht kämpfte. (Ric Reyes 2011) Auch für die CPP ist der bewaffnete Widerstand ein zentraler Teil ihrer Strategie. Sie argumentierte unter anderem damit, dass die dominierenden *Klassen*, zu der auch die Großgrundbesitzer gehören, ebenfalls mit Gewalt handeln würden und die einzige Möglichkeit somit darin bestehe ebenfalls zu den Waffen zu greifen. Am 29. März 1969 wurde dazu die *New People's Army* (NPA) ins Leben gerufen. Ihre Aktivitäten startete sie in der Provinz Tarlac „with sixty fighters, armed with nine automatic rifles and 26 single-shot rifles and handguns“ (CPP zitiert nach Rocamora 1994: 12). Im Laufe der Jahre errichteten Parteikader im ganzen Land kleine Guerillazonen, wobei jede einzelne Gruppe relativ autonom handeln konnte. (Rocamora 1994: 21)

¹³ „the spirit of national liberation“ (Ric Reyes 2011)

Hinter der CPP stand außerdem bald eine breite soziale Bewegung, die aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammengesetzt war: Bauern, Arbeiter, Jugendliche. Angelehnt an Mao Zedongs Revolutionsprogramm betonte CPP-Gründer Sison die Notwendigkeit einer vereinten Revolutionsfront, die von der Partei angeführt werden sollte. 1973 formierte sich daher die *National Democratic Front* (NDF), die alle nationaldemokratischen Organisationen zusammenfasste (Putzel 1996: 147). Dabei waren nicht alle NDF-Mitglieder gleichzeitig auch Teil der Partei, wie Rocamora erklärt:

The CPP program is for a ‚national democratic revolution‘, thus the National Democratic Front (NDF) and ‚national democrats‘. There are ‚national democratic‘ open and underground organizations, many of whose members, but certainly not all, are members of the CPP. (ebd.: 3)

Die NDF bildete somit ein komplexes Netz an legalen (*above ground*) und illegalen (*under ground*) Organisationen, dessen Fäden aber alle zu einem Zentrum führten: der CPP. Im Jahr 1985 gründeten die Nationaldemokraten eine offizielle, legale Bauernorganisation mit dem Namen *Kilusang Magbubukid ng Pilipinas* (KMP). Putzel betont, dass auch im Fall der KMP nicht alle Mitglieder gleichzeitig bei der Partei waren, obwohl die Organisation das nationaldemokratische Programm verfolgt. Auch wenn die NDF stark von der CPP beeinflusst und kontrolliert wurde, agierten die einzelnen Organisationen und ihre Mitglieder in gewisser Weise unabhängig. (Putzel 1996: 144) Ideologisch waren sie dennoch verbunden, und der Großteil der Führungskräfte der KMP waren tatsächlich Parteimitglieder, deren oberstes Ziel es war, das autoritäre Marcos-Regime zu stürzen. (Borras 1999: 53)

Die Beziehung der CPP zu den Mitgliedern der NDF war von Beginn an ambivalent. Einerseits kritisieren Autoren, dass die CPP andere Gruppen für den Revolutionskampf instrumentalisiert habe. Andererseits hatte die CPP naturgemäß Interesse am Erfolg der nationaldemokratischen Bewegung und unterstützte ihre Organisationen dementsprechend:

“[T]he CPP had been mainly responsible for the subsequent growth and popularity of the KMP in the country by providing the organization its mass base and its corps of committed intellectual activists.” (ebd.: 53) Außerdem führte die KMP gewisse Aktionen, wie beispielsweise Landbesetzungen, mit Hilfe des bewaffneten Arms der CPP, der NPA, durch (ebd.: 55).

3.2 Theoretische Grundlagen der Revolution

Wie oben angedeutet, orientierte sich die CPP zumindest in ihren Anfängen am chinesischen Modell des Kommunismus, beziehungsweise an Mao Zedongs Revolutionsprogramm. Im Laufe der Zeit entwickelte sie jedoch eine eigene Interpretation, in der die Partei auch marxistisch-leninistische Elemente übernahm. Sie identifiziert sich daher als marxistisch-leninistisch-maoistisch. (Rocamora 1994: 20)

In ihrem Parteiprogramm geht die CPP davon aus, dass die Philippinen ein „semi-feudaler und semi-kolonialer“ Staat seien. Ein Großteil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, doch ist diese geprägt von einem unterdrückenden, feudalen Verhältnis zwischen wenigen Eliten und einer Masse an Kleinbauern und Landarbeitern. Laut der politischen Analyse der CPP unterteilt sich die Gesellschaft in unterschiedliche *Klassen*, die hierarchisch zueinander stehen. Ganz oben dominiert ein Block aus verschiedenen Segmenten der philippinischen „Bourgeoisie“, zu der auch Großgrundbesitzer gehören. Mitglieder dieser *Klasse* sind eng mit dem ausländischen Kapital verbunden bzw. davon abhängig, und nutzen ihre politische Macht aus, um eigene wirtschaftliche Interessen voranzutreiben. Ihnen steht eine breite Massenbasis gegenüber: Großteils Bauern, außerdem auch Arbeiter und Kleinbürger. In ihnen stecke das Potenzial zur Revolution. Würden sich die Massen erheben, könnten sie die zahlenmäßig unterlegenen nationalen Eliten besiegen. (ebd.: 19)

Die „semi-feudalen“ Strukturen auf den Philippinen entstanden nicht nur aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Macht der Großgrundbesitzer, sondern sie seien auch eine Folge des imperialistischen Einflusses der USA. „Feudalism is the ‚social base of imperialism‘“. (ebd.) Daher der „semi-koloniale“ Charakter der Gesellschaft.

3.2.1 Revolution in zwei Stufen

Gemäß der CPP-Strategie erfolgt die Revolution in zwei Stufen (zum Folgenden vgl. ebd):

- a) Die nationaldemokratische Revolution: In dieser Phase gilt es die semi-feudalen und semi-kolonialen Merkmale der Gesellschaft zu beseitigen. National-demokratisch heißt es deswegen, da die Bewegung es als ihre nationale Verantwortung sieht, für ein Ende des US-Imperialismus zu kämpfen. Außerdem wollen sie demokratische

Verhältnisse schaffen, wozu zunächst der Feudalismus mittels einer umfassenden Landreform überwunden werden müsse. Die Revolution soll aber unter der Führung der Arbeiterklasse stattfinden, die wiederum unter der Kontrolle der CPP steht.

- b) Sozialismus: Erst wenn die nationaldemokratische Revolution erfolgreich war, kann ein sozialistisches System eingeführt werden.

Zwei grundlegende Mittel sollen der Bewegung zur nationaldemokratischen Revolution verhelfen:

- a) Der bewaffnete Kampf in Form eines langfristigen Volkskrieges (*protracted people's war*, PPW), der von einer
- b) vereinten nationalen Front (der NDF) unterstützt wird, einer Allianz zwischen Bauern, Arbeitern und Kleinbürgern, den sogenannten „middle forces“. (ebd.: 27)

Ziel der CPP ist es eine breite Basis aufzubauen, die eine Kombination von legalen, illegalen und semilegalen Methoden anwenden soll, um die Revolution zu unterstützen.

A revolutionary underground developing beneath democratic and legal or semilegal activities should promote the well-rounded growth of the revolutionary forces, serve to link otherwise isolated parts of the Party and the people's army for popular uprisings in the future and for the advance of the people's army. (Amado Guerrero¹⁴ zitiert nach Borrás 1999: 52)

Da die Priorität der CPP dem bewaffneten Untergrundkampf galt, waren alle Aktivitäten der nationaldemokratischen Bewegung darauf ausgerichtet die Guerilla zu stärken. Das heißt auch, dass alle Organisationen der Parteiführung untergeordnet waren. Andere Aufgaben, wie zum Beispiel Projektarbeit und ländliche Entwicklung, fielen hinter den bewaffneten Kampf zurück, was später zum größten Streitpunkt unter den Nationaldemokraten werden sollte und schließlich zur Spaltung beitrug. (Rocamora 1994: 19, 27)

Bis heute sieht die NDF im „Volkskrieg“ die einzig richtige Strategie, um für nationale Befreiung und Demokratie zu kämpfen und das semi-koloniale und semi-feudale System zu stürzen. Somit hat sich an ihren Prinzipien seit der Gründung der Bewegung nichts geändert. Als Leitfaden der heutigen NDF dient ein Zwölf-Punkte-Programm:

¹⁴ Armando Guerrero ist der Gründungsvorsitzende der CPP, der Name ist ein Pseudonym. (Borrás 1999: 52)

1. **Unite the people for the task of overthrowing the semicolonial and semifeudal system through a people's war and completing the national democratic revolution.**
2. Prepare the way for the establishment of a people's democratic republic and a democratic coalition government.
3. **Strengthen the people's army and a defense system.**
4. Uphold and promote the people's democratic rights.
5. **Terminate all unequal relations with the United States and all other imperialist powers and other foreign entities.**
6. **Implement a genuine agrarian reform, program,** promote agricultural cooperation, develop rural production and employment through modernization of agricultural and rural industrialization, and ensure agricultural sustainability.
7. **Dismantle the dominance of the US and other imperialists and the big comprador-landlords over the economy,** implement a program of national industrialization, and ensure an independent and self-reliant economy.
8. Implement a comprehensive and progressive social program.
9. Promote a national and progressive people's culture.
10. Uphold the rights of the Bangsa Moro and Cordillera peoples and other indigenous peoples to self-determination and democracy.
11. Advance the revolutionary emancipation of women in all spheres.
12. Adopt an active, independent and peaceful foreign policy.

(NDFP 2007, *Hervorhebungen durch die Verf.*)

Schauplatz der Revolution sind die ländlichen Provinzen. Aus dem einfachen Grund, da die NPA dort angesichts einer schwachen staatlichen Kontrolle besser agieren konnte. Die Strategie der NPA besteht außerdem darin, die Städte von den ländlichen Gebieten aus „Welle für Welle“ zu umzingeln und so die Staatsmacht zu stürzen. Ein anderer Grund für den Fokus auf die Provinzen ist, dass die Bauernschaft als „main force“ (Borras 1999: 51) der Revolution gesehen wurde. Sie stellte eine wichtige Quelle an Rekruten für die Guerillaarmee dar, sowie sie andere Formen von Unterstützung lieferte.

Only by carrying out agrarian revolution can the revolutionary leadership activate the peasant masses as the main force of the revolution. [...] From the ranks of the downtrodden peasantry can then be drawn the greatest number of armed contingents. (Amado Guerrero zitiert nach Borras 1999: 52)

Während aber die Bauern die Mehrheit der kämpfenden Einheiten ausmachten, waren es die Arbeiter, die die Revolution anführen sollten. Sie galten als „leading force“. (Rocamora 1994: 19, 27; s.a. Putzel 1996: 135, 141 und Borras 1999: 51ff.) Putzel kritisiert in diesem

Zusammenhang die Instrumentalisierung der kleinbäuerlichen Bevölkerung durch die CPP. Die Partei habe nie die Entwicklung einer selbstständigen Bauernorganisation angestrebt, die als Sprachrohr der armen Landbevölkerung dienen hätte sollen. Sie wollte dies stattdessen verhindern. (Putzel 1996: 135)

Die Einteilung zwischen „main force“ und „leading force“ geht auf die Aussage von Karl Marx zurück, wonach sich die Bauern nicht selbst repräsentieren könnten und sie daher repräsentiert werden müssten. Die kleinbäuerliche Produktionsweise gilt als rückständig; sie würde die Bauern daran hindern, ein eigenes Klassenbewusstsein zu entwickeln. Ihnen wird damit Führungspotenzial abgesprochen: „The two most progressive classes competing for class leadership are the local bourgeoisie and the working class; it cannot be the peasantry or any other class. The peasantry can only follow either the class leadership of the bourgeoisie or the working class.“ (José Maria Sison zitiert nach Putzel 1996: 141/142) Das heißt aber auch, dass ohne die Bauern die Revolution nicht gewonnen werden könne. Die führende Arbeiterschaft sei auf eine Allianz mit ihnen angewiesen.

3.3 Bedeutung der CPP-NPA

Egal wie kritisch RJ-Aktivistinnen – beziehungsweise Autoren, die einst mit der radikalen Linken verbunden waren – gegenüber der CPP-NPA heute eingestellt sind, äußern sie sich anerkennend zu den Leistungen und der Stärke, die die Bewegung vor allem in den achtziger Jahren auszeichnete. Gerade aufgrund ihrer netzwerkartigen Organisationsstruktur entwickelten sich die Nationaldemokraten zu einer starken Opposition des Marcos-Regimes. Als Marcos 1972 das Kriegsrecht verhängte und zivilgesellschaftliche Organisationen verbot, war die CPP-NPA aufgrund ihrer Erfahrung im Untergrund am besten darauf vorbereitet. „repression and militarization [...] permitted only armed and clandestine forms of struggle“ (Borras 1999: 51) Nach 1972 mussten auch politische Organisationen anderer Strömungen in den Untergrund fliehen, um ihre Arbeit – unter großem Risiko¹⁵ – fortsetzen zu können. Neben der Revolutionsbewegung der ND, stellten die *Social Democrats* (SD) eine zweite wichtige Strömung der politischen Linken dar. Anders als die ND verfolgte sie jedoch ein Programm, das auf ländliche Entwicklung und Reform ausgerichtet war und lehnte eine kommunistische Revolution mit bewaffneten Mitteln prinzipiell ab. Die politischen Umstände

¹⁵ Militäroperationen erschwerten bereits die Anfangsjahre der NPA. s. dazu: Rocarmora (1994)

sorgten dafür, dass sich die nationaldemokratisch orientierten Gruppen durchsetzten, und mit ihrer Strategie waren sie auch erfolgreich. (Rocamora 1994: 17) Die Nationaldemokraten stiegen damit zur führenden Gruppe des politischen linken Spektrums auf: “[N]ational democrats accounted for probably as much as eighty percent of the organized forces of the Left.” (ebd.: 5) Selbst wenige Jahre nach der Spaltung schreibt Rocamora, dass die Nationaldemokraten noch mehr als doppelt so stark wären wie andere linke Gruppen.

Konkrete Zahlen über die personelle Stärke der CPP, und speziell der Untergrundbewegung, gibt es naturgemäß nicht. Im Jahr 1986 soll die Partei 35.000 Mitglieder gezählt haben und eine Guerilla-Einheit mit 25.000¹⁶ Soldaten. (Rocamora 1994: 9) Hinzu kommen die landesweiten Unterstützer der Massenbewegung; im Interview sprach Ric Reyes von hunderttausenden Mitgliedern in den CPP-nahen Organisationen, die mit ihrer Arbeit an die zehn Millionen Menschen erreicht haben sollen. Rutten schreibt von 1.7 Millionen „zivilen“ Unterstützern der CPP-NPA; oder anders gesagt: die NPA kontrollierte zwanzig Prozent aller *Barangays*¹⁷ des Landes. Das Jahr 1986 bildete den Höhepunkt der CPP. Zwei Jahre später begann jedoch die Unterstützung für die CPP stark zu sinken; die Zahl der Anhänger schrumpfte auf eine halbe Million. (Rutten 1996: 116) Interne Krisen, in Kombination mit einem sich verändernden politischen Kontext, führten innerhalb weniger Jahre zum kompletten Absturz der einst stärksten Oppositionsbewegung der Marcos-Diktatur. „If 1986 marked the highest point of the CPP’s history, the 1993 split was its lowest point.” (Rocamora 1994: 10)

3.4 Die CPP und die Agrarrevolution

Die CPP konnte nicht zuletzt aufgrund ihrer Kritik am philippinischen Gesellschaftssystem und aufgrund der Alternative, die sie ihm gegenüber stellte, so viele Anhänger mobilisieren. Vor allem die Kleinbauern erwarteten sich viel vom Landreform-Programm der CPP. „Feudalism and semifeudalism oppress and exploit the poor peasants, the farm workers and the lower-middle peasants“, heißt es in einem Dokument des ehemaligen CPP-Vorsitzenden Amado Guerrero. „Agrarian revolution is the solution. The peasant masses are aroused and

¹⁶ Auch Rutten stützt sich auf eine ähnliche Zahl, wonach etwa 24.000 Guerilleros in sechzig der 73 philippinischen Provinzen kämpften. (Rutten 1996: 116)

¹⁷ *Barangay* (Tagalog), entspricht einer Gemeinde

mobilized to overthrow landlord authority and carry out land reform step by step.“ (Amado Guerrero zitiert nach Borras 1999: 52)

In ihrem „*Revolutionary Guide to Land Reform*“ formulierte die Parteiführung ein Minimum- und ein Maximumprogramm. Das Maximumprogramm sieht eine entschädigungslose Enteignung von Land vor, das frei an die Pächter und Landlosen verteilt werden soll. Allerdings sei dieser Schritt nur nach einer geglückten Revolution möglich.¹⁸ Bis dahin führt die NPA ihr Minimumprogramm durch, bei dem geringere Pachtabgaben und Produktionskosten für die Bauern erreicht werden sollen, sowie höhere Löhne und bessere Preise für ihre Produkte. (Putzel 1996: 138) Mit dem Minimumprogramm erzielte die NPA wichtige Erfolge und konnte damit das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung gewinnen. Sie verhandelte mit den Großgrundbesitzern oder Plantagenaufsehern teilweise bessere Konditionen für die Pächter und Landarbeiter aus; in anderen Fällen besetzte und verteilte die Guerilla auch Ländereien. (Rocamora 1994: 20) Wie oft Landverteilungen wirklich stattgefunden haben und wie nachhaltig sie tatsächlich waren, darüber finden sich jedoch kaum Daten. In einigen Fällen konnte der Großgrundbesitzer die enteigneten Gebiete wieder zurück gewinnen. Unter Cory Aquino wurden Landbesetzungen durch die KMP und NPA außerdem Ziele der staatlichen Aufstandsbekämpfung. (Borras 1999: 55)

Es heißt, dass es im Grunde kaum zur Umsetzung des Maximumsprogramms kam¹⁹, was teilweise taktische Gründe hatte. Als Gegner (d.h. Zielgruppen von Landenteignungen) identifizierte die Parteiführung die „despotischsten Großgrundbesitzer“ des Landes, jene, die ihre Ländereien durch bloßen Raub erhalten haben und politische Positionen besetzen. Diese Art von Großgrundbesitzern lebt vorwiegend in den Städten und setzt einen Aufseher für Kontrollaufgaben vor Ort ein. Damit war die Auswahl an Zielen nur begrenzt. Bei größeren Landenteignungen blieb die NPA außerdem vorsichtig, da dadurch das Militär auf sie aufmerksam werden könnte. Nur in Gebieten, die fest in der Hand der NPA waren, sollten Ländereien enteignet und Landbesetzungen durchgeführt werden²⁰. (Putzel 1996: 138f.; s.a. Borras 1999: 52)

¹⁸ Vgl. dazu Aussagen der interviewten Bauern auf Bondoc

¹⁹ Zum Beispiel Bondoc s. Franco 2003: 27.

²⁰ „only in areas where we are relatively strong and secure and consolidated do we implement the maximum program.“ (regionale CPP-Parteiführer zitiert nach Putzel 1996: 139)

Wie auch die interviewten Bauern beklagen, zögerte die Parteiführung mit der Landumverteilung.²¹ So hieß es:

It is nice to hear, ‚confiscate now‘, and ‚give the biggest benefit now to the peasants‘. But is it possible? Is it to the advantage of the revolutionary movement now? Is the movement now capable of carrying out the maximum land reform? (José Maria Sison zitiert nach Putzel 1996: 140)

Diese Aussage der Parteiführers Sison beinhaltet zwei Punkte, die unter anderem für die interviewten Personen ausschlaggebend waren die CPP-NPA zu verlassen: Zum Einen wurde vor allem auf die Interessen und Konsequenzen für die Bewegung bzw. Partei geachtet und weniger auf die Bedürfnisse der kleinbäuerlichen Bevölkerung. Zum Anderen klingt sie wie eine Hinhaltenaktik, während die Pächter ungeduldig auf ihr versprochenes Land warteten. In anderen Fällen setzte die NPA nicht einmal die versprochene Verbesserung der Pachtverhältnisse durch. In den Interviews gaben die Bauern aus Bondoc an, dass das CPP-Programm ihrer Meinung nach zu langsam vor sich ging, und dass es kaum Aussichten auf ein Ende des Landrechts-Kampfes gab. Die CPP nannte ihre Taktik auf dem Land „solid-organizing“ (Franco 2004: 212), das heißt die Revolution sollte langsam Schritt für Schritt aus dem Untergrund heraus stattfinden.

²¹ S. dazu Kapitel 4.

3.5 Spaltungen der CPP

– Gründe und Auswirkungen auf die Landrechtsbewegung

Während das ideologische und politische Programm der ND während der Marcos-Diktatur noch zu Erfolgen verhalf, sorgte es ab Anfang der neunziger Jahre für interne Debatten und wurde zu einem Grund für die Schwächung der Partei. Es schien den politischen und ökonomischen Veränderungen, die sich auf nationaler und lokaler Ebene vollzogen, nicht mehr gerecht zu werden. (Borras 1999: 53) Der strenge ideologische Rahmen der Partei sorgte für Unzufriedenheiten und Spannungen zwischen den Mitgliedern und den Organisationen der NDF. Die Konflikte der CPP fanden aber auch vor dem Hintergrund einer globalen Krise des Kommunismus statt, der im Zerfall der UdSSR mündete. (Rocamora 1994: 1)

Die folgenden Kapitel werden sich hauptsächlich mit den internen Debatten der CPP beschäftigen. Um zusätzlich zur Literatur bessere Einblicke in die Ereignisse rund um die Spaltungen der CPP zu erhalten, wurden Interviews mit zwei ehemaligen Parteimitgliedern geführt. Beide definieren sich heute selbst als *Rejectionists*.

Ricardo B. Reyes (Ric Reyes) war Vize-Generalsekretär²² der CPP, bevor er im Jahr 1992 aus der Partei ausgeschlossen wurde. Wie viele CPP-Aktivisten begann er sich während seiner Studienzeit an der *University of the Philippines* (UP) politisch zu engagieren. Ende der 1960er wurde er zunächst Mitglied der Organisation *Patriotic Youth*, 1971 trat er der CPP bei. Als er aus der Partei ausgeschlossen wurde befand er sich in Haft; die ideologischen und strategischen Debatten und Maßnahmen zur „Korrektur“ der Parteilinie waren zu jener Zeit in vollem Gang. Nach der Spaltung der CPP beteiligte er sich an der Gründung der Parteiliste Akbayan, wo er immer noch Mitglied ist. Außerdem ist er der Präsident der philippinischen *Freedom from Debt Coalition* (FDC).

Ernesto Reyes trat 1975 der CPP bei. Er begann sich zunächst als Aktivist in der kommunistischen Arbeiterbewegung KMU (*Kilusang Mayo Uno*, Bewegung des Ersten Mai) in Manila zu engagieren. 1990, als die CPP-NPA bereits von Krisen erfasst war und auf lokaler Ebene an Stärke verlor, wurde er nach Mindanao geschickt, um die Region für die

²² Er bezeichnete im Interview sich als damalige „rechte Hand“ von Generalsekretär Sison.

Massenbewegung zurückzugewinnen. Damit begann sein Engagement für die Landarbeiter-Bewegung. Bis heute ist er in Mindanao tätig, wo er seine eigene Organisation MFDC (*Mindanao Farmworkers' Development Center*) gegründet hat. Er ist außerdem Mitglied der PEACE²³ Foundation und Mitbegründer der *Alliance for Rural Concerns* (ARC), einer Partei ehemaliger Akbayan-Mitglieder, die sich ausschließlich mit Landfragen beschäftigt.

3.5.1 Das Jahr 1986: politische Umbrüche und fatale Folgen für die CPP

Für die Schwächung und schlussendlich die Spaltung der CPP war ein Zusammenspiel von externen und internen Faktoren verantwortlich. Allgemeine politische Ereignisse, wie zum Beispiel Wahlen, entfachten interne Debatten oder brachten bereits bestehende Differenzen zutage. Vor allem die Präsidentschaftswahlen 1986 und die darauf folgende People Power Revolution entpuppten sich als entscheidende Ereignisse für die Entwicklung der ND-Bewegung.

Wahlboykott

Die Frage, die interne Debatten ab Mitte der achtziger Jahre prägte, war wie sich die Nationaldemokraten angesichts der sich abzeichnenden politischen Veränderungen verhalten sollen. Als Ferdinand Marcos 1986 Wahlen ansetzte, entschied sich die CPP dafür, nicht daran teilzunehmen. Bereits in den Jahren davor hatten die Nationaldemokraten durch einen Wahlboykott ihren Protest gegenüber dem Regime demonstriert und waren damit erfolgreich.²⁴ Das Jahr 1986 stellte jedoch einen anderen Kontext dar: Die Diktatur begann bereits zu bröckeln, die Wahlen selbst waren ein Zeichen für Unsicherheiten, sie sollten ein letzter Versuch sein, Marcos noch etwas länger an der Macht zu halten. Während die CPP die Wahlen als Farce bezeichnete, sah die bürgerliche Opposition, angeführt von Corazon „Cory“ Aquino, die Chance für politische Veränderungen gekommen. Cory Aquino, die Witwe des ermordeten Oppositionspolitikers Benigno „Ninoy“ Aquino, trat als Präsidentschaftskandidatin an. Tatsächlich ging sie laut den Wahlbeobachtern als Siegerin hervor, jedoch beanspruchte Marcos den Sieg offiziell für sich. Das Ergebnis entfachte jene Massendemonstrationen, die als People Power-Bewegung bekannt wurden und zum Sturz von Marcos beitrugen. Während dieser entscheidenden Ereignisse positionierte sich die

²³ „From the later 1970s until the mid-1990s, PEACE was closely tied to the movement for national democracy. Being so, its institutional identity was largely determined by the perceptions of leaders of the [CPP] about the role and location of legal institutions and community organizing.” (Franco o.J.: 21) Zur PEACE Foundation s. ab Seite 42 dieser Arbeit.

²⁴ Zum Beispiel während der Präsidentschaftswahlen 1981, vgl. Rocamora 1994: 26.

bürgerliche Opposition als führende Akteurin der demokratischen Wende. Die radikale Linke hingegen hatte sich durch ihre Boykothaltung ins politische Abseits versetzt: „A great deal of middle class, media and church support drew away from us. We also lost our ground in the academe and in the urban population.“ (Ric Reyes 2011) Auch während der People Power Proteste weigerte sich die CPP-Führung Cory Aquino zu unterstützen, da sie ihr aufgrund ihrer sozialen Herkunft wenig Vertrauen entgegen brachte. Aquino stammte aus einer landbesitzenden Familie. Hacienda Luisita, eine Zuckerrohrplantage in Tarlac auf der Hauptinsel Luzon, die Aquinos Vater 1957 erworben hatte, ist bis heute ein Hauptschauplatz blutiger Landkonflikte²⁵. (vgl. Dychiu 2010) Die kritische Haltung der CPP gegenüber Aquino prägten auch die späteren Konflikte zwischen der radikalen Linken und der Regierung.

Innerhalb der Partei hatten die Ereignisse rund um die Wahlen von 1986 und die People Power Bewegung grundsätzliche Diskussionen über die Ausrichtung der CPP ausgelöst. Nicht alle Parteimitglieder teilten die Position der Führung in Bezug auf einen Wahlboykott. Laut Ric Reyes war ein „signifikanter Block“ der Partei der Meinung, dass es taktisch klug wäre mit Cory Aquino eine Allianz einzugehen. Schließlich galt es einen gemeinsamen Gegner, nämlich Ferdinand Marcos, zu stürzen. Eine Zusammenarbeit mit Aquino in Form von „critical support“ schien einigen Parteimitgliedern als logische Handlungsweise. Die CPP-Führung ließ sich davon allerdings nicht beeindrucken und setzte sich mit ihrer Befürchtung durch, dass die Wahlen nichts anderes als eine „Falle“ seien. (Ric Reyes 2011)

3.5.2 Interne Krisen

Als wichtigste externe Faktoren, die zur Schwächung der CPP beitrugen nennt Ric Reyes folgende Punkte: Der Wegfall von Allianzen (siehe Wahlboykott und People Power), Einflüsse aus dem Ausland, vor allem durch die USA, und die staatliche Aufstandsbekämpfung, die Cory Aquino Anfang der neunziger Jahre einleitete. Sieht man von externen Gründen ab, waren nicht zuletzt interne Konflikte und der Umgang damit verantwortlich für das Auseinanderbrechen der ND-Bewegung.

²⁵ Gewalttätigster Fall war das „Hacienda Luisita massacre“ im Dezember 2004, siehe dazu: „After Luisita massacre, more killings linked to protest.“ <http://www.gmanews.tv/story/183662/after-luisita-massacre-more-killings-linked-to-protest>, und „Hacienda Luisita massacre remembered“ <http://newsinfo.inquirer.net/breakingnews/nation/view/20091116-236602/Hacienda-Luisita-massacre-remembered>

Interne Diskussionen, unterschiedliche Sichtweisen und Lager, gab es bereits seit der Gründung der CPP. Debatten alleine müssen aber nicht unbedingt zu Spaltungen führen. Ihr üblicher Umgang mit Konflikten bewahrte die CPP-Führung vor größeren Auseinandersetzungen. Fast 25 Jahre lang schaffte sie es Uneinigkeiten zu umgehen, beziehungsweise zu unterdrücken, und die Bewegung zusammen zu halten. (Rocamora 1994: 107) Allerdings nahm der Konflikt ab Ende der Achtziger Ausmaße an, auf welche die Partei nicht vorbereitet war. (Ric Reyes 2011) Es handelte sich dabei nicht nur um grundsätzliche Strategie-Debatten, sondern vor allem um einen internen Machtkampf, der sich um die Frage drehte: „Wer besitzt die Geschichte und kann daher die Bewegung repräsentieren?“ (Werning/Reese 2007: 268)

3.5.3 Umgang mit Kritik: „Interne Säuberungen“

Ein Teil der Parteimitglieder stellte zunehmend die Sinnhaftigkeit und Effektivität des *people's protracted war* infrage – und damit den Grundpfeiler der CPP-Strategie. (s. oben) Kritik wurde zunehmend offen ausgesprochen. Es sei falsch, den bewaffneten Kampf ins Zentrum aller Aktivitäten der Bewegung zu stellen und andere Formen des Engagements zu vernachlässigen. (Ric Reyes 2011) Dessen ungeachtet hielt die Parteiführung an ihrer Entscheidungshoheit über den „richtigen“ und „falschen“ Weg fest. Die Position, dass der Kampf gegen die Diktatur und den Imperialismus nur durch einen Volkskrieg gewonnen werden könne, blieb daher lange Zeit tonangebend.

Die strenge Hierarchie der Partei erlaubte keine offizielle Kritik, womit auch demokratische Konfliktlösungsmechanismen fehlten: „The party was not prepared to handle conflicts. It lacked a democratic tradition.“ (ebd.) Jene, die sich von der Partei trennten, machen heute die Reaktion der CPP-Führung, vor allem des Generalsekretärs José Maria Sison, für die traumatischen Ereignisse verantwortlich. (s. dazu Rocamora 1994: 107; Ric Reyes 2011)

Als Auslöser für die Spaltung gilt das Dokument *“Reaffirm our Basic Principles and Rectify the Errors.”* Hinter dem Pseudonym Armando Liwanag, der das Dokument verfasst hatte, wird der Parteivorsitzende José Maria Sison selbst vermutet. Zumindest wurde es als offizielles Schreiben des Zentralkomitees an die Parteimitglieder verschickt. (Werning/Reese 2007: 265; Rocamora 1994: 108f.) Im Papier zieht Liwanag über die Erfahrungen und Probleme der CPP Bilanz:

„The membership of [the] mass base was reduced by almost 60 percent from the base year of 1986 and the number of barrios covered by the guerilla fronts by 15 percent.“ (Armado Liwanag zitiert nach Rocamora 1994: 108) Die Verluste seien die Folge des Fehlverhaltens einiger Mitglieder und „grober Abweichungen“ von den Prinzipien der Partei: „[T]here have been gross deviations and errors of a few elements which have caused grievous damage to the Party and the revolutionary mass movement.“ (Liwanag zit. nach ebd.: 109) Liwanag geht dabei hart mit Einzelpersonen und mit Fraktionen der Partei ins Gericht, die eine „falsche politische Linie“ verfolgen würden. Als Lösung könne nur gelten, sich wieder zu den grundlegenden Prinzipien²⁶ der Partei zu bekennen und die Richtung der Bewegung zu „korrigieren“. Liwanag warnt dabei vor Gegenstimmen innerhalb und außerhalb der Partei und ruft zu entsprechenden Maßnahmen auf: „At every level of the Party, in any organ, the central leadership must not hesitate to remove from the Party any element who is responsible for any major deviation or error.“ (Liwanag zit. nach ebd.: 110)

Sison hätte die Erfahrungen der regionalen und lokalen Kader, sowie deren Kritik, berücksichtigen sollen, die offizielle Strategie den Umständen vor Ort anpassen und eventuell neu ausrichten können, schätzt Ric Reyes. Entwicklungen der Bewegung wären dann womöglich anders verlaufen. Stattdessen galt jede Haltung, die von der Parteilinie abwich, als Verrat und als Kollaboration mit den politischen Eliten und der Regierung. Die Parteiführung erklärte Kritiker zu internen Bedrohungen. „If you were holding a contrary opinion, a different thinking that would harm the revolution, you were considered an enemy.“ (Ric Reyes 2011) Hinzu kam, dass Gerüchte über Militärspitzel in den eigenen Reihen die Runde machten, woraufhin die Partei mit regelrechten „Säuberungskampagnen“ reagierte. Es handelte sich laut Putzel um eine „dunkle Episode“ in der Geschichte der CPP. (Putzel 1996: 154) Über tausend Parteimitglieder wurden verfolgt, verhört, gefoltert und ermordet. Andere wurden aus der Partei ausgeschlossen, wenn sie nicht davor schon selbst geflohen waren. Die Ereignisse rissen tiefe Wunden in die ND-Bewegung. Trotz des Traumas, das die „Säuberungen“ bei den Menschen hinterließen, zweifeln einige RJs nicht daran, dass es tatsächlich Militärspitzel gegeben hätte. (Ric Reyes 2011) Eine Aufarbeitung der Geschehnisse hat auf beiden Seiten kaum stattgefunden, was daran liegen mag, dass Personen,

²⁶ Diese Prinzipien sind: „adherence to the theory of Marxism Leninism, repudiation of modern revisionism, the class analysis of Philippine society as semi-colonial and semi-feudal, the general line of new democratic revolution, the leading role of the working class through the Party, the theory of people’s war and the strategic line of encircling the cities from the countryside, the united front along the revolutionary class line, democratic centralism, the socialist perspective and proletarian internationalism.“ (Armando Liwanag zitiert nach Rocamora 1994: 110)

die daran beteiligt waren, heute sowohl in den Reihen der RAs, als auch der RJs zu finden sind. (Werning/Reese 2007: 264)

3.5.4 Der offizielle *Split*

„After 22 years of existence as a unified underground party, the CPP began to unravel quietly in 1990, then more and more publicly in 1992 and 1993.“ (Rocamora 1994: 1)

Bis zuletzt versuchte die Partei nach Außen hin ein geeintes Bild zu präsentieren, allerdings wurden Konflikte immer offensichtlicher und zuletzt sogar über die Medien ausgetragen. Ende Dezember ließ Parteisekretär Sison der philippinischen Tageszeitung *Philippine Daily Inquirer* ein Fax zukommen, in dem er ehemalige Mitglieder der Parteiführung angriff, die kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden waren. Einer davon war Ric Reyes. Sison schreibt: „Three of those recently released [...] are now prominently active in a psy-war campaign to discredit the CPP central leadership in a futile attempt to decapitate and destroy the movement and the CPP.“ (*Philippine Daily Inquirer* zitiert nach Weekley 1996: 34) Daraufhin reagierten die Beschuldigten mit einer Pressekonferenz, in der sie die Anschuldigungen von sich wiesen. (Weekley 1996: 34) Die Parteiführung hatte nun offiziell den Kampf zwischen „Revolutionären“ und „Konterrevolutionären“ ausgerufen. (Rocamora 1994: 107)

Von den ideologischen Debatten auf der nationalen Führungsebene drang allerdings kaum etwas zu anderen Mitgliedern niedrigeren Ranges durch. Viele hatten nicht einmal das heftig diskutierte Dokument *Reaffirm Our Basic Principles* gesehen. (Weekley 1996: 33)

Als die Krise der CPP nun auch die Parteiführung und somit ihren Höhepunkt erreicht hatte, zerfiel sie schließlich – und damit alle Organisationen, die mit ihr verbunden waren – in mehrere Strömungen. Die wichtigsten davon sind (zum Folgenden vgl. Borrás 1999: 59):

- 1) *Reaffirmists*: Jene, die weiterhin der marxistisch-leninistisch-maoistischen Linie der CPP folgen und sich zum oben zitierten Strategiepapier Sisons bekennen.
- 2) Der sogenannte „dritte Block“, eine heterogene Gruppe aus Organisationen, die sich keiner politischen Strömung zuordnen wollen
- 3) *Rejectionists*: Jene, die sich von der offiziellen Parteilinie distanzieren und die CPP verlassen. Kerkvliet betont, dass es sich bei den RJs keineswegs um eine homogene Gruppe handelt, in der alle die gleichen Positionen vertreten. Gemeinsam ist allen die Ansicht, dass

der Guerillakampf als einzige Strategie nicht mehr angemessen sei. Darüber hinausgehend teilen sich die Positionen. Eine besagt, dass der parlamentarische Weg und andere legale Mittel den bewaffneten Widerstand ergänzen sollen. Andere Gruppen sind der Ansicht, dass legale Methoden die bewaffneten komplett ersetzen sollen. (Kerkvliet 1996: 10)

Auch innerhalb der Bauernorganisation KMP vollzog sich diese Spaltung. Die alte Führung der KMP unter Rafael Mariano folgte dem *Reaffirmist*-Block. Bis heute ist die KMP davon überzeugt, dass der Weg zum Erfolg in der Stärkung der nationaldemokratischen Bewegung durch eine Mobilisierung der Bauernschaft liege. Der Kampf der Kleinbauern und Landlosen stehe in enger Verbindung mit dem Kampf für Freiheit und Demokratie. Für die Bauern sei es daher wichtig sich mit den Arbeitern in den Städten zu einer aktiven Massenbewegung zu verbünden. (KMP 2006: 239). Im Gegensatz dazu schlossen sich andere Führungspersonen der KMP, allen voran Jaime „Jimmy“ Tadeo, den *Rejectionists* an und gründeten die neue Bauernorganisation DKMP (*Demokratikong Kilusang Magbubukid ng Pilipinas*, Demokratische Bauernbewegung der Philippinen), die sich in ihrer Arbeit am staatlichen Landreformprogramm orientierte. Im Laufe der Jahre, speziell nach dem Zerfall des *Congress for a People's Agrarian Reform* (CPAR)²⁷ formierten sich weitere Organisationen und Koalitionen, um für die Umsetzung der Landreform zu kämpfen. (Borras 1999: 60, Bello 2009: 75) Die folgenden Kapitel konzentrieren sich auf Motive und Positionen des *Rejectionist*-Lagers.

3.6 Debatte: Revolution vs. Reform

3.6.1 Verhältnis zwischen Untergrund und legalen Organisationen

Diskussionen innerhalb der nationaldemokratischen Strömung waren unvermeidlich, da sie aus unterschiedlichen Organisationsformen zusammengesetzt war. (zur Struktur s. oben) Seit den Anfängen der ND-Bewegung bestand ein Spannungsverhältnis zwischen Anhängern der Revolution und denen eines entwicklungsorientierten Ansatzes (oder *Community Organizing*, CO).

²⁷ Eine ideologieübergreifende Koalition aus Landrechts-NGOs, die sich rund um die Debatte um das Landreformgesetz von 1988 formiert hatte.

Legale ND-Organisationen, wie die KMP, sahen ihre eigenen Handlungsräume in mehrfacher Hinsicht eingeschränkt: Einerseits durch das herrschende Kriegsrecht, andererseits durch ihre enge Verbundenheit mit der CPP und ihrer strengen Parteilinie. Ihre Aufgabe bestand vor allem darin die Untergrundbewegung zu unterstützen. Teilweise nahmen sie eine pro forma-Funktion ein, dienten lediglich der Repräsentation nach Außen und gleichzeitig dem Schutz der Guerilla. (Putzel 1996: 145) Darüber hinaus waren sie aber auch für die Mobilisierungs- und Aufklärungsarbeit unter den Bauern zuständig. (s. dazu Franco o.J.: 34)

Eine andere Organisation aus dem ND-Lager, die sich mit Landrechten auseinandersetzte war die PEACE Foundation. 1977/78 gegründet, konzentrierte sie sich auf ländliche Entwicklungsprojekte und die Ausbildung von Aktivisten (*community organizers*). In ihrer Arbeit war sie stark an den ideologischen Rahmen der CPP gebunden. „[Its] institutional identity was largely determined by the perceptions of leaders of the [CPP] about the role and location of legal institutions and community organizing.” (Franco o.J.: 21)

Die Beziehungen zwischen PEACE und der CPP waren durch einen Konflikt über strategische Vorgangsweisen geprägt: „Whereas the conventional CPP approach put organization building ahead of mobilization, PEACE saw mobilization as part of organization building.“ (ebd.: 32) Die Parteiführung lehnte jegliche Form von CO als „reformistisch“ ab und hatte dazu ein Papier mit dem Titel: „*Community Organization: Reform or Revolution (A Critique of the CO Approach)*“ formuliert. (ebd.: 28). Nach internen Debatten in den Jahren 1978/79 betonte die Partei noch einmal ihre Ablehnung gegenüber entwicklungsorientiertem CO; alle Aktivitäten sollten sich auf die Unterstützung des bewaffneten Kampfes konzentrieren, Mobilisierungen ausschließlich in der Untergrundbewegung passieren. Trotz ihrer Kritik an der Strategie von PEACE, benötigte die CPP ihre Mobilisierungs-Fähigkeiten, um in neue Regionen vorzudringen, denn die Organisation hatte sich vor allem auf die sogenannten „white areas“ (ebd.: 32) spezialisiert, Gebiete zwischen den Guerillazonen und den Zentren der Staatsmacht. PEACE diente damit der Partei als Schlüssel für den Eintritt in potentielle Guerillazonen.²⁸ Die Aufgabe von PEACE bestand eine zeitlang auch darin, finanzielle Ressourcen (teilweise über ausländische Geber) für die Aktivitäten der Untergrundorganisationen aufzutreiben. (ebd.: 34f.)

²⁸ Legale ND-Organisationen wurden für „guerilla zone preparation („GZ prep“) work“ eingesetzt (Franco o.J.: 30)

3.6.2 Paradigmenwechsel

Aktivisten von PEACE gehörten zu den ersten in der ND-Bewegung, die begannen eine Umorientierung der Parteistrategie zu fordern und den „instrumentalistischen“ Zugang der CPP zu kritisieren. (Borras 1999: 58f) Sie schlossen sich einer Fraktion der CPP an, die sich *National Peasant Secretariat* (NPS) nannte und mit der sogenannten „*September Thesis*“ einen neuen Kurs formulierte. Franco spricht dabei von einem internen Paradigmenwechsel, der einen wichtigen Wandel in der ländlichen Mobilisierungsarbeit brachte. (Franco/Borras 2009: 207) Bereits Jahre bevor sich die Spaltungen bis in die CPP-Führung durchgezogen haben, wandten Kader in den Regionen bereits Methoden und Strategien an, die besser an die Situation vor Ort angepasst waren. (ebd.: 215) Mitglieder des NPS, die wohlgerneht eine Minderheit in der Partei ausmachten, kamen zu dem Schluss, dass die Methoden des Volkskrieges in der Praxis nicht so funktionierten wie sie in der Theorie vorgegeben wurden. Als unter der Regierung Aquino eine massive Aufstandsbekämpfung einsetzte, erlitten Organisationen wie die KMP und NPA vor Ort große Verluste und Landbesetzungen fanden in diesem Kontext teils ein gewaltsames Ende. (Borras 1999: 56) So ist es wenig verwunderlich, dass erste Spaltungen oder „Abweichungen“ von der Parteilinie zuerst in der Untergrundbewegung passierten. Mit den Prinzipien der *September Thesis* wollten die Mitglieder des NPS die verlorenen Gebiete wieder erlangen und Wiederaufbau-Arbeit betreiben. Die wichtigsten Inhalte des Dokuments waren (zum Folgenden:CPP zitiert nach Franco/Borras 2009: 215f.)

1. *Open* forms of collective action/mobilization: the need to engage the state on specific issues cannot be done effectively if the form of collective action is ‘underground’ or clandestine;
2. Rural *plains* as the key site of struggle: the more populous plains are needed as ‘pace-setters’ in (re)launching the open peasant mass movement toward another possible people’s uprising (see point □4 below); this is in contrast to PPW’s concentration on upland, remote areas;
3. Systematic revival of basic community organizing principles through Fast-track, Issue-based, Sweeping Organizing (FISO): there are pressing concrete issues affecting rural communities now (underground ignores these), which require fast action (underground is too slow), which in turn requires organizers to cast the net widely and then identify and test possible leaders and collective working relationships through mobilization (departure from underground criteria for identifying leaders and members and building organizations);

4. *Peasant uprising*: What is needed is to build up the peasant component of a new popular uprising that would complete the unfinished ‘people power revolution’ of 1986 that overthrew the Marcos dictatorship.

Die Vertreter des NPS versuchten zunächst innerhalb der Bewegung ihren neuen Kurs durchzusetzen und regionale und lokale Kader davon zu überzeugen. In den sogenannten „white areas“, die nicht von der NPA kontrolliert wurden, fand ihr Ansatz unter Führung der PEACE Foundation bereits Anwendung. Mit der Spaltung der CPP waren die Organisationen des NPS sozusagen frei, um ihrem Kurs weiter zu folgen. (ebd.: 216)

3.6.3 Zur Rolle der Waffen

Für die RJs schien aufgrund des neuen politischen Kontextes der bewaffnete Kampf nicht mehr zeitgemäß und auch nicht zielführend. Im Gegenteil: Einige waren der Ansicht, dass Waffen den Bauern gar nicht zu ihrem Land verhelfen könnten. (Interview Ernesto Reyes 2011) Nach dem Ende der Marcos-Diktatur hatten sich mehr Freiräume für soziales und politisches Engagement eröffnet, wodurch sich immer mehr Organisationen dem entwicklungsorientierten Ansatz von PEACE und anderen RJs zuwandten. (Werning/Reese: 263, 265) Vertreter des entwicklungsorientierten Ansatzes haben nicht nur eine Landumverteilung zum Ziel, sondern betonen auch die Notwendigkeit von staatlicher finanzieller Unterstützung für die Kleinbauern (*support services*). Nur so könnten die Kleinbauern ihr Land überhaupt produktiv bewirtschaften. Bereits vor der Spaltung hatten CPP-Mitglieder solche Forderungen geäußert, die jedoch von der Parteiführung nicht aufgegriffen wurden. (E.Reyes 2011) Außerdem boten sich durch die veränderten Bedingungen neue Möglichkeiten politische Prozesse mitzugestalten, wie zum Beispiel durch die Aufstellung zu Wahlen²⁹, was einige zivilgesellschaftliche Akteure nutzten.

Die befragten *Rejectionists* gehen trotz allem davon aus, dass einige Großgrundbesitzer ihren Landbesitz nie freiwillig aufgeben und stattdessen immer wieder neue Hindernisse in den Weg legen würden, um einer Umverteilung zu entgehen. Großgrundbesitzer üben meist einflussreiche Ämter aus und können sich damit genügend Rückhalt in der Politik und im Justizwesen sichern. In einem der Interviews gab sich der Befragte sehr kritisch gegenüber der politischen Elite, die er direkt für die Gewalt in den ländlichen Gebieten verantwortlich

²⁹ Wie es seit 1996 Akbayan macht, 1998 erlangte die „Massenpartei“ einen Sitz im Kongress. Im Jahr 2001 stieg auch die radikale Linke mit der Partei Bayan Muna in die formale politische Landschaft ein. Seit 2004 ist sie im Kongress vertreten. (Werning/Reese 2007: 268, 270)

macht: „There is a seemingly liberal-democratic government, but they have private armies, they terrorize people.“ (Ric Reyes 2011) Daher seien Waffen zur Selbstverteidigung sehr wohl notwendig: „You cannot just dismiss the armed struggle, especially in the rural areas, where the elites rule by force of arms as well. If you are dealing with armed elements, you have to defend yourself.“ (R. Reyes 2011) Wie im Fallbeispiel zu sehen sein wird, ist direkte Gewalt das größte Problem in den ländlichen Regionen. Großgrundbesitzer heuern dazu eigene Privatarmeen an, die die Kleinbauern einschüchtern und bedrohen. Aktivitäten und Strategien der Bewegung müssten an die Herausforderungen vor Ort angepasst sein, und in einem gewalttätigen Umfeld könne bewaffneter Widerstand zur Selbstverteidigung nicht ausgeschlossen werden. Selbst wenn Kleinbauern durch das Gesetz bereits Land erhalten haben, müssen sie in der Lage sein, es zu verteidigen. (E. Reyes 2011)

Als Offensivstrategie lehnen RJs bewaffnete Methoden jedoch ab und wollen sich damit klar von Gruppen wie der NPA abgrenzen. Andererseits drücken sie ihren „Respekt“ für die „Tradition“ des bewaffneten Kampfes aus: „The armed struggle is a very long and respectable tradition in this country. Our forefathers always resorted to that and this nation was born out of armed struggle. The Philippine Nation became the Philippine Nation because of armed struggle.“ (R. Reyes 2011)

3.6.4 Interne Demokratisierung und Wiederaufbau der Basis

Aus den Erfahrungen der CPP-internen Debatten und den traumatischen Ereignissen, die darauf folgten, zogen RJs den Schluss, dass eine interne Demokratisierung der Bewegung notwendig sei, ebenso wie flexiblere strategische Ansätze, um sie weniger anfällig für Brüche zu machen. Anstelle des ursprünglichen „*top down*“-Ansatzes, sollten die neuen Organisationen der RJs auf Erfahrungen der lokalen Bevölkerung und der Aktivisten aufbauen und eine „*bottom up*“-Strategie verfolgen. (R. Reyes 2011) Sie erkannten, dass die lokalen Bedürfnisse hinter parteipolitische Debatten zurückgefallen waren. „The tactics of the old CPP was to organize; the interests of the peasants became secondary. But for me politics was secondary. I realized you have to work for the issues of the masses.“ (E. Reyes 2011) Daher sollten nun die Menschen selbst ihre Ziele bestimmen, und den Weg wählen, den sie für richtig hielten – sei es nun eine Revolution oder eine andere Methode.

Dieser veränderten Haltung gegenüber der Kleinbauernschaft liegen aber auch andere, eigennützige Überlegungen zugrunde: Aufgrund der internen Auseinandersetzungen, Ausschlüsse, Spaltungen, und schließlich des bewaffneten Konfliktes mit dem Militär war die ND-Bewegung stark angeschlagen. Die Zahl ihrer Anhänger und Unterstützer hatte sich, wie oben erwähnt, radikal verringert. Daher galt es, die Landbevölkerung wieder zu mobilisieren, Vertrauen aufzubauen und eine neue Basis zu schaffen. Die Strategie der RJs bestand zunächst darin, neue Organisationen zu gründen und so ein Netzwerk aufzubauen. (R. Reyes 2011) Dabei kam hinzu, dass durch die Spaltung der ND nun zwei konkurrierende Lager um Anhänger warben. Die Bedeutung und der Erfolg beider Strömungen hängt von den Mitgliedern ab, die sie mobilisieren können, und die Konkurrenz zwischen den Lagern führte sogar zu direkter Gewalt, wofür oft die NPA verantwortlich gemacht wird: Vor Wahlen bedrohte die NPA beispielsweise Mitglieder von Akbayan und hinderte sie daran, in den von ihr kontrollierten Gebieten Wahlkampf zu betreiben. (Werning/Reese 2007: 270) Aber vor allem die Kleinbauern leben in unsicheren Verhältnissen, wie das Fallbeispiel Bondoc zeigt. Menschenrechtsorganisationen berichten, dass Bauernführer, die sich im Rahmen der offiziellen Landreform engagierten, von NPA-Rebellen bedroht und ermordet wurden.

3.7 Das Spektrum der heutigen Landrechtsbewegung

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre florierte die philippinische Zivilgesellschaft, es entstand eine Vielzahl an Organisationen, was zu einer beinahe unübersichtlichen NGO-Landschaft führte.³⁰ Diese Entwicklungen können durchaus positiv gesehen werden, waren sie doch ein Zeichen einer Demokratisierung des Landes. Mit den neuen Gruppen, entwickelten sich auch neue Strategien, neue Methoden, mehr Handlungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.

Walden Bello teilt das Spektrum der heutigen Landrechtsbewegung in vier Kategorien ein, wobei er die jeweilige Haltung der Organisationen gegenüber der Regierung und dem Landreformgesetz als Indikator verwendet (Bello 2009: 78):

³⁰ Zur NGO-Landschaft auf den Philippinen siehe Werning/Reese: Konfrontation und Kooptation. Zivilgesellschaft in den Philippinen. In: Reese, Niklas; Rainer Werning (Hg.): *Handbuch Philippinen. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bad Honnef: Horlemann Verlag, 237-245.

- „Outright Opposition“: Dazu zählen Organisationen der radikalen Linken, wie Bayan und die KMP
- „Critical Engagement“:
 - Akbayan Citizen’s Action Party
 - PKSK (*Pambansang Katipunan ng mga Samahan sa Kanayunan*, Nationale Vereinigung der ländlichen Organisationen,
 - PAKISAMA (*Pambansang Kilusan ng mga Samahang Magsasaka*, Nationale Bewegung der Bauernorganisationen)
- „Critical Collaboration“:
 - PARRDS (Partnership for Agrarian Reform and Rural Development Services)
 - UNORKA (*Pambansang Ugnayan ng mga Nagsasariling Lokal na Organisasyon ng mga Mamamayan sa Kanayunan*, Nationale Koordination der unabhängigen lokalen Organisationen ländlicher Bürger)
 - PEACE Foundation
- „Outright Support“: PRRM (Philippine Rural Reconstruction Movement)

Reese unterscheidet drei Strömungen: Neben der oben beschriebenen grundsätzlichen Trennung zwischen Nationaldemokraten und Sozialdemokraten, definiert er als Ergebnis der Spaltung der CPP eine dritte Strömung, die Radikaldemokraten, die sich zwischen den NDs und SDs positionieren. (Reese 2007: 275). Sie wenden die Methoden der sogenannten *Bibingka*-Strategie an. Der Begriff *Bibingka*³¹ ist dabei speziell auf den philippinischen Kontext bezogen und beschreibt eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen der reformorientierten Zivilgesellschaft und Regierungsstellen.

[L]and reform can be implemented in politically hostile settings when a ‚positive interaction‘ occurs between pro-reform mobilizations ‚from below‘ and pro-reform initiatives ‚from above‘, and where the landlord fails to match such a pro-reform alliance.” (Borras 1999: 6)

Das Verhältnis der radikaldemokratischen Organisationen zu den staatlichen Institutionen lässt sich der von Bello definierten Kategorie „Critical Collaboration“ zuordnen. Diese Allianzen sind nicht unbedingt konfliktfrei: Führen Dialoge nicht zu den gewünschten Ergebnissen, reagiert die Bewegung beispielsweise mit Protestaktionen.

Auch Bello betont die Notwendigkeit von sektorübergreifenden Allianzen: „Success depends on the capacity to mobilize allies, within or outside the state” (Bello 2009: 67) Denn eine

³¹ *Bibingka* ist die Bezeichnung für einen philippinischen Reiskuchen, der in einem kleinen Kohleofen von unten und von oben gebacken wird.

erfolgreiche Umsetzung der Agrarreform hängt vom Engagement vieler verschiedener Akteure ab:

AR is not just DAR.” AR is the DENR, DA [Department of Agriculture], the LGU [Local Government Unit]; it is NGO and POs [People’s Organisations] and, in the final count, it has to be a public that believes in it enough to fight for it. (ebd.: 73)

Die Strategien der heutigen reformorientierten Organisationen gehen allerdings über den rein gesetzlichen Rahmen hinaus. Um die Ziele erreichen zu können sei eine Kombination von Methoden notwendig, die „*extralegal activities*“ (E. Reyes 2011) mit einschließt und unter anderem vom Verhalten des Gegners (Großgrundbesitzer, Behörden etc.) abhängt. Dazu gehören zum Beispiel Landbesetzungen, wie sie von MFDC auf Mindanao durchgeführt werden, bis hin zu anderen Formen von „*rightful resistance*“ (Franco 2003: 35f.) und die Methoden der *Bibingka* Strategie. Im Kampf um Land gebe es keinen einzig richtigen Weg. Die Ziele seien jedoch klar: Nicht nur der Zugang zu Land, sondern auch die Kontrolle über die Produktion und faire Absatzmöglichkeiten für die Kleinbauern. (E. Reyes 2011)

3.7.1 CARP vs. GARB

Während reformorientierte Gruppen untereinander und mit Behörden zusammenarbeiten, scheint eine Allianz mit RA-Organisationen nicht zu funktionieren oder nicht erwünscht zu sein. Differenzen gibt es nicht nur über die „richtigen“ Methoden mittels derer eine Landumverteilung erreicht werden kann. Die klare Trennung zwischen RAs und RJs drückt sich dadurch aus, dass die Lager jeweils unterschiedliche Landreformmodelle vertreten. Während RJs und andere linke Gruppen, wie die SD, das CARP (beziehungsweise CARPER) unterstützen, verfolgen RA-Organisationen weiterhin das Revolutionsmodell und haben dazu sogar einen alternativen Gesetzesentwurf, die *Genuine Agrarian Reform Bill* (GARB), verfasst. Die KMP verurteilt das CARP als Gesetz, das zugunsten der Großgrundbesitzer, und zum Nachteil der Kleinbauern geschaffen wurde. (Borras 1999: 55) Sie ist der Meinung, dass das Agrarreformgesetz nicht tiefgreifend genug sei. Die Bauern würden lediglich zu Kompromissen gedrängt und – sowohl durch die Behörden, als auch durch reformorientierte Gruppen – von der Idee einer „echten“ Landreform abgebracht werden. „Man speise die Menschen mit weniger ab, als sie haben könnten.“ (Reese 2007: 273) Schlussendlich seien es wieder nur die Eliten, die von dem Gesetz profitieren. Einzig eine Revolution könne die Landprobleme lösen. (ebd.)

Dass Lücken und bestimmte Klauseln im Landreformgesetz den Großgrundbesitzern erlauben, einer Umverteilung zu umgehen, kritisieren reformorientierte Organisationen aber ebenso. Allerdings sehen sie im CARP/ER³² die einzig realistische Möglichkeit Land an die Kleinbauern zu verteilen. Es sollte nicht vergessen werden, dass das CARP ein Kompromiss jener Zeit nach der Diktatur gewesen sei. Die Landreform galt als Bestandteil des Demokratisierungsprozesses und als Weg zur „Versöhnung der Gesellschaft“³³ (Interview Danilo Carranza 2008) Die neue Regierung unter Cory Aquino konnte einerseits nicht umhin ihre Versprechen von sozialen Reformen einzuhalten. Andererseits konnte das Landreformgesetz nur verabschiedet werden, wenn es gewisse Zugeständnisse an die ländlichen Eliten enthielt, die im Kongress saßen. Angesichts dieser Umstände wird es als „größter Kompromiss“, den die zivilgesellschaftlichen Organisationen damals erwarten konnten, gesehen. Im Vergleich zu vorangehenden Modellen, wie dem PD27 unter Marcos, handle es sich um das umfassendste Landreformgesetz und eine große Anzahl an Kleinbauern – „millions“ betont Danny Carranza – haben bereits davon profitiert. (Carranza 2008) Daher haben sich RJ-Gruppen darauf konzentriert, für eine konsequente Umsetzung der Landreform zu kämpfen: „If you applied the law, many farmers would really have land.“ (Ric Reyes 2011) Erfolge könnten nur nachhaltig sein, wenn die Organisationen alle Möglichkeiten des Gesetzes ausschöpfen. „We believe that the agrarian reform bill is flawed, but there are gains that have to be protected.“ (Interview John Cortez 2011)

Sind die Lager somit allgemein über die Art der Landreform uneinig, finden sich konkretere Streitpunkte im Detail, in gewissen Inhalten des CARP/ER, die von den RAs als „pro-landlord“ bezeichnet werden. Dazu gehören finanzielle Aspekte. Werden die Großgrundbesitzer enteignet, erhalten sie eine finanzielle Entschädigung. Geben sie ihre Ländereien freiwillig ab, erhöht sich der Betrag. Ginge es nach den RAs dürfe es keine Entschädigung geben; es sei nur gerecht, dass Großgrundbesitzer, die ihre Ländereien durch Raub erhalten haben, enteignet werden. Daher dürfe es auch die Amortationszahlungen nicht geben, die Kleinbauern nach dem bestehenden Gesetz leisten müssen, da das Land ohnehin rechtmäßig ihnen gehöre. Zahlungen an die Großgrundbesitzer würde ihnen nur erlauben noch mehr Land zu kaufen. (KMP 2006: 227) Reformorientierte Gruppen betonen jedoch,

³² Die Schreibweise CARP/ER wird hier angewendet, um anzudeuten, dass das Geschriebene sowohl für das CARP von 1988, als auch für das CARPER (Extension with Reform) von 2009 gilt.

³³ „reconciliation of society“. Das Gespräch mit Danny Carranza fand im Zuge einer Philippinenreise von Dezember 2008 bis Januar 2009 statt.

dass es sich bei diesem Prozess um einen rechtskonformen Kompromiss handle, da Kompensationszahlungen sogar in der Verfassung vorgesehen sind. (Carranza 2008).

Unüberwindbare Differenzen?

Aktivisten des RJ-Lagers lehnen gewisse Forderungen der KMP nicht per se ab. Eine Landreform, die entschädigungslose Enteignungen vorsieht, sei ein „Idealmodell“, wünschenswert, aber angesichts der politischen Umstände unrealistisch. (Interviews Carranza 2008 und Arcy Garcia 2011) „That is real agrarian reform. That would be the best for the farmers, but you cannot put that in a bill.“ (Garcia 2011) Die Forderungen der KMP seien zu radikal.

Obwohl den Spaltungen der NDs tiefgreifende strategische und ideologische Differenzen zugrunde liegen, teilen die Gruppen der jeweiligen Strömungen aber weiterhin eine grundlegende Kritik am Gesellschaftssystem: „Our attitude towards the state and the government was the same; about the economic and political structure of the country, and about the need for revolution.“ (R. Reyes 2011) In ihren Ansichten bezüglich der Regierung und den politischen Eliten des Landes sind sich RJs und RAs grundsätzlich einig. Nicht zuletzt verfolgen sie noch immer ein gleiches Ziel, nämlich eine Transformation der Gesellschaft und die Schaffung sozialer Gerechtigkeit in den ländlichen Gebieten mittels einer umfassenden Landreform.

Auch Werning und Reese schreiben: „Bei konkreten Anliegen, Analysen und Forderungen liegen die Positionen der einzelnen Lager oft gar nicht weit auseinander“. (Werning/Reese 2007: 271) Gleichzeitig vertiefte sich jedoch die Kluft zwischen RAs und RJs, bzw. Nicht-RAs. „Das schwächt insgesamt den Kampf für eine gerechte Gesellschaft und lässt von gegenseitiger Lähmung und Streit jene profitieren, die den Status quo ohnehin aufrechterhalten wollen.“ (ebd.). Dabei betonen Aktivisten selbst, dass sich eine starke Bewegung durch gemeinsames Handeln, „*samasama ang pagkilos*“, auszeichnet. Um das Ziel einer „fairen Gesellschaft“ zu erreichen, sei Geschlossenheit („unity“) der „richtige Weg.“ (E. Reyes 2011) Ernesto Reyes drückt sein Bedauern über die Fragmentierung der Landrechtsbewegung aus: „Now there are plenty of organizations, but I’m not happy about that. The dynamics is not healthy.“ (ebd.) Allerdings sieht er keine Chance, dass sich daran in naher Zukunft etwas ändern könnte: „In our generation we cannot reach that [unity]. The old leaders will not be united again.“ (ebd.) Seine Hoffnung liege in der jüngeren Generation an

Aktivisten, die weniger von den Ereignissen rund um die Spaltungen geprägt sind. Die Geschichte der ND-Bewegung hat bei den beteiligten Personen schmerzhafte Wunden hinterlassen, denn es handelte sich nicht nur um politische Differenzen, sondern Konflikte wurden auch auf der persönlichen Ebene ausgetragen. Freundschaften entwickelten sich zu Feindschaften, und die Frontlinien verliefen teilweise sogar innerhalb von Familien.³⁴ (Werning/Reese 2007: 266) Auch das RJ-Lager selbst ist sehr heterogen, wodurch es zu weiteren Ausdifferenzierungen der Bewegung kam, beispielsweise durch die Abspaltung einiger Organisationen von der PEACE Foundation oder von Akbayan.

3.8 Vergleich der Kontexte von CARP und CARPER: Von der Koalition zur Konkurrenz

Um die Frage von Kooperation oder Konkurrenz noch etwas zu vertiefen, wird in diesem Kapitel das Verhalten der Landrechtsbewegung zu zwei entscheidenden Zeitpunkten analysiert: Zur Verabschiedung des CARP 1988 und rund um die Debatte der CARP-Verlängerung in den Jahren 2008 und 2009. Während sich die noch geeinte ND-Bewegung im Vorfeld der CARP-Verabschiedung mit ideologisch verschiedenen Organisationen zu einer gemeinsamen Koalition zusammengeschlossen hat, traten sie zwanzig Jahre später als konkurrierende Lager auf.

3.8.1 Versuch einer ideologieübergreifenden Koalition: *Congress for a People's Agrarian Reform*

Als Corazon Aquino 1986 das Präsidentenamt übernahm, war die Verabschiedung einer umfassenden Agrarreform eine Hauptforderung der Zivilgesellschaft. Mit dem Ziel eigene Gesetzesvorschläge einzubringen, formierte sich im Mai 1987 die laut Bello breiteste Koalition in der Geschichte der philippinischen Landrechtsbewegung: der *Congress for a People's Agrarian Reform* (CPAR) (Bello 2009: 73) Sie vereinte zwölf Organisationen³⁵, die einen Großteil des politischen linken Spektrums repräsentierten. Die Koalition brachte damit

³⁴ Geschichten, die davon erzählen, wurden in informellen Gesprächen mit Aktivisten erfahren.

³⁵ Vertreten waren Organisationen des nationaldemokratischen Lagers, Anhänger der alten kommunistischen Partei (PKP), Organisationen des demokratisch-sozialistischen Lagers, unabhängige Gruppen und sogar Gruppen, die der Marcos-Regierung nahe standen. (Bello 2009: 88f.)

auch die beiden verfeindeten Lager der Nationaldemokraten und der Sozialdemokraten unter einem Dach zusammen. CPAR wird in der Literatur als die erfolgreichste Koalition der philippinischen Zivilgesellschaft gelobt (Putzel 1996: 153). Sie präsentierte im Kongress und im Senat Positionspapiere zur Landreform und arbeitete mit Abgeordneten zusammen. Außerhalb der Parlamentsmauern führte sie Informationskampagnen durch, organisierte Medienauftritte, Demonstrationen, Workshops und Konferenzen. Angesichts der umfangreichen Kampagne stellte die Verabschiedung des tatsächlichen Landreformgesetzes jedoch einen Rückschlag dar, denn Positionen des CPAR fanden darin kaum Berücksichtigung. Die Landrechtsorganisationen protestierten gegen CARP und einigten sich daraufhin auf einen eigenen, alternativen Gesetzesvorschlag, den sie PARCODE (*Peoples' Agrarian Reform Code*) nannten. Um dessen Umsetzung zu erreichen starteten sie eine Petition, bei der sie drei Millionen Unterschriften sammeln wollten. Die Aktion scheiterte allerdings an einer schlecht koordinierten Durchführung und an beginnenden internen Debatten. Ideologische Differenzen der Akteure konnten trotz der intensiven Zusammenarbeit nicht überwunden werden und trugen von Beginn an zum fragilen Charakter der Koalition bei. (Bello 2009: 74)

Grundlegende Uneinigheiten betrafen, wie oben erwähnt, Strategien der jeweiligen Lager: Während die CPP und ND-nahe Gruppen den bewaffneten Kampf als zentrale Methode sahen, plädierten vor allem die SDs, die den Kommunisten prinzipiell kritisch gegenüber standen, für gewaltfreie Mittel. Gegensätzliche Meinungen gab es auch bezüglich der Haltung gegenüber der Regierung. Moderate Organisationen waren durchaus bereit die Zusammenarbeit mit der Regierung zu suchen, während die CPP keine Kompromisse zulassen wollte. (ebd.: 75) Speziell als Fidel Ramos 1992 Präsident wurde, gab es immer wieder Konfrontationen zwischen denen, die ihn befürworteten und anderen, die ihn kritisierten. Schon während des Wahlkampfes hatten die verschiedenen Organisationen jeweils andere Präsidentschaftskandidaten unterstützt. (Putzel 1996: 153)

Abgesehen von den ideologisch und politisch unterschiedlichen Hintergründen der Lager, aus denen sich diese Differenzen ergaben, lagen aber auch interne Machtkonflikte dahinter. In den letzten Jahren der Marcos-Diktatur war die KMP die stärkste Organisation, die Mängel der bisherigen Landreformen aufgezeigt und die soziale und ökonomische Situation der Kleinbauern an die Öffentlichkeit gebracht hatte. „[I]n the 1980s it was the most significant peasant organization (in terms of political influence and mobilizable base) involved in the

debate on CARP formulation.” (Borras 1999: 26) Nach 1986 jedoch differenzierte sich die Organisationslandschaft, da immer mehr sozialdemokratische und andere moderate Gruppen begannen, sich für Landfragen zu engagieren. (ebd.: 54)

Innerhalb des CPAR war die KMP, was die Anzahl ihrer Mitglieder anging, dennoch die größte Fraktion und zeigte wenig Willen sich auf Kompromisse mit kleineren Organisationen einzulassen. Sie verfolgte weiterhin ihr eigenes Agrarreformmodell, und bei Versammlungen des CPAR waren ihre Vertreter teilweise nicht anwesend oder zeigten wenig Interesse an den diskutierten Inhalten, wie Putzel schreibt. (Putzel 1996: 150) Gleichzeitig begannen sozialdemokratische und andere moderate linke Gruppen regionale und lokale Zweige des CPAR aufzubauen. Die NDs fürchteten damit zunehmend an Einfluss einzubüßen: „[A]s CPAR began to grow, the independent, social democratic and democratic-socialist peasant groups expanded their influence.“ (ebd.: 153) Außerdem begannen die Gruppen um Fördermittel aus dem Ausland zu konkurrieren. (ebd.: 151ff.) Im Jahr 1992 zerfiel der CPAR schließlich wieder in die einzelnen Lager. Dennoch wird die Koalition im Nachhinein positiv bewertet. Immerhin konnte sie trotz der grundlegenden Differenzen fast sechs Jahre lang bestehen. (Bello 2009: 75)

Eine positive Leistung des CPAR war es auf jeden Fall, die Anliegen der Kleinbauernschaft öffentlich zu machen. Die Medien wurden durch das zivilgesellschaftliche Engagement auf die sozio-ökonomischen Probleme auf dem Land aufmerksam. Gleichzeitig förderte der CPAR die politische Partizipation der Bauern: „CPAR set the tone for the peasants’ participation in policy making and governance.“ (ebd.)

Die CPAR-Erfahrung zeigt jedoch, dass Koalitionen über ideologische Grenzen hinweg stets labil und anfällig für Differenzen sind. Eine effektive Zusammenarbeit zwischen unterschiedlich gesinnten Gruppen („*different-minded groups*“) wird durch strategische, organisatorische und politische Diskussionen behindert. Leichter und erfolgreicher seien temporäre Allianzen zwischen gleich gesinnten Gruppen („*like-minded groups*“), die sich zu bestimmten Themen formieren. (ebd.: 75f.) Ein Beispiel für solch taktische Koalitionen ist das *Reform CARP Movement* (RCM), das im Vorfeld der CARP-Verlängerung gegründet wurde.

3.8.2 CARPER – Auftritt der verfeindeten Lager

Das *Reform CARP Movement* setzte sich aus dreißig Organisationen zusammen, die gegen ein befürchtetes Ende der Landreform protestierten. Gleichzeitig versuchten sie direkten Einfluss auf die Inhalte eines neuen Landreformgesetzes auszuüben. Mitglieder der Partei Akbayan legten dem Kongress dazu einen eigenen Gesetzesvorschlag vor, in dem sie die Abschaffung gewisser Verteilungsmechanismen (zum Beispiel SDO und VLT) forderten und eine Umstrukturierung des Agrarreformministeriums. (RCM 2008) Im Dezember 2008, als der Kongress schließlich kurz vor der Abstimmung stand, hatten sich hunderte Bauern zu tagelangen Protesten in Manila versammelt. Doch während das RCM-Lager hoffte, dass die Landreform verlängert wurde, gleichzeitig aber Reformen der Reform verlangte, protestierte die radikale Linke auf der anderen Seite gegen CARP und forderte stattdessen eine „echte“ Landreform. Bisherige Landreformen hätten keine soziale Gerechtigkeit gebracht, weshalb die Bauernorganisation KMP ein eigenes Gesetz zur Landreform vorschlägt, das dem Kongress als House Bill 3059, beziehungsweise *Genuine Agrarian Reform Bill* (GARB), vorliegt. Die endgültige Entscheidung über die Verlängerung und Reform von CARP wurde vertagt und fiel erst im Juni 2009. In den Monaten davor gab es weitere Demonstrationen und Protestmärsche, angeführt von Akbayan und RCM. (Bagas 2009)

Nach der Verabschiedung von CARPER fielen die Reaktionen der verschiedenen Lager erwartungsgemäß gegensätzlich aus. Vertreter von RCM betonen, dass sie gewisse Reformen des neuen Gesetzes begrüßen, beispielsweise die Klausel, dass landbezogene juristische Fälle ausschließlich vom DAR behandelt werden sollen und nicht mehr in den Zivilgerichten. „We [...] fervently hope that it will address the festering issue of criminalization confronting tenants in Bondoc Peninsula“, kommentiert dazu die nationale Bauernbewegung Katarungan. (KATARUNGAN 2009). Allerdings beinhaltet das neue Gesetz auch Lücken, wie die Bestimmung, dass die Großgrundbesitzer den Pächter und Landarbeiter erst als rechtmäßige Antragsteller bestätigen müssen. (s.oben) Diese Klausel gibt der radikalen Linken Anlass von einem „Todesurteil für Millionen von Bauern“ zu sprechen. „No agrarian reform law in the past has given landlords such power to identify farmer-beneficiaries“, kritisiert der KMP-Vorsitzende Rafael Mariano gegenüber den Medien. (Mariano 2009) Die KMP sieht sich in ihrer Auffassung bestätigt, dass CARPER nur die Rechte der Großgrundbesitzer stärken würde, somit eine „landreform for the landlords“ sei. (KMP 2009) Während sie also weiterhin eine Revolution anstrebt, versuchen reformorientierte Gruppen sich auf positive Aspekte des

Gesetzes zu konzentrieren. Es sei der beste Kompromiss, der unter den gegebenen Bedingungen möglich war. (Garcia 2011)

Something is better than nothing. Having some good things is better than having no good things. But sometimes, one very bad thing can compromise many good things. The way forward is not simply by protecting the gains; it is by neutralizing the threats. (Katarungan 2009)

CARPER eröffne den Kleinbauern mehr Optionen, aber auch gleichzeitig neue Räume für Konflikte. (CARET 2009)

Die Kluft zwischen den Lagern scheint sich durch CARPER noch weiter vertieft zu haben. Reformorientierte Gruppen werfen der radikalen Linken vor, durch ihre Ablehnung des CARPER die Großgrundbesitzer zu unterstützen und sprechen von „unholy alliances.“ In einem Kommentar im *Philippine Daily Inquirer* äußert sich Rafael Mariano zu diesem Vorwurf:

„Unholy alliance“ suggests expediency. But our position on CARPer is not based on expediency but on our study and on the actual experience of peasants and farmworkers. Our position is founded on the historical struggle of the Filipino peasantry for genuine land reform and the continuing quest for justice for the martyrs of the Mendiola and Hacienda Luisita massacres. (Mariano 2009)

Die Landreform werde zur Aufstandsbekämpfung eingesetzt, gegen Bauern, die lediglich einen gerechten Kampf für Land führen würden. Außerdem sei CARPER ein Schwindel. Es biete den einflussreichen Großgrundbesitzern eine legale Möglichkeit eine Refom zu umgehen. „Some of them echoing the proponent’s line that it is better to have a law that gives the illusion of reform than to have no illusion at all.“ Für Mariano bestehe darin die „unheilige Allianz“. (ebd.)

In konkreten Forderungen finden die Lager dennoch einen gemeinsamen Nenner. Die radikale Linke verlangt von Präsident Benigno „Noynoy“ Aquino ein Zeichen zu setzen und Hacienda Luisita – die Plantage des Cojunangco-Aquino Clans, an welcher der Präsident selbst Anteile hält – umzuverteilen. Auf der Hacienda kämpfen sowohl die KMP, als auch Katarungan für die Rechte der Landarbeiter und Pächter. Auch wenn sie vor Ort in Konkurrenz zueinander stehen, kam es im Juli 2011 zu einer gemeinsamen Aktion der KMP und Katarungen, als sie in der Hauptstadt Manila gegen die *Stock Distribution Option* (SDO) demonstrierten. Die Pächter erhalten im Rahmen der SDO Anteile am Unternehmen, im konkreten Fall an der Hacienda Luisita Inc., anstelle von eigenem Land. Die KMP kritisiert, dass die Bauern durch

die SDO das Recht auf Land verlieren und stattdessen zu Landarbeitern degradiert werden. (KMP 2006: 228) Bereits 2005 wurde diese Option vom *Presidential Agrarian Reform Council* (PARC) als nichtig erklärt. (Ramos 2011 und Dizon 2011) Ungeachtet dessen, dass sie außerdem mit der CARP Reform endgültig abgeschafft wurde, existiert sie auf der Hacienda Luisita nach wie vor.

Abgesehen von dieser gemeinsamen Aktion, prägen weiterhin Spannungen und gegenseitiges Misstrauen die Beziehungen zwischen den Lagern. Angesichts der bestehenden Landkonflikte ist es fraglich, inwieweit diese Differenzen förderlich für eine Umsetzung der Landreform sind. Aktivisten selbst sind sich der Probleme der philippinischen Landrechtsbewegung bewusst. Es gebe zwar eine große Anzahl an Gruppen, insgesamt aber sei die Bewegung zahlenmäßig relativ schwach: „We are very noisy, but the whole peasant movement is very weak.“ Im Gegensatz dazu stellen die landbesitzenden Eliten einen starken Gegner dar. (Garcia 2011)

Es werde immer Differenzen geben, sie seien ein Teil der Realität. Nur in wenigen Momenten würde es den Gruppen gelingen gemeinsam zu handeln, was einige Aktivisten bedauern. Stattdessen wäre es notwendig regelmäßig zusammenzuarbeiten. Könnten sich alle Bauernorganisationen auf einen Kurs einigen, dann sei er optimistisch, dass die Landreform umgesetzt werde, sagt einer der interviewten Aktivisten. Unter der jetzigen Regierung würde das nicht passieren. Einerseits aufgrund der Klassenorientierung Aquinos. Andererseits aufgrund der Haltung des RA-Lagers. Es seien die RAs, die sich nicht mit anderen vereinen wollen. (Interview Cortez 2011) Die KMP betont zwar ebenfalls, dass eine Vereinigung aller Bauern der „Schlüssel zum Sieg“³⁶ (KMP 2006: 234) sei, sie bezeichnet sich aber selbst als die einzige Bewegung des Landes, die für die Interessen der Bauern kämpfe und spart nicht mit Angriffen auf reformorientierte Gruppen wie UNORKA, Akbayan und Focus on the Global South: „In spite of the intrigues, lies and black propaganda being sowed by pseudo-progressive organizations [...], the prestige of the KMP continues to be high in Philippines and abroad.“ (ebd.: 239)

Die Frage ist, ob die Landrechtsorganisationen auf gemeinsame Mobilisierungen, wie jene bezüglich der Hacienda Luisita aufbauen können, oder ob es bei einer Einzelaktion bleibt. Bello betont, dass die bisherigen Erfolge der Landreform unsicher seien und dass umso mehr

³⁶ „[T]heir [the peasants'] solid unity and firm decision to fight are the key to victory.“ (KMP 2006: 234)

Bemühungen vonseiten der Landrechtsbewegung notwendig sind. Die verschiedenen Organisationen müssten sich wieder unter einem Dach vereinen, wie schon zuvor im CPAR. „Strategies, tactics, and approaches will differ but all organized forces must realize that they have to find some way of working together or face the reality of failure.“ (Bello 2009: 79)

Derzeit tendieren die Organisationen zu temporären, taktischen Koalitionen mit gleichgesinnten Gruppen. Koalitionsarbeit gilt außerdem nur dann als Option, wenn sie den Interessen der eigenen Organisation dient. (Cortez 2011) So geschah es im RCM, das zwar ebenfalls eine sehr heterogene Bewegung darstellte, die Organisationen waren sich ideologisch dennoch ähnlich und formulierten anlässlich des speziellen Moments der CARP-Verlängerung die gleichen Ziele. (Interview Armando Jarilla 2011) Die Organisationen von RCM sind davon überzeugt, dass es ohne ihr gemeinsames Engagement zu gar keiner Verlängerung der Landreform gekommen wäre. Alle seien sich dessen bewusst, dass das Engagement und die Strategien aller Gruppen gebündelt werden müssen, vor allem wenn es darum geht eine Gesetzesänderung durchzusetzen. Eine Möglichkeit ideologische Differenzen mit anderen Strömungen zu überwinden scheint es aber nicht zu geben.

Die Fragmentierung der Landrechtsbewegung wird auch von den Bauern selbst als Herausforderung gesehen. Einige Gruppen wollen die Landreform verhindern, beklagen sie:

The problem are the left groups, who want to interfere. They are anti-CARPER. In the Congress they try to pass the other bill. And on the ground there is the armed group. When they come here they can easily threaten the farmers. The left try to organize again, they visited the area, but farmers drive them away. (Interview in San Narciso 2011)

The farmers are divided in their ideas. The leaders of Bayan Muna, for example, they say no to CARP extension! (Interview Roland Zaño 2009³⁷)

Wie sich diese Differenzen auf lokaler Ebene auswirken, wird im folgenden Kapitel anhand des Fallbeispiels Bondoc Peninsula behandelt.

³⁷ Das Gespräch mit Roland Zano fand im Januar 2009, während des ersten Besuchs der Autorin im Dorf Nilantangan, statt. Aus jener Reise entstand eine Reportage im Südwind Magazin (Heft 11/2009) unter dem Titel „Im Dorf der Landlosen.“ Die Idee sich in der Diplomarbeit mit der philippinischen Landreform zu beschäftigen, geht auf Erfahrungen während der Reise zurück.

4 Mobilisierung und Split der CPP-NPA auf lokaler Ebene

4.1 Analyse lokaler sozialer Bewegungen

Die Gründe für den hohen Zuspruch, den die CPP-NPA vor allem in den siebziger und achtziger Jahren genoss, sind für die heutige Landrechtsbewegung weiterhin relevant. An den grundlegenden Motiven, warum sich ein Teil der ländlichen Bevölkerung der Revolutionsbewegung anschloss, hat sich wenig geändert, wie anhand der Interviews mit lokalen Bauernführern zu sehen ist.

Der Erfolg sozialer Bewegungen hängt von den Menschen ab, die sie mobilisieren können (der *masa*). Ohne Unterstützung in den Dörfern – in Form von Lebensmitteln, Geld und Personal – wäre die NPA nie zu jener Stärke gelangt, die sie in den achtziger Jahren zu einem Hauptgegner der Marcos-Diktatur machte. (Rutten 1996: 110) Da sie eine breite Basis in der ländlichen Bevölkerung fand, konnte die CPP-NPA die Zeit massiver Repression nicht nur überstehen, sondern ihren Einfluss noch ausweiten. (Putzel 1996: 135) Umgekehrt hing die Schwächung der NPA zu Beginn der Neunziger unter anderem damit zusammen, dass sie zunehmend an Zuspruch in der lokalen Bevölkerung verlor. Der Blick auf die lokale Ebene ist notwendig, um die Erfahrungen der Bevölkerung, ihre Interessen und Bedürfnisse zu erfassen und die Spaltungen der Bewegung besser erklären zu können.

Autoren, wie Jennifer Franco, Benedict Kerkvliet und Rosanne Rutten haben den Kampf um Landrechte in philippinischen Dörfern untersucht. Sie beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit zwei grundlegenden Fragen: Warum entschlossen sich die Menschen dazu, sich der Revolutionsbewegung anzuschließen? Und wie ging der Mobilisierungsprozess vonstatten? (Rutten 1996: 113)

Analysen, die sich vor allem mit den Motiven (also der Frage *Warum?*) beschäftigen, gehen von einer Allianz der Bauern mit der Revolutionsbewegung aus. Die Bauern sind sich der Unterdrückung und unrechtmäßigen Behandlung durch die Großgrundbesitzer bewusst. Basierend auf ihren Erfahrungen definieren sie eigene Ziele und wenden unterschiedliche Strategien an, um ihre Situation zu verbessern. So nutzten sie auch die Methoden der NPA als Möglichkeit. Im Zentrum der Studien stehen die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung, ihre

Wahrnehmungen, Ziele, und sozialen Netzwerke, die bereits vor der Mobilisierung durch externe Gruppen entscheidend für lokalen Widerstand waren. (ebd.) Kerkvliet und Franco beschreiben beispielsweise alltägliche Widerstandsformen (*everyday forms of resistance*) und betonen die Komplexität sozialer Strukturen in den Dörfern. Motive und Bedürfnisse der Dorfbewohner hängen von ihrem Status in der Gemeinschaft ab. Dieser ist laut Kerkvliet dadurch definiert, in welcher Beziehung die jeweiligen Mitglieder zu Landbesitz stehen. Landarbeiter haben daher andere Interessen und Bedürfnisse, als Kleinbauern oder Händler.³⁸ (s. dazu Kerkvliet 2002: 76)

Im Fall der Bondoc-Halbinsel kommt hinzu, dass die Vorfahren der heute dort lebenden Bevölkerung aus anderen Provinzen eingewandert waren und sich je nach Herkunft zu Gemeinschaften zusammengeschlossen haben. Dies prägt nicht nur die sozialen Strukturen auf Bondoc, sondern bestimmt auch, ob Bauernorganisationen miteinander koalieren oder nicht. (Franco 2003: 8)

In den eben beschriebenen Analysen stehen die Motive der Dorfbewohner im Vordergrund, die sie dazu veranlassten sich der Revolutionsbewegung anzuschließen. Laut Rutten kommt dabei allerdings eine Erklärung des Mobilisierungsprozess an sich zu kurz:

They deal sparingly [...] with actual community mobilization, in particular whether village-based mobilizers exert control, change local perceptions, and institutionalize the movement within communities, all of which may affect villagers' decisions to provide support. (Rutten 1996: 113)

Autoren, die sich hingegen hauptsächlich mit den Mobilisierungsvorgängen (*Wie?*) beschäftigen, gehen davon aus, dass damit automatisch auch die Motive erklärt werden. Im Fokus ihrer Analyse steht nicht die lokale Bevölkerung, sondern die externe Organisation mit ihren Aktivisten und Anwerbungsstrategien. Der Ansatz ist an die Theorie Mancur Olsons angelehnt, wonach Aktivisten potentiellen Mitgliedern individuelle Anreize anbieten („*selective incentives*“). Die Dorfbewohner wägen daraufhin die Vor- und Nachteile ihres persönlichen Engagements ab: „Villagers weigh their individual contributions to the movement against the benefits provided, which may include access to land, protection, and

³⁸ Kerkvliet definiert unterschiedliche *Klassen* innerhalb einer ländlichen Gemeinde, die ein jeweils anderes Verhältnis zu Land haben. Grob teilt er die Haushalte in (Land-)arbeiter, Kleinbauern, Bauern, Landlose und Kapitalisten ein. Jede der einzelnen Gruppen unterteilt sich wiederum in Untergruppen: z.B. Landarbeiter mit einem temporären oder einen festen Arbeitsvertrag, Bauern, die auch ein Geschäft betreiben etc. (Kerkvliet 2002: 69 ff.)

positions of power and status in the movement's organization." (Rutten 1996: 113)
Umgekehrt folgen für jene, die sich nicht anschließen, Sanktionen.

In anderen Fällen suchen sie sich neue Verbündete, je nachdem inwieweit die Bauern die Programme der externen Organisationen als relevant und zielführend einschätzen:

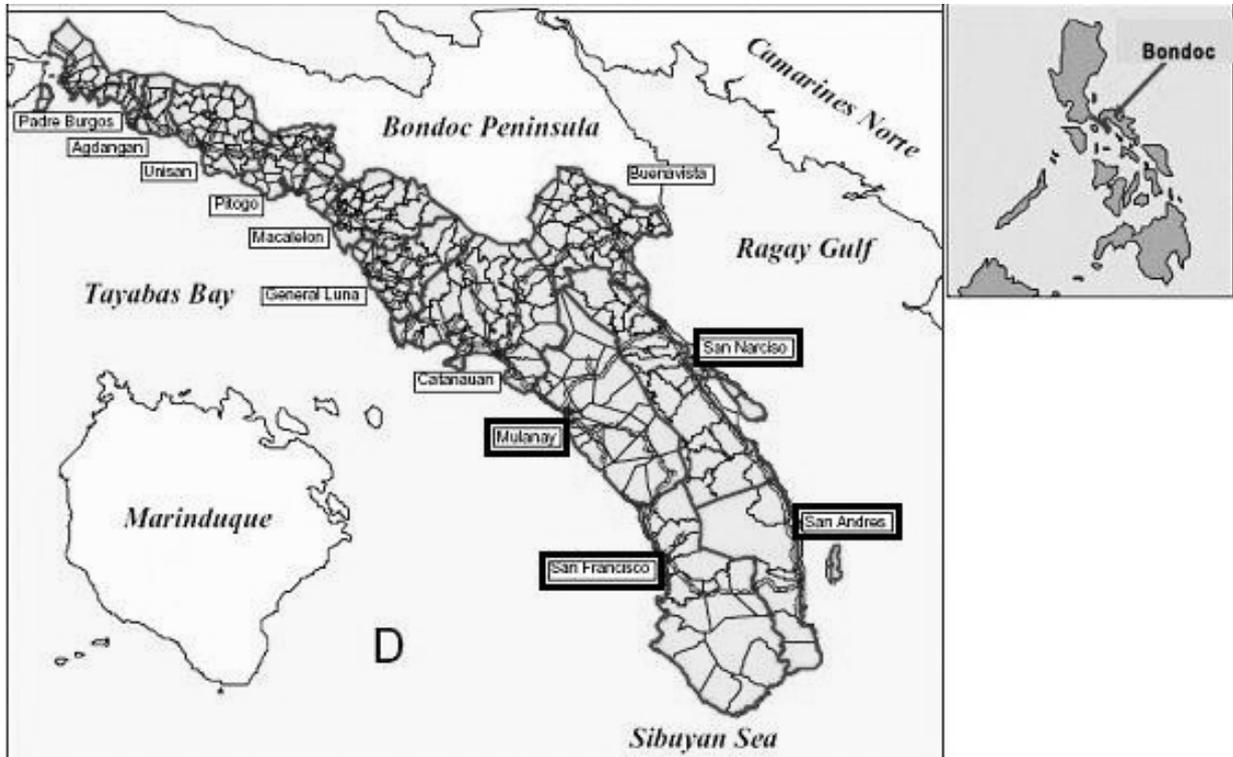
[Peasants] may still subscribe to this setup as long as their major, usually immediate, concerns are addressed [...]. But when these allies neglect such compelling concerns of the peasants, the latter gradually demobilize or eventually abandon the alliance and seek out other allies. (Borras 1999: 15/16)

Die Dynamik der Mobilisierungsprozesse lässt sich anhand dieses Ansatzes gut erklären, jedoch geht er laut Rutten zu wenig auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung ein. Sie kritisiert, dass sich bisherige Studien entweder ausschließlich mit den Motiven der Bevölkerung oder mit den Aktivitäten der Organisationen beschäftigen. Sie schließt daraus, dass beide Analyserahmen gleichermaßen berücksichtigt werden müssen, um eine vollständige Erklärung zu erhalten: „[W]e need to know how they were mobilized to understand why they provide support.“ (Rutten 1996: 113)

Im Zuge ihrer eigenen Feldforschung auf einer Hacienda in der Provinz Negros Occidental, nimmt sie daher soziale Interaktionen als Ausgangspunkt für die Analyse. Interaktionen zwischen externen Aktivisten („mobilizers“) und den Dorfbewohnern gehen über das bloße Abwägen von Risiken und Gewinnen oder der Nutzung neuer Widerstandsformen hinaus. Gespräche von Angesicht zu Angesicht, Seminare, Demonstrationen oder andere gemeinsame Aktivitäten beeinflussen die Ansichten der Dorfbewohner, ihr Verständnis von Recht und Unrecht, von der politischen und gesellschaftlichen Struktur der Hacienda und der Philippinen als Ganzes und ihrer eigenen Position darin. (vgl. Rutten 1996) Dies gilt nicht nur in Bezug auf die NPA, auch für andere Organisationen gehören soziale Interaktionen zur Anwerbungsstrategie. Vergleichend wird in den folgenden Abschnitten immer wieder auf Rutten Bezug genommen.

4.2 Fallbeispiel Bondoc Peninsula

Abbildung 1.: Karte von Bondoc Peninsula



(Quelle: Bondoc Solidarity o.J., Markierungen durch die Verf.)

Die Bondoc-Halbinsel liegt rund 200 Kilometer südöstlich der philippinischen Hauptstadt Manila. Sie setzt sich aus 12 Gemeinden (*municipalities*) zusammen und erstreckt sich über eine Fläche von 222.254 Hektar. Sie zählt 355.158 Einwohner, die in über 70.688 Haushalten leben. Achtzig Prozent davon erhalten sich durch die Subsistenzwirtschaft als Bauern oder Fischer. Ihr jährliches Durchschnittseinkommen beträgt 5.000 bis 6.000 Pesos³⁹. (Bondoc Solidarity o.J.).

Relevanz des Beispiels

Ihre abgelegene geographische Lage ist einer der Gründe warum sich die Bondoc-Halbinsel ab den achtziger Jahren zu einer Hochburg der NPA entwickelte. Noch heute ist die Guerillaarmee auf Bondoc aktiv, auch wenn seit Mitte der neunziger Jahre neue (RJ-)

³⁹ 83 bis 99 € nach dem Wechselkurs 1€= 60.4 PHP, Stand: 28.10.2011

Organisationen begannen die Bauern der Region zu mobilisieren. Aufgrund der NPA-Präsenz auf Bondoc ist das Gebiet weiterhin Schauplatz militärischer Konflikte, was gravierende Auswirkungen auf den Fortschritt der Landreform hat.

Das Agrarreformministerium DAR hat sich bis 2014 zum Ziel gesetzt private Ländereien von über 25 Hektar, die als „*contentious landholdings*“ gelten, umzuverteilen⁴⁰: „private agricultural lands where the legal owners not only do not cooperate, but are also likely to mount serious resistance to the reform.“ (Borras 1999: 23f) Auf Bondoc trifft das auf jeden Fall zu. Außerhalb jeglicher zentralstaatlicher Kontrolle entwickelte sich die Bondoc-Halbinsel zu einer „enclave of despotic landlordism“ (FIAN 2006: 18) und gilt mittlerweile als „agrarian reform hotspot“ (ebd.). Laut Franco sind die gesellschaftlichen Verhältnisse auf Bondoc durch eine besonders skrupellose Form von *caciquismo* geprägt: „a institutionalized system of social control based on a highly skewed land distribution, that relies on coercion to enforce oppressive landlord-peasant relations.“ (Franco 2003: 2)

Die ungleiche Landverteilung und die Fortdauer des Feudalsystems auf Bondoc stehen in engem Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Sektor, der in der Region dominiert: dem Kokosnussanbau.

4.2.1 Das Verhältnis von Kokosnussanbau und feudalen Strukturen

Bondoc Peninsula ist ein Teil der Provinz Quezon. Quezon wiederum ist eine von fünf Provinzen der Region Calabarzon, die mit 11.743.110 Einwohnern die bevölkerungsreichste Region der Philippinen ist. Quezon verzeichnet die größte Anzahl an bäuerlichen Betrieben (11.2 Tausend, bzw. 39,7 Prozent aller Betriebe in der Region) und den höchsten Anteil an landwirtschaftlicher Fläche in der Region (341.4 Tausend Hektar). Allerdings schrumpft dieser Anteil aufgrund von Umwidmungen agrarischer Nutzflächen in Siedlungsgebiete und *commercial lands*. (NSO 2004) Für heutige Bauernorganisationen stellt diese Entwicklung eine der größten Herausforderungen dar.

Die Provinz Quezon gilt als das wichtigste Anbaugebiet von Kokosnuss auf den Philippinen. (ebd.) Ein Drittel ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen ist der Kokosnussproduktion

⁴⁰ Sogenannte PAL (*private agricultural lands*); eigene Notizen aus einer Diskussionsrunde zwischen DAR und Landrechtsorganisationen am 3. Februar, Ort: DAR Office, Manila / Quezon City.

gewidmet. Gesamtwirtschaftlich ist dieses Gut von zentraler Bedeutung, da die Philippinen nach Indonesien der weltweit zweitgrößte Exporteur von Kokosprodukten sind. Auf 3.1 der landesweit 12 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche werden Kokosnüsse angebaut; insgesamt gibt es etwa 3.5 Millionen Kokosnussbauern. (Herre et al. 2007: 6) Die Produktion ist jedoch durch einen niedrigen technologischen Stand geprägt, da vor allem halb-verarbeitete Güter auf den Weltmarkt gebracht werden. (Borras 1999: 105) Dazu gehört beispielsweise *copra*, das weiße Kernfleisch der Kokosnuss, aus dem unter anderem Öl gewonnen wird.

Die Situation der Kokosnussbauern ist besonders prekär. Landrechtsorganisationen schätzen dass sechzig Prozent der Armen, die auf dem Land leben, Kokosnussbauern sind.⁴¹ Dies ist unter anderem auf die feudalen Strukturen zurückzuführen, die in diesem Sektor besonders ausgeprägt sind:

During the Marcos time, the [coconut] sector became an attractive target of bureaucratic rent-seeking and a bastion of 'crony capitalism'. In political terms, coconut landlords represent the typical old-type landlords who did not modernize their farming operations but persisted in classic feudal and semi-feudal production relations. (Borras 1999: 105)

Für Borras ist es daher wenig überraschend, dass in solchen Gebieten die marginalisiertesten Bauern leben und die NPA dort eine starke Basis aufbauen konnte. Mittlerweile haben die traditionellen Großgrundbesitzer der Kokosindustrie durch neue landwirtschaftliche Eliten der nicht-traditionellen Sektoren Konkurrenz bekommen. Seit den 1970er Jahren, und verstärkt seit den neunziger Jahren, verlagerte sich der Schwerpunkt in der landwirtschaftlichen Exportindustrie hin zu lukrativeren Produkten, wie Bananen und Palmöl, sogenannte „low-volume, high-value crops.“ (im Gegensatz dazu zählt Kokosnuss zu den „high-volume, low-value crops“) Obwohl die traditionellen Großgrundbesitzer dadurch allgemein an politischem Einfluss eingebüßt haben, sind sie nach wie vor fest in lokalen Strukturen verankert. (Borras 1999: 105; Dannenberg/Reese 2007: 97) So ist auch der Einfluss der landbesitzenden Clans auf Bondoc Peninsula unverändert.

⁴¹ S. dazu Zitat von Danny Carranza in <http://www.businessmirror.com.ph/component/content/article/53-agri-commodities/15564-farmers-federations-urge-government-to-use-coconut-levy-fund-to-develop-industry>

4.2.2 Die Ursprünge ungleicher Landverteilung auf Bondoc Peninsula

Die heutigen Landbesitzverhältnisse bildeten sich im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts heraus. Um 1900 war die Halbinsel noch spärlich besiedelt. Erst in den folgenden Jahrzehnten kamen Bauern und Fischer aus anderen Provinzen, in denen verfügbares Land immer knapper wurde, in die Region. Das staatliche Umsiedlungsprogramm „*land to the tiller*“, das in den 1950er Jahren von Präsident Ramon Magsaysay eingeleitet wurde, förderte die Migration nach Bondoc noch zusätzlich. Die damaligen Siedler begannen unbewirtschaftete Parzellen zu bepflanzen, die sich entweder auf öffentlichem Land befanden, oder innerhalb größerer Landflächen, die von privaten Großgrundbesitzern kontrolliert wurden. Teilweise wussten die Kleinbauern davon jedoch nichts.⁴² Spätere Siedler nutzten zum Teil Netzwerke vor Ort (Familienmitglieder und/oder Freunde, die in vorhergehenden Migrationswellen nach Bondoc gekommen sind), die ihnen die Niederlassung erleichterten. (Franco 2003: 6-9)

Parallel zu den staatlichen Umsiedlungsprogrammen hatten auch private Großgrundbesitzer begonnen Pächter und Landarbeiter nach Bondoc zu holen, die Weideland und Waldgebiete in landwirtschaftlich nutzbare Flächen umwandeln sollten. Auf den so entstandenen Plantagen pflanzten sie vorwiegend Kokosnuss und Mais an. Je mehr der Kokosnussanbau auf Bondoc expandierte, desto mehr billige Arbeitskräfte benötigten die Großgrundbesitzer. Daher organisierten sie Überfahrten von Kleinbauern aus den Visayas und der Bicol-Provinz. Teilweise lockten sie die Menschen mit dem Versprechen nach Bondoc, dass das Land, das sie bewirtschafteten, später ihnen gehören sollte, was sich schlussendlich aber als falsch herausstellte. (ebd.: 8) Stattdessen blieben die Landflächen in den Händen der lokalen Eliten, die sich ihre Landtitel mit verschiedenen Mitteln sicherten, sei es auf rechtmäßige oder unrechtmäßige Art.

Auf Bondoc Peninsula dominieren drei Clans die landwirtschaftliche Produktion und somit auch die Politik der Region: die Familien Reyes, Uy und Matias. Eine Landumverteilung auf Bondoc ist größtenteils an ihrem Widerstand gescheitert.

⁴² Laut Borras war zu jener Zeit ein Großteil des Landes Forstgebiet, jedoch sicherten sich ländliche Eliten private Landtitel „through fraudulent means, often in connivance with corrupt judges. Others have opted not to secure private titles but nevertheless exercise effective control over the land.“ (Borras 2008: 62)

4.2.3 Die Imperien von Reyes und Uy

Die Familie von Domingo „Inggo“ Reyes beansprucht den bei weitem größten Grundbesitz auf der Halbinsel. Ihre Hacienda „Villa Reyes“ umfasst zwischen 12.000 und 16.000 Hektar und erstreckt sich über Teile der drei Gemeinden Buenavista, San Narciso und San Andres. Domingo Reyes hat unter den Bauern den Ruf ein besonders skrupelloser Großgrundbesitzer zu sein. Berichte über Menschenrechtsverletzungen auf seiner Hacienda bestätigen ihre Aussagen.⁴³ Die meisten Pächter in Villa Reyes wohnen in einfachen Hütten aus Holz und Bambus, mit Dächern, die aus Palmblättern geflochten sind, ohne Strom und ohne Anschluss zur öffentlichen Wasserversorgung. Bis zum Jahr 1996 blieb das Gebiet völlig von der Agrarreform unangetastet; bis Aktivisten der PEACE Foundation begannen in der Region aktiv zu werden. (Bondoc Solidarity o.J.; Franco 2003: 30)

Ebenso blieben die Ländereien der Familie Uy lange Zeit von einer Umverteilung verschont. Die Hacienda umfasst 3.500 Hektar und reicht über die Gemeindegrenzen von San Narciso hinweg nach San Andres. Sowohl in Villa Reyes, als auch auf dem Großgrundbesitz der Uys basiert die landwirtschaftliche Produktion auf einem Teilpachtsystem (*share cropping*): Sechzig Prozent der Ernte erhält der Landlord, vierzig Prozent bleiben bei den Pächtern, die jedoch alle Produktionskosten tragen müssen. (Bondoc Solidarity o.J.; s.a. Interviews mit Bondoc-Bauern). Eigentlich dürfte es das Teilpachtsystem auf der Hacienda nicht geben, da es durch das CARP-Gesetz abgeschafft und durch eine Pachtreform (*leasehold reform*) ersetzt wurde, die ein Pachtverhältnis von 75 zu 25 zugunsten der Kleinbauern vorsieht. (Borras 2008: 63)

Mit der Akkumulation von Land begannen Reyes und Uy in den fünfziger Jahren. Laut Franco waren Landflächen zu jener Zeit kaum offiziell registriert und fielen hauptsächlich in die Hände jener, die genug Geld und die richtigen Kontakte hatten. Reichte das nicht, griffen die Großgrundbesitzer zu anderen Methoden: Es heißt, dass Reyes und Uy die ursprünglichen Landbesitzer einschüchterten, ihnen drohten und sie zwangen Verträge zu unterschreiben, in denen sie ihnen das Land überließen. In anderen Fällen heißt es, dass sie kleinere Parzellen erwarben und später die Grenzen dieser Landflächen einfach in die benachbarten Grundstücke hinein versetzten. Durch diese Kombination aus legalen Landkäufen und illegalem Landraub entstanden über die Jahre jene autoritären Enklaven, die bis heute die Region prägen. (Franco 2003: 13/14)

⁴³ s.dazu Berichte von Menschenrechtsverletzungen in FIAN 2006.

In the end, many [small settlers] could not escape the social injustice of being dispossessed. Effective access to land ownership, whether through landgrabbing or the corrupt legal practice of judicial titling [...], quickly came to be largely limited to rich, powerful, and/or well connected families. (ebd.: 9)

Als Reyes und Uy während der Marcos-Diktatur schließlich politisch aufstiegen, fiel es ihnen umso leichter Land, das sie unrechtmäßig erworben haben, unter ihren Namen registrieren zu lassen. Im Jahr 1977 wurde Domingo Reyes zum Bürgermeister von Buenavista und Juanito „Jonny“ Uy zum Bürgermeister des Nachbarortes San Narciso ernannt. Beide behielten ihre Positionen ohne Unterbrechung bis zum Sturz von Marcos bei. Unter dem damals herrschenden Kriegsrecht errichteten sie außerdem ein lokales wirtschaftliches Imperium, das nicht nur die Kokosnussindustrie umfasste, sondern auch Immobiliengeschäfte und Schiffsgesellschaften. (ebd.: 11, 17)

Selbst als ihr politischer Patron Marcos gestürzt wurde, änderte sich wenig am Einfluss der Reyes- und Uy-Clans, die seither um die politischen Ämter der Region konkurrieren. Bereits 1988 kehrte Juanito Uy zu seinem Bürgermeisterposten zurück, den er danach zehn weitere Jahre lang inne hatte. Zurzeit ist Eleanor U. Uy Bürgermeister von San Narciso (LMP 2010) Auch die Söhne von Domingo Reyes, Victor und Ramon, wurden politisch aktiv und erlangten im Zuge der Wahlen 1998 und 2001 die Bürgermeisterämter in den Gemeinden Villa Reyes⁴⁴ und Buenavista. (ebd.: 19)

4.2.4 Weitere Landkonzentrationen auf Bondoc

Nach den Reyes- und Uy-Haciendas ist jene von Gil Matias die drittgrößte auf Bondoc. Sie bedeckt rund 2.800 Hektar Land und erstreckt sich über Teile von San Narciso und San Francisco. (Bondoc Solidarity o.J.) Weitere 3.000 Hektar befinden sich in den Händen des Tan-Clans (ebd.), dessen Mitglieder ebenfalls politische Ämter besetzen. Ernani „Nani“ Tan beispielsweise ist der ehemalige Bürgermeister von Aurora in San Francisco und hat heute das Amt des Vize-Bürgermeisters inne.

Eine etwa 540 ha große Landfläche wird von agroindustriellen Unternehmen in Anspruch genommen. Landarbeiter und Pächter sind auch dort mit ständigen Drohungen konfrontiert,

⁴⁴ Die Gemeinde Villa Reyes ist nicht identisch mit der gleichnamigen Hacienda.

jedoch ist das Gebiet von der Agrarreform ausgenommen. Daher gibt es kaum Aussichten auf eine Veränderung der Situation. 58.000 Hektar, und somit der größte Anteil der Agrarfläche auf Bondoc Peninsula, gelten offiziell als Forstgebiet. Landrechtsbewegungen kämpfen dafür, dass diese Gebiete in landwirtschaftliche Nutzflächen umdeklariert werden, damit sie in die Landreform fallen und Konflikte ein Ende finden. (ebd.) Im Fall der Gemeinde Mulanay waren Kleinbauern damit erfolgreich, wie in dieser Arbeit gezeigt wird.

4.2.5 Landrechtsbewegungen auf Bondoc

Bondoc bietet sich als gutes Beispiel an, um die Entwicklungen der Landrechtsbewegung zu analysieren. Die Region war ein Schauplatz unterschiedlicher Widerstandsformen der Kleinbauernschaft, die zu einem wesentlichen Teil von den Strategien externer Organisationen beeinflusst waren. Wie bereits erwähnt war die Bondoc-Halbinsel zunächst eine wichtige Basis der maoistischen NPA und die Unterstützung in der Region groß. Ab Mitte der neunziger Jahre kamen Aktivisten aus dem RJ-Lager in die Region und führten neue Ansätze und Strategien ein. Seither stehen sich auf Bondoc Peninsula zwei ideologisch und strategisch unterschiedliche Gruppen gegenüber, die um Mitglieder konkurrieren. Die CPP-NPA hat zwar an Stärke eingebüßt hat, versucht aber nach wie vor Anhänger in der Region zu mobilisieren. Moderate Organisationen befürchten sogar, dass sie in den kommenden Jahren wieder an Bedeutung hinzugewinnen wird.⁴⁵ Im Gegensatz dazu gründete sich mit Unterstützung der *Rejectionists* eine Reihe an reformorientierten Bauernorganisationen, die sich zur Koalition KMBP (*Kilusang Magbubukid ng Bondoc Peninsula*, Bauernbewegung von Bondoc Peninsula) zusammengeschlossen haben. (Bondoc Solidarity o.J.) Die Interviews, auf denen die folgende Analyse beruht, wurden mit Mitgliedern der KMBP geführt. Einige von ihnen waren zuvor in der CPP-NPA aktiv und wandten sich dann aus Motiven, die im Zuge der Interviews angesprochen wurden, von der Revolutionsbewegung ab.

Das Fallbeispiel zeigt auch, dass Auswirkungen der offiziellen Spaltung der CPP in manchen Regionen erst in verzögertem Abstand sichtbar wurden. Die Gruppe SAMACA beispielsweise wurde erst 1995, zwei Jahre nach dem *Split*, gegründet. Andere Organisationen entstanden noch später, in den Jahren 2003 und 2004. Das heißt jedoch nicht, dass es zuvor nicht schon Widerstand gegen die Großgrundbesitzer gegeben hätte, wie Franco betont.⁴⁶

⁴⁵ Information erhalten aus Gesprächen mit Aktivisten

⁴⁶ S. dazu alltägliche Widerstandsformen nach Kerkvliet und Franco.

4.2.6 Beschreibung der Forschungsreise

Im Zuge der Forschungsreise wurden Dörfer in den Gemeinden San Narciso, San Andres (beide auf der Hacienda Villa Reyes), Mulanay (offiziell staatliches Land) und San Francisco (Hacienda Matias) besucht. Die Reise fand in Begleitung von zwei Aktivisten der NGO QUARDDS (*Quezon Association for Rural Development and Democratisation Services*) statt, die den Kontakt zu den Bauern herstellten und während der Interviews ihre Unterstützung als Übersetzer – zwischen Tagalog und Englisch – anboten. Die sprachliche Situation, als auch die vermittelnde Position der Aktivisten brachten mehrere Herausforderungen mit sich, die berücksichtigt werden müssen: Zum Beispiel war es der Interviewerin nicht immer möglich dem Gesagten genau zu folgen und konnte deshalb weniger zielgerichtete Zwischenfragen stellen. Jedoch mag es auch ein Vorteil gewesen sein, da die Diskussion schnell eine Eigendynamik entwickelte. Die Bauern fingen an untereinander in offener Atmosphäre zu diskutieren und gaben bereitwilliger Informationen preis. Auffallend war dabei: Befragt nach ihren Strategien, wiederholten die Bauern meist die Rhetorik der NGOs. Die Aktivisten gaben außerdem teilweise selbst Antwort auf die Fragen oder ergänzten die Antworten der Bauern durch eigene Erklärungen. Daraus kann geschlossen werden, wie sehr sich die Bauern auf Unterstützung von Außen verlassen, beziehungsweise davon abhängig sind.

Die Aktivisten nutzten die Reise um ihre monatlichen Sitzungen mit den lokalen Organisationen abzuhalten. Für die Forschungsarbeit brachte dies den Vorteil, dass alle Bauernführer der jeweiligen Hacienda an einem Ort zusammenkamen und befragt werden konnten. Die Gespräche fanden meist in Form von Fokusgruppen-Diskussionen mit fünf bis sieben Teilnehmern statt. Nur ein Gespräch wurde als Einzelinterview durchgeführt. Die Anzahl der Diskussionsgruppen-Teilnehmer veränderte sich teilweise im Laufe des Interviews, da andere Dorfbewohner hinzukamen, zuhörten und mitredeten. Über die Zusammensetzung der Gruppen entschieden die Bauern selbst. Grundsätzlich bestand die Anforderung aber darin, führende Personen aus dem Dorf oder den Bauernorganisationen zu befragen, wobei auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Frauen und Männern in den Diskussionsrunden geachtet wurde. Teilweise haben die Bauern um Anonymität gebeten.

Um einen besseren Überblick zu schaffen sollen zunächst die Kontexte der jeweiligen Fallbeispiele geschildert werden, bevor eine genauere Analyse und Vergleiche folgen.

Mulanay

Das Beispiel ist aus zwei Gründen für diese Arbeit relevant:

Erstens war die dortige Hacienda eine der ersten in der Region, die vom Landreformprogramm erfasst wurde. Damit gilt der Fall als Erfolgsbeispiel und Vorbild für andere Gemeinschaften auf Bondoc. Es handelte sich dabei um ein 201-Hektar großes Grundstück, das sich im Besitz der Familien Aquino und Morales befand.

Zweitens war der Ort zuvor eine Hauptbasis der NPA und wurde deshalb zwischen 1986 und 1989 zu einem Schauplatz der staatlichen Aufstandsbekämpfung. Ab Anfang der neunziger Jahre schwand der Einfluss der NPA. (Borras 2008: 63)

Interviewt wurde „Ka Digoy“, der Gründer der lokalen Bauernorganisation SAMACA (*Samahan ng malayang Magsasaka sa Cambuga*; Organisation der freien Bauern von Cambuga). Er kämpfte fast zehn Jahre in den Reihen der lokalen Guerillafraktion, wo er sogar zu einer Führungsposition aufstieg. 1995 verließ er die bewaffnete Gruppe jedoch, um eine legale Organisation aufzubauen, die sich im Rahmen des offiziellen Landreformprogramms engagieren sollte.

SAMACA begann mit sechzehn Mitgliedern – sieben davon waren ehemalige NPA-Rebellen – und ist mittlerweile auf 123 angewachsen. Als ersten Schritt beantragten sie beim Umweltministerium DENR eine Pachtreform (*leasehold reform*). Dabei erfuhren sie, dass es sich bei dem Grundstück nicht um Privatbesitz, sondern um Forstgebiet (*timberland*) handelte. Das heißt, es wäre gesetzlich unmöglich gewesen überhaupt private Ansprüche auf das Land zu stellen und so war der Landtitel der Großgrundbesitzer Aquino und Morales nicht rechtskonform. Das hieß aber auch, dass das Grundstück nicht in die Landreform fiel, da Forstgebiete davon ausgenommen waren.

Als die Bauern erfuhren, dass das Land offiziell kein Privatbesitz war, starteten sie einen Boykott der Pachtabgaben, woraufhin der Großgrundbesitzer mit rechtlichen Klagen wegen Diebstahls reagierte. Insgesamt erhob er 108 Anklagen gegen die Pächter. (Borras 2008: 64) Dennoch ließen sie sich nicht von ihrer Strategie abbringen, denn sie hatten das Gefühl die besseren Karten in der Hand und den Großgrundbesitzer „unter Kontrolle“ zu haben. Seit der CARP-Reform von 2009 wurden mittlerweile alle Klagen gegen die Bauern fallen gelassen⁴⁷.

⁴⁷ Die Klausel ist bekannt als *referral system*.

Parallel zum Boykott suchten die Bauern den Dialog mit dem DENR, von dem sie die Annullierung des privaten Landtitels forderten. Gleichzeitig führten sie gemeinsam mit anderen Bondoc-Bauern von KMBP und mit (teils ausländischen) Partnerorganisationen eine Informations- und Protestkampagne in Manila durch. 1998 erklärte das *Office of the Solicitor General* (OSG), den privaten Landtitel für ungültig und bestätigte, dass es sich um staatliches Land handelte. Allerdings blieb die Frage offen, ob das Grundstück gemäß CARP umverteilt werden konnte oder nicht. Seit Beginn des Boykotts hatten die Bauern begonnen Agrarprodukte anzubauen und beantragten nun eine Umdeklarierung der Anbaufläche von Forstgebiet in Agargebiet. (ebd.: 65) 2001 hatten sie ihr Ziel erreicht: Die Gemeinschaft wurde in das staatlich geförderte CBFM-Programm (*Community Based Forest Management*) aufgenommen, bei dem sie die gemeinschaftliche Obst- und Gemüseproduktion auf etwa 2.000 Hektar Landfläche kontrollieren. Für das erhaltene Land mussten die Bauern nichts bezahlen und können voll von den Ernteeinnahmen profitieren. Zusätzlich produzieren sie Nutzhölzer wie Mahagony, die in den kommenden Jahren sichere Einkünfte bringen werden.

Trotz der Erfolge ist der Fall noch nicht komplett abgeschlossen. Die Annullierung der privaten Landtitel von Aquino und Morales wurde zwar gerichtlich beschlossen, allerdings noch nicht offiziell umgesetzt. Die Bauern setzen daher unermüdlich ihre Verhandlungen mit dem DENR fort.

Villa Reyes

Die Pächter der Villa Reyes finden ähnliche Voraussetzungen vor wie jene in Mulanay. Auch hier beansprucht der Großgrundbesitzer, Victor Reyes, ein privates Anrecht auf das Gebiet. In Wirklichkeit handelt es sich aber um staatliches Land, bzw. Forstgebiet, womit der private Titel rechtswidrig ist. Davon erfuhren die Pächter aber erst, nachdem sie sich 2003 zu einer Organisation unter dem Namen SMBVV (*Samahang Magsasaka Barangay Vigo at Villa Reyes*, Organisation der Bauern von Vigo und Villa Reyes) zusammengeschlossen und das DENR kontaktiert hatten. Sie starteten daraufhin ebenfalls einen Boykott: „Before, we thought Reyes was the main landowner, but in 2004 we found out that this is public land so we decided not to give share anymore to the landowner.” (Interview San Narciso 2011)

Durch den Boykott hätten sie schon gewonnen, sagen die Bauern, denn jetzt gehörten hundert Prozent der Ernte ihnen, während sie davor zwei Drittel an den Großgrundbesitzer abgeben

mussten. Sie klagen, dass sie früher oft erst zwei oder drei Monate später bezahlt wurden, aber gleichzeitig alle Produktionskosten übernehmen mussten. (San Narciso 2011)

Als nächstes beantragten sie beim DENR eine Pachtreform. Dies gilt als erster Schritt („minimum gain“) bevor sie eine Zwangsentziehung mittels *compulsory acquisition* einfordern wollen („maximum gain“). Die meisten Pächter in San Narciso arbeiten noch immer nach dem Pachtsystem von 40 zu 60 zugunsten des Großgrundbesitzers, einige Familien sind bereits *leaseholder*.

Als Folge des Boykotts verstärkte der Großgrundbesitzer die Einschüchterungskampagnen gegen die Pächter. In einem Menschenrechtsbericht ist zu lesen, dass 175 Diebstahlsanklagen gegen mehr als achtzig Bauern aus Villa Reyes erhoben wurden. „[The farmers] refused to remit their share payment to claimant-landowner after determining that most of the land they are tilling are timberlands or untitled lands and that some of the private lands are not registered with claimant-owner.“ (FIAN 2006: 43) Die interviewten Bauern sagen, dass vierzehn Personen ins Gefängnis kamen, allerdings hoffen sie das *referral system* des neuen Gesetzes nutzen zu können und die Klagen aufgehoben werden, wie im Fall Mulanay.

Der Boykott wird in beiden besuchten Gemeinschaften durchgesetzt. Auch in San Andres geben die Bauern an nicht gewusst zu haben, dass es sich um öffentliches Land handelte. „We were cheated by the landlord, we thought this is his property.“ (Interview San Andres 2011)

Nilantangan/San Francisco⁴⁸

Je weiter man auf Bondoc Richtung Süden fährt desto schlechter werden die Straßen; in der Regenzeit werden viele der staubigen Wege, die sich die Hügel hinauf- und hinunterwinden unpassierbar. Das Dorf Nilantangan ist über den Landweg nicht mehr erreichbar, was nicht unbedingt an der Infrastruktur liegt, sondern auch daran, dass es sich auf der anderen Seite der Hacienda Matias befindet. Das Grundstück zu betreten, geschweige denn zu durchqueren, ist verboten. Von der Kleinstadt Aurora gelangt man per Boot in das Fischerdorf.

⁴⁸ Im Zuge der Forschungsreise besuchte die Autorin zum zweiten Mal das Dorf Nilantangan. Daraus entstand ein weiterer Artikel im Südwind Magazin (Heft 07/2011) unter dem Titel: „Der Kampf geht weiter“.

Da das Matias-Gebiet als Privatland deklariert ist, liegt es in der Verantwortung des DAR eine Umverteilung durchzuführen. Zum Teil gab es für die Bauern Erfolge: Die Bewohner von Nilantangan berufen sich auf den Fall von Rebecca Ruga, genannt Nanay Becca, die eine der ersten war, die auf dieser Hacienda ihr eigenes Stück Land bekam. Abgesehen davon verläuft die Landreform jedoch nur langsam.

Die Bauern aus Nilantangan organisierten sich im Jahr 2001 und beantragten eine Pachtreform. Auch hier mussten sie mit Einschüchterungen durch den Großgrundbesitzer und seiner Privatarmeen rechnen: „They came at night and shot in the air to intimidate us.“ (Interview Roland Zaño 2009) Höhepunkt der Einschüchterungen war als Schergen im Jahr 2005 einen Stacheldrahtzaun um das Dorf zogen und den Bewohnern verboten Nutztiere (Schweine, Wasserbüffel) zu halten oder fischen zu gehen. 2009 nahmen die Pächter der Hacienda Matias an dem Projekt *Building Bridges for Peace* (BBP) teil. Ziel war es, im Rahmen von sektorübergreifenden Dialogen mit allen Akteuren des Landreform-Prozesses Lösungen für die Landkonflikte zu finden.

Das besuchte Dorf war laut dem Dorfvorsteher nie unter NPA-Kontrolle. Allerdings sagt er, dass es in anderen Teilen der Hacienda Matias Unterstützung für die Rebellen gegeben habe und teilweise noch gebe. Derzeit habe sich die NPA in die Berge zurückgezogen, da die Bauernorganisation im Zuge des BBP-Projekts mit dem Militär zusammenarbeitet. Auf die ambivalente Rolle des Militärs wird später noch eingegangen. Auch wenn die Soldaten nun zum Schutz der Bewohner eingesetzt werden, waren sie in der Vergangenheit für die unsichere Situation verantwortlich.

Forschungsinteresse

Der Fokus der vorliegenden Analyse liegt auf Verschiebungen von einem revolutionären Ansatz hin zu Strategien, die sich am bestehenden Landreformgesetz orientieren. Sie kann kein vollständiges Bild der Organisationsstrukturen von Bondocs Bauernbewegung bieten, da der dafür notwendig Rechercheaufwand den Rahmen einer Diplomarbeit übersteigen würde. Gemeinden, welche heute die NPA unterstützen werden in der Arbeit nicht behandelt. Ebenso wenig etwaige Strategiewechsel vom reformorientierten zum revolutionären Ansatz.

Mobilisierungen in der Region unterliegen einer ständigen Dynamik, was unter anderem davon abhängt, welche externen Organisationen im Gebiet aktiv sind und wie überzeugend ihre Argumente auf die Bauern wirken. Daher kann der Wandel vom bewaffneten Kampf zu

legalen (bzw. extralegalen) Methoden auch nicht als lineare Entwicklung gesehen werden. Die folgende Analyse ist dahingehend relevant, als dass sie zentrale Motive, Interessen und Bedürfnisse der Kleinbauern ins Zentrum stellt. So lassen sich Schlüsse auf weitere Dynamiken der Bewegung ziehen. So wie sich die interviewten Personen von einer revolutionären Strategie abgewandt haben, so könnten sich parallel dazu die Bewohner anderer Dörfer aus ähnlichen Motiven den bewaffneten Gruppen anschließen.

4.3 Vom individuellen Protest zum Revolutionskampf

Schon bevor externe Organisationen, wie die NPA, das Gebiet betraten griffen Bauern zu alltäglichen Protestformen, die gleichzeitig Taten aus Verzweiflung, aber auch des Widerstandes darstellten. (Franco 2004: 207) Eine übliche Form hieß *palusot*. Dabei behielten die Pächter einen Teil der Ernte ein, was mit großen Risiken verbunden war, da sie unter ständiger Kontrolle der Plantagenaufseher standen. (Franco 2003: 21, 38) Andere Formen sind: Stehlen von Werkzeugen oder anderen Gegenständen, beabsichtigtes Zeitschinden durch langsames Arbeiten bis hin zur Flucht vor dem Großgrundbesitzer. (Kerkvliet 2002: 17)

Laut Franco zeigen diese Aktivitäten, dass sich die Bauern sehr wohl über die Ausbeutung, die sie erfuhren, im Klaren waren, und außerdem ein Eigenbewusstsein als Gruppe entwickelten: „[E]ven before outside organizers began arriving in the region [...], Bondoc's peasantry was already a self-conscious party [...]. There was no apparent need for outsiders to come and tell the peasants they were being exploited.” (Franco 2003: 22) Neben den individuellen Protesten, kam es deshalb auch zu kollektiven Aktionen. Franco beschreibt beispielsweise frühe Widerstände kleinbäuerlicher Siedler, deren Parzellen von Landraub durch die Großgrundbesitzer bedroht waren. (ebd.: 25)

Auch Rutten beschreibt anhand ihres Fallbeispiels, dass lokaler Widerstand bereits vor der Ankunft externer Aktivisten bestand. Dabei ging es zu Beginn aber weniger, um die Frage der Landverteilung. Die Landarbeiter stützten sich vielmehr auf ein Patronage-Abkommen, das die Beziehungen zwischen ihnen und dem Plantagenbesitzer bestimmte. Hielt Letzterer seine Pflichten gegenüber den Landarbeitern nicht ein, klagten sie beim Plantagenaufseher oder teilweise beim Großgrundbesitzer selbst. Proteste führten sie jedoch lediglich individuell oder in Kleingruppen durch. Gegenüber größeren kollektiven Aktionen waren sie vorsichtig

eingestellt, da sie mit mehr Risiken verbunden waren. Einige fürchteten Einschnidungen im bisherigen Lebensstandard, mit dem sie immerhin über die Runden kamen. Andere hatten individuelle Privilegien ergattert und wollten diese nicht verlieren. Die Landarbeiter strebten eher gute Beziehungen zum Landbesitzer und Plantagenaufseher an, als eine Konfrontation: „[W]orkers depended on their individual good standing with planter and overseer in order to secure work, credit, and any possible improvement in their families' life chances, which limited workers' capabilities for collective claim-making and fostered disunity.“ (Rutten 1996: 123) Laut ihrer Ansicht, gab es „gute“ und „böse“ Plantagenbesitzer, aber keine „Landbesitzer-Klasse“ an sich, die es zu bekämpfen galt. Dennoch: „They had a good potential to act collectively: they depended on the same planter, were linked by ties of kinship, friendship, and neighborhood, worked together [...], and spent leisure time together.“ (ebd.)

Zu Beginn der achtziger Jahre kamen erstmals Kader der CPP-NPA nach Bondoc. Sie ließen sich in Dörfern nieder, die so gut wie nie von den Großgrundbesitzern aufgesucht wurden. (ebd.: 26) Die Organisation wuchs daher rasch:

By the mid-1980s, the area was a fertile seedbed for the revolution and the underground movement experiences remarkable growth in both its mass base and its armed strengt, leading to the creation of battalion-sized formations o rebel fighters. (ebd.: 27)

Die ökonomische und soziale Situation der Kleinbauern, die gleichzeitig keine Unterstützung von außen erhielten, um ihre Lebensumstände zu verbessern, war laut Franco eine Voraussetzung, warum sie sich der Revolutionsbewegung anschlossen:

„[F]rustration with an evidently ineffectual central state amidst real economic hardship and social oppression has prompted downtrodden rural folks' consideration of more dramatic alternatives over the years.“ (ebd.: 25) Staatliche Landreformprogramme waren bis dahin nicht nach Bondoc vorgedrungen. Angesichts der autoritären Verhältnisse auf den Haciendas, war es für die NPA nicht schwierig mit ihren Reden von einer freien und fairen Gesellschaft die Aufmerksamkeit der Bauern zu erlangen. NPA-Aktivisten erzählten ihnen von ihrer revolutionären Vision, in der es weder Reiche noch Arme geben sollte, in der somit alle gleich wären. Um dieses Ziel zu erreichen sei es notwendig eine breite Bewegung aufzubauen, die das feudale System und die Regierung stürzen würde. (San Narciso 2011) Das für die Bauern ausschlaggebende Argument war die Perspektive ihr eigenes Stück Land zu erhalten.

Einige Pächter der Hacienda Villa Reyes hatten ihre Arbeit noch unter dem vorigen Landbesitzer begonnen. Als Reyes das Land erwarb, verschlechterten sich die Bedingungen dramatisch. Er führte ein Pachtsystem ein, das unter den Bauern als *tersyo* bekannt ist. Dabei gehen zwei Drittel der Ernte an den Großgrundbesitzer und ein Drittel an die Pächter, die jedoch die gesamten Produktionskosten tragen. (Franco 2003: 37, 54) Angesichts dessen bot die NPA den Bauern eine verlockende Alternative an. Die Lösung lautete *tersyong baliktad*, was bedeutet das *tersyo*-Pachtsystem zugunsten der Bauern umzukehren. Die NPA versprach ihnen sogar 75 Prozent der Ernte, während der Großgrundbesitzer 25 erhalten sollte. (Interview in San Andres 2011) Diese Strategie entspricht dem sogenannten „Minimumprogramm“ der CPP-NPA, das Zwischenschritte vorsieht, ehe das „Maximumprogramm“, also die tatsächliche Revolution, umgesetzt wird⁴⁹ Nach einer erfolgreichen Revolution sollte die freie Umverteilung von Land stattfinden. Einige Bauern waren von den Argumenten der NPA überzeugt, andere sahen keine andere Möglichkeit als sich ihr anzuschließen, denn zu jener Zeit gab es in der Region keine anderen Organisationen, die alternative Methoden angeboten hätten. (Interview Mulanay 2011)

4.3.1 Unterstützung für die NPA

Wie Rutten in ihrer Fallanalyse schreibt, war der Zuspruch für die NPA in einer Gemeinschaft nicht immer einstimmig. Die Teilnahme an NPA-Aktivitäten führte auch innerhalb von Familien zu Diskussionen und Konflikten. Teilweise hatten die Dorfbewohner Angst vor gewalttätigen Reaktionen des Großgrundbesitzers. Außerdem fürchteten sie ihre Existenzgrundlage aufs Spiel zu setzen: „what if I lose my job, can the *hublag*⁵⁰ support my family?“ (Rutten 1996: 129f.) Die Anwerbung von NPA-Anhängern erfolgte schrittweise. Die Aktivisten führten mehrere intensive Gespräche mit der Bevölkerung, hielten Seminare ab, versuchten das Vertrauen der zentralen Persönlichkeiten eines Dorfes zu erlangen, und beauftragten einzelne Dorfbewohner mit kleinen Aufgaben. (ebd.: 125ff.) Nicht alle, die sich an der Bewegung beteiligten, taten dies aus Überzeugung. Einige schlossen sich aus Gruppendruck an. Einer der interviewten Bondoc-Bauern gab beispielsweise an, er sei gezwungen worden.⁵¹

⁴⁹ S. Kapitel 3.

⁵⁰ Hublag = Bezeichnung für „Bewegung“ in der Lokalsprache *Visaya*.

⁵¹ Aussage eines Bauern aus San Andres, der sich 2005 an einer Demonstration der radikalen Linken beteiligte.

Ein weiteres Sicherheitsrisiko kam für die Bauern hinzu: Da zur Zeit der Marcos-Diktatur die kommunistische Bewegung militärisch bekämpft wurde und allgemein eine anti-kommunistische Stimmung herrschte, zögerten die Bauern mit dieser in Verbindung zu treten. Als die NPA begann, um Anhänger zu werben, verschwieg sie daher ihre Nähe zur CPP. Sie trat schlicht als „Bewegung“ (*hublag*) und als „Armee für die Armen“ auf, die den ausbeuterischen Großgrundbesitzer und die autoritäre Regierung bekämpfen wollte. (Rutten 1996: 125) Es galt vor allem die Realität der Bauern mit der Ideologie der Bewegung zu verknüpfen, um den Bauern den Sinn des Revolutionskampfes zu vermitteln.

[The mobilizers] sought to change people's perceptions in order to inspire action: they (re)defined workers' condition as unjust, identified the people or structures that were to blame, argued that workers, when organized, could do something about it, and outlined a course of action. [...] they connected to the existing standard of justice among hacienda workers – the right to subsistence – but expanded workers' notions of rights to include the right to a true and lasting improvement in their life chances. (Rutten 1996: 126)

Je mehr sich die Bauern mit der Gesellschaftsanalyse und den daraus folgenden Zielen der Bewegung identifizieren, desto höher ist ihre Bereitschaft sich anzuschließen. Die Aktivisten konnten darauf aufbauen, dass bereits einzelne Widerstandsaktionen gegen den Großgrundbesitzer stattgefunden haben, somit der grundsätzliche Wille unter den Bauern existierte, ihre Situation zu verbessern.

Die Aktivisten definierten die Rolle des Einzelnen neu, als Teil einer „unterdrückten Klasse“. Betrachtete man die Gesellschaft als Pyramide, machten neunzig Prozent der Bevölkerung die soziale Basis aus, bestehend aus ausgebeuteten Gruppen wie den Kleinbauern. In ihren Seminaren versuchten die Aktivisten diese Klassenidentität unter den Bauern und einen Perspektivenwechsel zu schaffen. Sie sollten ihr Leben auf der Hacienda im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang betrachten (ebd.: 126/27) Einige Dorfbewohner konnten mit der Ideologie, die in den Seminaren vermittelt wurde, wenig anfangen. Sehr wohl aber war ihnen klar, dass sie unterdrückt wurden und sie stimmten zunehmend der Notwendigkeit kollektiver Aktionen zu. Diese Erkenntnis entstammte wohl eher den eigenen Erfahrungen auf der Hacienda, als den Lektionen in den Seminarräumen. (ebd.: 129)

Lokale Unterstützung für die NPA nahm unterschiedliche Formen an. Nicht alle griffen zu den Waffen. Das Spektrum an Aktivitäten war breit: Die Bewohner beteiligten sich beispielsweise an sozialen Projekten der Jugend-, Mütter- und Vätergruppen, die in Teilzeit neben der Arbeit auf der Hacienda durchgeführt werden konnten. (ebd.: 130) Bauern nahmen

außerdem an den ideologischen Seminaren und Demonstrationen teil, hatten unterschiedliche Positionen innerhalb des lokalen Parteiflügels inne, übernahmen Aufgaben der Gesundheitsversorgung, waren für die Beschaffung von Informationen und Spenden wie Geld und Reis verantwortlich und boten den NPA-Kadern Unterkunft und Schutz. Als Höchststufe der Unterstützung galt das Vollzeit-Engagement im bewaffneten Kampf. (ebd.: 132, 136, 138) Die Revolution wird dabei zur Lebensaufgabe, verlangt große Selbstaufopferung, ohne unmittelbare materielle Vorteile zu bringen, weder für den Einzelnen noch für die Familie. Rutten bezeichnet diese Form des Engagements in Anlehnung an Doug McAdam als „high-risk activism“ (ebd. 138) Vor allem Jugendliche begeisterten sich aus unterschiedlichen Motiven für den Revolutionskampf. Einige sahen es als ihre Mission an „den Menschen zu dienen“, identifizierten sich mit der Bewegung und ihren Zielen. (ebd.: 138) Andere entwickelten einen persönlichen Ehrgeiz die organisationsinterne Karriereleiter hinaufzusteigen. Auch waren die Mitglieder immer wieder vor die Herausforderung gestellt, bestimmte Aufgaben so gut wie möglich durchzuführen und somit ihre eigenen Fähigkeiten auf die Probe zu stellen. Zufriedenstellendes Engagement wurde von der ganzen Gruppe honoriert, schlechtes Abschneiden sanktioniert, wodurch ein Verantwortungsgefühl für die Bewegung entstand. (ebd.: 140)

Im Laufe der Zeit wurden die Bewohner auch in die Parteistruktur integriert, indem die NPA zunächst Organisationskomitees aufbaute. Die lokalen Anführer wurden in der Folge einem Zweig der Partei zugeführt, der direkt mit der regionalen CPP-NPA in Verbindung stand. (ebd.: 136)

Auch auf Bondoc beteiligten sich die Bauern unterschiedlich stark an der Revolutionsbewegung. Eine der interviewten Personen nahm im Jahr 2005 lediglich an einer Demonstration der radikalen Linken gegen den Großgrundbesitzer teil. (San Andres 2011) Andere waren jedoch Vollzeit-Mitglieder der bewaffneten Bewegung. Das Gebiet um Cambuga in Mulanay gehörte zu einer der stärksten Fronten der NPA, die eine 201-Hektar große Plantage der Aquino-Familie als Basis nutzte. (Formanes et al.: 2007: 28) Etwa dreißig Prozent der Bewohner sollen die Revolutionsbewegung unterstützt, die Rebellen mit Informationen versorgt und ihnen Unterkunft zur Verfügung gestellt haben. Die NPA richtete damals außerdem ein lokales Revolutionskomitee ein (BRC – *barrio revolutionary committee*), das der Bewegung ständigen Zugang zu Ressourcen, vor allem Geld und Lebensmittel, sicherte, sowie Unterstützer, die sich an Protesten beteiligten und ideologische

Seminare (*teach-ins*) besuchten. (Franco 2003: 27) Ein interviewter Bauernführer aus Mulanay war von 1985 bis 1994 Vollzeit-Mitglied der bewaffneten Gruppe und stieg innerhalb der Organisationshierarchie zu einer Führungsposition auf. Im Jahr 1995 verließ er die Bewegung, um gemeinsam mit anderen ehemaligen NPA-Anhängern seine eigene Organisation zu gründen. Einige wenige Bauern der Gemeinde kämpfen jedoch bis heute für die Revolution.

4.4 Lokale Splits

Mehrere Gründe waren ausschlaggebend, warum sich die Bauern von der NPA abwandten: Im Fall Mulanay hatte die NPA ursprünglich angekündigt auch auf der 201-Hektar großen Aquino-Plantage, wo ein Pachtverhältnis von 80 zu 20 zugunsten der Großgrundbesitzer herrschte, ihre *tersyong baliktad*-Strategie umzusetzen. Die Kampagne scheiterte allerdings. NPA-Aktivisten hatten zwar einen Dialog mit dem Großgrundbesitzer und dem Plantagenaufseher organisiert, kamen aber selbst nicht zu dem Termin und die Bauern sahen sich alleine nicht in der Lage ihr Anliegen vorzubringen. (Franco 2003: 28; s.a. Borrás 2008: 62f.) Auch als die Pächter 1995 einen Boykott initiierten, bei dem sie sich weigerten Ernteanteile abzugeben, wurden sie nicht von der NPA unterstützt. Bauern und NGO-Mitarbeiter vermuten daher, dass die NPA insgeheim an der Seite des Großgrundbesitzers stand, der ihr Revolutionssteuern zahlte. (Formanes et al. 2007: 28; Borrás 2008: 63) Laut den Aussagen des Bauernführers aus Mulanay soll ein Mann, der Mitglied bei der NPA war, Geld vom Großgrundbesitzer erhalten haben. Die Rebellen verkündeten außerdem, dass der Großgrundbesitzer nun ihr taktischer Verbündeter sei. (Mulanay 2011) Angesichts dessen schwand das Vertrauen unter den Dorfbewohnern. Sie stellten zunehmend die Absichten der Rebellen in Frage.

Nach Jahren, in denen die Bewohner von Mulanay aktiv eine Guerillafront aufgebaut hatten, schien es ungewiss, wie der Kampf weitergehen würde. Es sei noch nicht Zeit für die Revolution, sagten ihnen die Rebellen. Je länger die Kampagne der NPA dauerte, ohne dass erwartete Erfolge sichtbar wurden, desto mehr verlor sie an Glaubwürdigkeit in den Dörfern. Tatsächlich konnte sie in keiner der großen Haciendas auf Bondoc das *tersyong baliktad*-Programm durchsetzen. (Franco 2003: 27) So rückten auch die Aussichten auf eine Landumverteilung weiter in die Ferne. Den Bauern wurde gesagt, dass zunächst die Revolution stattfinden müsse, erst dann könne das Land ohne Risiko verteilt werden. Der

Kampf gegen die Regierung (in Form des *protracted people's war*) sei noch nicht zu Ende, hieß es. (Mulanay 2011) Auf die Frage hin, wann es soweit sein würde, wie lange der Kampf noch dauern sollte, konnten die Rebellen den Bauern keine Antwort geben. Einige kamen daher zu dem Schluss, dass ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen hinter den politischen Zielen der CPP-NPA zurückgefallen seien und sahen sich nicht mehr durch sie vertreten. „Wenn ihr die Menschen nicht unterstützt, kehre ich nicht mehr zu euch zurück“, sagte ein Bauernführer zu den NPAs nachdem er die Gruppe verlassen hatte. (Mulanay 2011, *Übersetzung M.W.*)

Die NPA habe immer viel versprochen, lautet der Schluss, den die Bauern aus ihren Erfahrungen mit den Rebellen ziehen. (San Narciso 2011) Zuletzt blieb das Gefühl von Desillusionierung und Enttäuschung zurück: „Their hopes in the guerillas' call for agrarian revolution soon faded for lack of action on the part of the NPA.“ (Franco 2003: 27) Aufgrund der schlechten Erfahrungen änderten die Bauern ihre Meinung über die NPA und suchten an anderer Stelle Unterstützung. In der Zwischenzeit hatte sich der politische Kontext verändert, Marcos war gestürzt und die damalige Regierung unter Cory Aquino leitete demokratische Reformen ein. Auch wenn der Fall der Marcos-Diktatur ein entscheidender Faktor für die Entwicklung der ND-Bewegung war, führte er aber nicht automatisch zu einer Schwächung der NPA. In einigen Regionen stieg die Unterstützung für die NPA zwischen 1986 und 1988 sogar. Erst danach ging sie zurück. Ab Anfang der neunziger Jahre verstärkte die Regierung ihre Aufstandsbekämpfung, wodurch sich die Dorfbewohner selbst in große Gefahr begaben, wenn sie mit der NPA in Verbindung gebracht wurden. Fälle von Folter und Mord durch militärische und paramilitärische Gruppen wurden bekannt. Aufgrund der unsicheren Lage konnte die NPA auch ihre Mobilisierungsarbeit auf dem Land nicht fortsetzen und verlor zunehmend den Kontakt zur Basis. Hinzu kam, dass lokale Anführer die Gruppe verließen und sich teilweise als „countermobilizers“ an den Militärkampagnen beteiligten. (Rutten 1996: 144ff.)

Auch die Bondoc-Region gelangte ins Visier der staatlichen Aufstandsbekämpfung, wobei unschuldige Bauern oft zu Opfern von Militäraktionen wurden. Der Gründer von SAMACA in Mulanay beispielsweise wurde selbst nachdem er die Guerilla bereits verlassen hatte, noch vier Jahre lang vom Militär verhört und bedroht. Die Soldaten unterstellen ihm weiterhin Kontakte zu den Rebellen zu pflegen und Gelder für sie einzutreiben. In Wirklichkeit hatten er und andere Pächter des Aquino-Grundes aber bereits eine neue, legale Organisation

gegründet und beim Umweltministerium einen Antrag auf Landumverteilung gestellt. (Formanes et al. 2007: 29) Als Folge der Militäraktionen konnte die Organisation ihre Arbeit aber erst 1999 tatsächlich aufnehmen. (Mulanay 2011)

4.4.1 Die Rolle des Militärs

Auch heute ist die kleinbäuerliche Bevölkerung von den Auseinandersetzungen zwischen dem Militär und der NPA betroffen, die die Region prägen. In einem Dorf in San Andres kam es Anfang 2011 zu einer Schießerei aus dem Hinterhalt, nur wenige Meter von den Häusern entfernt. (San Andres 2011) Dorfbewohner werden außerdem immer wieder beschuldigt, die Rebellen zu unterstützen. Soldaten drangen beispielsweise mitten in der Nacht in das Haus eines Bauernführers aus San Narciso ein. Sie hatten zuvor eine anonyme Nachricht erhalten, dass er in Kontakt mit der NPA stehe.⁵²

Die Rolle des Militärs im Landreformprozess ist ambivalent. NGO-Berichte machen es für Menschenrechtsverletzungen, und damit für Verzögerungen der Landreform verantwortlich. Sowohl das Militär, als auch die Polizei stehen laut Berichten auf der Seite der Großgrundbesitzer und unterstützten sie nachweislich dabei ihre Macht zu missbrauchen. (FIAN 2006: 17) Umgekehrt ist die Zusammenarbeit zwischen dem Militär und Landrechtsorganisationen entscheidend, um die Bauern vor Schikanen durch die Privatarmeen der Großgrundbesitzer zu schützen und eine Landumverteilung zu ermöglichen.

4.5 Ausstieg aus der Bewegung

Abgesehen von rhetorischer Überzeugungsarbeit, welche die NPA in der Anfangszeit ihrer Aktivitäten betrieb, setzte sie später vermehrten Druck ein, um Mitglieder anzuwerben, beziehungsweise zu halten. Sie verlangte von allen Dorfbewohnern die Bewegung zu unterstützen und erwartete von ihnen außerdem gegenüber Außenstehenden zu schweigen. Wer sich nicht daran hielt – oder wem vorgeworfen wurde, sich nicht daran zu halten – galt als verdächtig. Weigerten sich Bauern an Protestaktionen teilzunehmen wurde es von NPA als Widerstand aufgefasst. Parteikader suchten „verdächtige“ Personen in ihren Häusern auf, verhörten und bedrohten die Bewohner. (Rutten 1996: 142) Im Widerspruch dazu sah die

⁵² Information stammt aus einem Gespräch mit einem QUARDDS-Aktivisten

CPP-NPA allerdings keine konkreten Sanktionen gegen Mitglieder vor, die aus der Gruppe ausstiegen. Auch die interviewten Bauernführer gaben an, dass es im Grunde nicht schwierig war die Organisation zu verlassen: „Niemand wurde gezwungen zu kommen oder zu gehen.“ (San Narciso 2011, *Übersetzung M.W.*) Allerdings kamen die NPA-Aktivisten immer wieder zu ihren Häusern, um sie zu überreden sich ihnen wieder anzuschließen. Ein Bauernführer aus Mulanay erzählte, dass sie ihn regelmäßig, jeweils kurz vor den monatlichen Versammlungen der NPA, aufsuchten. Sie wollte ihn außerdem davon abhalten seine eigene Organisation aufzubauen: „You will never win against the people who have money“, lautete eines ihrer Argumente. (Mulanay 2011)

Auch wenn es keine offiziellen Strafen von Seiten der NPA gab, setzten sich die ehemaligen Mitglieder unterschiedlichen Risiken aus, wie zum Beispiel dem verhaftet zu werden. Einige Mitglieder zogen in die Städte, um vor einer Verfolgung durch das Militär zu fliehen. Andere flohen vor der Überwachung durch die CPP-NPA, denn Aussteiger galten in der Bewegung automatisch als Verräter. Die größte Angst der Rebellen war, dass die ehemaligen Mitglieder Informationen an das Militär oder die Polizei weitergeben würden. (Rutten 1996: 141) Die interviewten Personen erzählten, dass die NPAs ihnen drohten, sie würden ein „Risiko“ eingehen, sollten sie die Organisation verraten. (San Narciso 2011). „If something happens to my people, you will be liquidated“, haben NPA-Aktivisten zu einem der Bauernführer gesagt. (Mulanay 2011)

4.5.1 Der Fall Tejino

Dioscoro „Junior“ Tejino, ein Bauernführer aus San Narciso auf der Hacienda Uy, fürchtet um sein Leben seit er die NPA verlassen hat. Im Jahr 2004 waren Männer, die er als NPA-Mitglieder identifizierte, in sein Haus eingedrungen und haben Schüsse abgefeuert. Von 1996 bis 1997 war Junior Tejino selbst Spendeneintreiber der CPP-NPA. Mittlerweile ist er in Manila untergetaucht, aus Angst, dass es ihm so ergehen würde wie seinem Bruder Reymundo „Teteng“ Tejino („Ka Teteng“ genannt), der im Februar 2003 vor seinem Haus erschossen wurde. Dass es sich beim Täter um ein NPA-Mitglied handelte, daran zweifeln die Bauern nicht. Auf der Leiche Ka Tetengs fanden sie eine Nachricht, in der er beschuldigt wurde ein Spitzel des Militärs und für den Tod eines NPA-Mitglieds verantwortlich zu sein. Sein eigener Tod sei nun die Strafe. Tejinos Familie sieht hinter der Tat auch eine Zusammenarbeit zwischen der NPA und dem Großgrundbesitzer Uy, da beide gegen die Umsetzung der Landreform sind. Bereits zuvor hatte Ka Teteng regelmäßig Einladungen zu

NPA-Camps erhalten; einmal wurde sein Haus ausgeraubt und Schüsse auf ihn abgefeuert. Monate nach dem Mord wurde ein anderer Bauernführer der Hacienda Uy von der NPA gewarnt, er solle den Kampf um die staatliche Landreform aufgeben. Sich zum Mord an Teteng Tejino bekennend, drohte ihm ein NPA-Mitglied, dass ihm sonst das gleiche Schicksal erwarte. (Isaac 2004; Task Force Bondoc Peninsula 2003: 16, 17f.)

4.6 Ambivalente Beziehungen zur NPA heute

Der Fall zeigt nicht nur welche gewalttätigen Ausmaße der Kampf um Landreform angenommen hat, er wirft auch Fragen über die heutige Rolle der NPA auf.

Nach Alagappa zeichnet sich Zivilgesellschaft unter anderem durch die Anwendung gewaltfreier Mittel aus und dadurch, nicht den gesamten öffentlichen Raum dominieren zu wollen. In der Realität hängt das Verhalten von Zivilgesellschaft aber von der politischen Situation und der Gewaltausübung durch den Staat ab. Abweichungen vom Prinzip der Gewaltfreiheit sind in gewissen „Graubereichen“ daher möglich: „The military wing of an organization may rely on violence, for example, while the social wing operates in civil society deploying nonviolent means.“ (Alagappa 2004: 35)

Franco schließt daraus, dass sich die NPA in solch einer Grauzone befindet: „The grey area [...] certainly obtains in the Philippines, where an armed Left, led by the Maoist CPP, its military wing, the NPA, and the NDF ‘united front’, has played a key role in constituting and reconstituting rural civil society over time.“ (Franco 2004: 103) Vor dem Hintergrund des autoritären Marcos-Regime wäre es ohne das Engagement der CPP-NPA-NDF außerhalb der Städte nicht zu den gewaltfreien Oppositionsbewegungen der Achtziger gekommen. Dennoch, trotz der wichtigen Rolle zu jener Zeit, habe sich der Kontext nun verändert, und auch die Rolle der CPP-NPA-NDF. „Yet in today’s more open polity, this trio and their allies use civil society space to campaign against agrarian reform, while making ‘unholy alliances’ with landed elites.“ (ebd.)

Laut NGOs behindert paradoxerweise die radikale Linke, die einst an vorderster Front für Landrechte kämpfte, nun die Landreform. Die CPP-NPA betrachtet das CARP als Schwindel und als Mittel die Revolution zu schwächen. Bauernführer, die um Landreform ansuchen, oder bereits Land per Gesetz erhalten haben, bezeichnet sie daher als „Konterrevolutionäre“.

(Bondoc Solidarity o.J.) Mit moderaten Organisationen in Konkurrenz um Mitglieder stehend und um für die Revolution zu kämpfen schreckt sie daher vor direkter Gewalt gegenüber unschuldigen Dorfbewohnern nicht zurück.

In San Andres (Hacienda Villa Reyes) kam es 2005 zu letzten Begegnungen mit der NPA. Zwölf bewaffnete Männer griffen dabei einen Bauernführer der Organisation SMBTC an:

A farmer leader was assaulted by armed men identified as members of the New Peoples Army (NPA). The victim was hit by a butt of an Armalite rifle on the side of his body. He had argued that non-payment of share to the claimant landowner is not a form of robbery. (FIAN 2006: 42)

Der Vorfall bestätigt die Bauern in ihrer Ansicht, dass es eine Allianz zwischen dem Großgrundbesitzer und der NPA gebe. Denn die Männer konfrontierten den Bauernführer damit, dass die Gemeinschaft seit 2003 das Pachtsystem boykottiert, indem sie sich weigert den vom Großgrundbesitzer geforderten 2/3-Anteil abzugeben.

Diese Zusammenarbeit zwischen Großgrundbesitzern und der maoistischen Bewegung wirkt zunächst wie ein Widerspruch. Einen Hinweis darauf, dass eine Zusammenarbeit unter gewissen Voraussetzungen aber möglich sei, gab Amado Guerrero in dem 1970 verfassten Dokument *Specific Characteristics of our People's War*: „We give special consideration ... [sic] to the enlightened gentry who endorse and follow our policies and who support our revolutionary war.” (Amado Guerrero zitiert nach Borrás 1999: 52) Unterstützung soll laut Berichten in Form von Geldern fließen, es heißt die Großgrundbesitzer würden Revolutionssteuern an die Rebellen zahlen. Solchen Fällen genauer nachzugehen, würde Anlass für eine weiterführende Analyse bieten. Bisherige Studien sprechen von „taktischen Allianzen“, gehen aber so gut wie gar nicht auf etwaige Hintergründe ein.

Auch wenn laut den interviewten Pächtern von Villa Reyes NPA-Aktivisten seit längerer Zeit nicht mehr in ihr Dorf kamen, werden andere Dörfer auf der Hacienda sehr wohl von ihnen kontrolliert.

Die Bewohner von Nilantangan in San Francisco sagen, dass es in ihrem Dorf nie Unterstützung für die NPA gegeben habe, aber sehr wohl in anderen Teilen der Hacienda Matias. Sie sind der Meinung, dass die Ziele der NPA schlecht für die Menschen seien, dass es mehr Probleme als Vorteile bringe sich der extremen Linken anzuschließen. „There was a military base, here on the hacienda“, sagt der Dorfvorsteher von Nilantangan (Interview Zaño

2009). Die Pächter der Hacienda Matias bekommen den Konflikt zwischen dem Militär und den Rebellen immer wieder zu spüren. In diesem Kontext betonen die Bauern, dass sie die NPA nicht – beziehungsweise nicht mehr – unterstützen wollen, weil es sich dabei um eine illegale Organisation handelte: „We cannot support the NPA, because it is illegal. We organised a legal organisation so that we would succeed.“ (Mulanay 2011)

Obwohl die Bewohner des Fischerdorfes einer Reihe von Schikanen durch den Großgrundbesitzer und seine Privatarmee ausgesetzt sind, halten sie es für keine Option, sich der NPA anzuschließen: „We don't want to be NPA, we don't want their ideas.“ (Zaño 2009) Ihr Ziel sei nicht die Regierung zu stürzen, sondern Land zu haben. Die Bewohner von Nilantangan haben sich daher zur Organisation KAMMASA (*Kalipunan ng mga magsasaka ng San Francisco*; Vereinigung der Bauern von San Francisco) zusammengeschlossen und die Zusammenarbeit mit den Behörden gesucht. Gemeinsam mit anderen Bauernorganisationen von KMBP beteiligen sie sich seit 2009 am Projekt *Building Bridges for Peace* (BBP), das davon ausgeht, dass eine erfolgreiche Landumverteilung erst dann umgesetzt werden kann, wenn das gewalttätige Klima auf den Haciendas beseitigt ist. (vgl. PCICC 2010) Aus dem Grund beteiligen sich auch das Militär und die Polizei an dem Projekt. Im Fall der Hacienda Matias sollen die Behörden das Land unter Militärschutz neu vermessen und im Anschluss umverteilen. Auch wenn der Prozess länger dauert als es die Bauern erhofft hatten, halten sie daran fest. Sie bezweifeln, dass es soweit gekommen wäre, hätten sie sich der NPA angeschlossen. Seitdem die Rebellen wissen, dass das Militär und die Polizei das Dorf unterstütze, hätten sie sich in die Berge zurückgezogen, sagen die Bauern. Dennoch kommt es immer wieder zu Anwerbungsversuchen. Die Bauern berichten von „fremden Männern“, die ins Dorf kämen und das Gespräch mit den Bewohnern suchten. Überzeugen ließen sie sich von ihren Argumenten nicht, da sie fürchten die bisherigen Fortschritte aufs Spiel zu setzen. Sie fragten, ob es garantiert sei, dass die Landvermessung weiterginge, wenn sie zur maoistischen Gruppe wechseln würden. Da sie darauf keine Antwort bekamen, bleiben die Bauern skeptisch und bevorzugen es kein Risiko einzugehen. Einer der Pächter erhielt einen Drohbrief von der NPA, in dem sie zehn Prozent der Ernte verlangte. (Interview Nilantangan 2011)

4.7 Reformorientierte Landrechtsbewegungen nach dem Split

Wie bereits im dritten Kapitel erwähnt, blieben sich trotz der Spaltungen Aktivisten der ND-Bewegung darin einig, dass eine grundlegende Veränderung der sozialen und politischen Strukturen notwendig sei. Obwohl sie der maoistischen Bewegung den Rücken kehrten, da sie unter anderem ihre Strategien und Methoden ablehnten, änderte sich die allgemeine Einstellung ehemaliger NPA-Kader zum Gesellschaftssystem nicht und im Grunde verfolgten sie weiterhin dieselben Ziele wie zuvor: „[A]ctivists and former acitivits [...] still expressed commitment to the aims of the *hublag* – changing the social system and government, and empowering the poor – even as they distanced themselves from NPA leadership and organization.” (Rutten 1996: 150) Allerdings versuchen sie nun diese Ziele im Rahmen eines moderaten strategischen Ansatzes zu erreichen und setzten ihr Engagement beispielsweise in Gewerkschaften oder NGOs fort. (ebd.) Nach der Spaltung der CPP-NPA kamen RJ-Organisationen auch in die Bondoc-Region, die die Bauern davon überzeugten, dass es andere Methoden als jene der NPA gab, um Land zu erhalten.

Seit der Verabschiedung von CARP im Jahr 1988 gab es eine offizielle, legale Alternative zum Revolutionskampf, was Abspaltungen von der CPP-NPA begünstigte. Wie Borrás schreibt, ist das Landreformgesetz aber nicht selbst-implementierend, viel hängt vom Engagement der Landrechtsorganisationen ab. Auch Aktivisten selbst sehen sich in der Rolle derer, die für die Umsetzung der Landreform verantwortlich sind:

Organizing becomes a precondition to make the law work, that's why there were successes, even in haciendas of the most powerful landlords. There is social and political dynamics in land reform in the Philippines. And how the rural poor make their presence felt in this dynamics explains how the law implementation will shape up in particular haciendas. (Interview Carranza 2008)

Die Pächter müssen erst selbst einen Antrag stellen, damit das jeweilige Grundstück von der Landreform berücksichtigt wird. Das setzt voraus, dass die Bauern überhaupt über die Landreform informiert sind. Obwohl das Landreformgesetz bereits 1988 verabschiedet wurde, drangen Informationen darüber nur sehr spät in die betroffenen Regionen durch. Meist erfuhren die Pächter erst durch die Ankunft von NGOs des RJ-Spektrums, dass dieses Gesetz überhaupt existierte. Auf Bondoc war es zunächst die PEACE Foundation, die begann ein Netzwerk aufzubauen, indem sie 1997 die bondoc-weite Bauernbewegung KMBP mitbegründete. Heute ist die regionale NGO QUARDDS in der Region aktiv, wobei einige

ihrer Mitglieder zuvor PEACE angehörten. Aufgrund von politischen, als auch persönlichen, Differenzen trennten sie sich jedoch von der Organisation.⁵³

PEACE führte eine Methode in die Region ein, die als *Bibingka* Strategie bekannt ist. Die Priorität galt „reformfeindlichen“ Gebieten, den großen Haciendas, in die sich andere Organisationen aufgrund des Widerstandes der Großgrundbesitzer nicht hineingewagt haben. Die Strategie stellt eine dritte Widerstandsform dar, zwischen dem Revolutionskampf der NPA und individuellen Alltags-Protesten. Im Unterschied zur NPA suchte PEACE die Zusammenarbeit mit Regierungsstellen, anstatt sie zu meiden. Und anders als bei alltäglichem Widerstand, hatten sich die Bauern nun offiziell organisiert und richteten ihre Anliegen direkt und in Anlehnung an das CARP an die Behörden. Gleichzeitig konnten sie auf ein breiteres Aktionsrepertoire zurückgreifen. (Franco 2003: 36)

Andere Bauern erfuhren von der Landreform, indem sie Erzählungen über Landverteilungen hörten. Einer der Bauern hatte im Jahr 1999 in einem Nachbarort von der Existenz des Regierungsprogramms erfahren, woraufhin er die regionale Zweigstelle des Agrarreformministeriums aufsuchte. Erst da erkannte er, dass die Antragstellung alleine nicht reicht, um den Landtitel zu erhalten, sondern dass er zunächst mit Widerstand des Großgrundbesitzers konfrontiert war. Einige Interviewte gaben an erst 2003 oder 2004 von der Existenz des Gesetzes erfahren zu haben und dass sie daraufhin ihre eigenen Organisationen gegründet, beziehungsweise sich der reformorientierten Bewegung angeschlossen haben: „Jene, die früher von der NPA überzeugt waren, gehören jetzt unserer Gruppe an, damit sie auch etwas über die Landreform informiert sind.“ (Interviews San Narciso und San Andres 2011; *Übersetzung M.W.*)

Nach den enttäuschenden Erfahrungen mit der NPA, hätten die Bauern durch das Landreform-Gesetz wieder Hoffnung bekommen: „We have seen that through the Agrarian Reform Program there is hope to own land. People know there are more gains with the law rather than with the program of the left group.“ (San Narciso 2011) Erfolgreiche Fälle in der Region bestätigen die Bauern in ihrer Ansicht.

⁵³ aus Gesprächen mit QUARDDS-Mitgliedern

4.7.1 Erfolgsbeispiele

Eine Kokosplantage in Catulin

In der Literatur wird der Fall Catulin als Musterbeispiel für die Anwendung der *Bibingka*-Strategie angeführt. Es handelte sich um eine 174-Hektar umfassende Kokosplantage des Großgrundbesitzers Domingo Reyes. Im Jahr 1999 wurde sie an 55 Pächter umverteilt. Bevor es allerdings dazu kam, waren die Bauern mit Drohungen konfrontiert:

[W]e were told by the farm manager that if we push through with our campaign for land redistribution, we will be tied to poles and paraded to the town plaza like pigs. But we could not be stopped, for outside of these threats, a greater danger awaits us, the spectre of hunger. (UNORKA et al. 2007)

Schließlich ließ der Großgrundbesitzer die Pächter mithilfe seiner bewaffneten Sicherheitsleute vertreiben. Nach einer mehrmonatigen Kampagne der Bauernorganisation KMBP, bei der die Betroffenen sogar vor dem Agrarreformministerium in Manila campierten, wurde schließlich eine *Inter Agency Task Force* ins Leben gerufen. Beteiligt waren nationale und lokale Regierungsstellen, sowie staatliche Sicherheitskräfte. Unter Militärschutz konnten die Pächter wieder auf das Grundstück zurückkehren und erhielten ihre Landtitel. (Franco 2003: 49)

Beispiel „Nanay Linda“

Die Geschichte von Erlinda A. Piodos⁵⁴, von allen „Nanay Linda“ genannt, inspiriert vor allem die Bauern der Hacienda Matias. Linda war 1990 nach Bondoc gekommen und ließ sich auf dem Land von Großgrundbesitzer Matias nieder. Unter der Bedingung die Kokosnüsse der Plantage nicht für den Eigenbedarf zu ernten, sondern stattdessen Früchte anzubauen, durfte sie mit ihrer Familie bleiben. Als sie drei Jahre später beschloss Schweine zu halten, begannen die Schikanen. Die Plantagenaufseher beschuldigten sie, die Schweine mit Kokosnüssen zu füttern und trieben Kühe auf Lindas Parzelle, die ihre Ernte zerstörten. Wie andere Bauern, erfuhr auch Linda über eine NGO vom Landreformprogramm und gründete 1999 mit anderen Pächtern die Organisation KASAMAKA, um einen Antrag auf Landverteilung zu stellen. Der Großgrundbesitzer reagierte mit Morddrohungen gegenüber dem Vorsitzenden der Organisation. Nach Protesten vor dem regionalen Büro des DAR und dem Kongress und einer Reihe von Dialogen erhielten die Bauern von KASAMAKA

⁵⁴ Erlinda A. Piodos lebt in Casay bei San Francisco, unweit von Nilantangan. Sie ist eine der ersten Pächter im Einflussgebiet des Großgrundbesitzers Mathias, die ihr eigenes Land erhalten haben. Das Gespräch wurde im Januar 2009 im Zuge einer Philippinen-Reise geführt.

schließlich ihr eigenes Land. Sie gehörten zu den ersten auf der Hacienda Matias, denen dies gelang. Das sei laut Linda ein Grund, warum sie erfolgreich waren, denn der Großgrundbesitzer habe noch nicht gewusst, wie er mit dem Widerstand der Bauern umgehen sollte. (Interview Nanay Linda 2009)

4.7.2 Herausforderungen, Bedürfnisse, Ziele

Zu der Zeit als sich die Pächter von Villa Reyes zu einer Organisation zusammenschlossen, hatten sie ähnliche Schikanen wie Nanay Linda über sich ergehen lassen müssen: Den Pächtern war es verboten eigene Nutztiere, wie Schweine oder Wasserbüffel zu halten. Zwischen den Kokospalmen hatten die Pächter außerdem Agrarprodukte für den Eigenbedarf angepflanzt, die von den Schergen des Großgrundbesitzers zerstört wurden. (San Narciso 2011) Da sie nun vom staatlichen Landreformprogramm wissen, erwarten sie, dass die Regierung ihre Rechte garantiere. Oberstes Ziel aller Befragten ist naturgemäß eigener Landbesitz. Sie wollen von der landwirtschaftlichen Produktion profitieren, ihren Lebensstandard erhöhen und dadurch ihre Kinder in die Schule schicken können. Land alleine reiche dazu nicht, sie fordern daher auch die gesetzlich vorgesehenen Unterstützungsmaßnahmen. Ideologische und politische Motive sind nicht relevant: „We focus on the land problem only. We don't want to turn over the government.“ (Zaño 2009) Daher stellte auch die Organisation SAMACA in Mulanay ihre Aktivitäten ein, nachdem sie ihre Ziele – Zugang zu Land und Produktion – erreicht hatte. Deren Präsident sagt keine Ziele mehr zu haben, da er den Lebensunterhalt seiner Familie gesichert sieht. Falls es aber doch noch zu Problemen kommen sollte, etwa wenn der private Landtitel der Großgrundbesitzer nicht schnell genug annulliert wird (s.oben), sei die Gruppe bereit wieder zu mobilisieren. (Mulanay 2011)

Auf dem Weg zu ihren Zielen sehen die Bauern jedoch eine Reihe von Herausforderungen und Hindernissen. Nachdem sie sich die organisiert haben, intensivierten sich die Einschüchterungskampagnen der Großgrundbesitzer. Im Bericht einer internationalen Fact Finding Mission, geleitet von PARRDS und FIAN, wird die Situation auf Bondoc folgendermaßen beschrieben:

[B]ig landlords and their employees are running amok of Philippine law and international law, and with complete impunity, are engaged in a wide range of criminal activity that seriously undermines rural poor people's effective access to their human rights. (FIAN 2006: 17)

Harassments sind die größten Sorgen der Bauern: Angeheuerte Schergen (*goons*) des Großgrundbesitzers stehlen beispielsweise die Ernte, kommen in das Dorf und schießen um sich, bedrohen die Menschen oder nehmen ihnen die Nutztiere weg. Auch vor direkter Gewalt schrecken sie nicht zurück. In Nilantangan attackierten *goons* den Bauernführer Helliolito „Yoly“ Abrenica mit einer Machete, hackten ihm eine Hand ab und fügten ihm am ganzen Körper Schnittwunden zu. (PARRDS 2007: 23f.) Obwohl die Täter solcher Angriffe bekannt sind, bleiben sie meist ungestraft. Stattdessen müssen die Bauern mit Gefängnisstrafen rechnen, da ihnen der Großgrundbesitzer eine Reihe von Klagen anhängt: angefangen von Diebstahl, unbefugtes Betreten bis hin zu mutwilliger Sachbeschädigung. Laut einem FIAN-Bericht von 2006 wurden insgesamt 189 Klagen gegen 196 Antragsteller eingereicht, vorwiegend in Villa Reyes/San Andres und in San Francisco (Hacienda Matias), seit 1996 wurden 300 Bauern verhaftet und eingesperrt. (FIAN 2006: 17)

Auf den Ländereien von Reyes, Uy und Matias seien 1200 Familien von Schikanen unterschiedlicher Art betroffen, 71 Familien wurden vertrieben, indem bei der Ernte oder während sie zu Hause waren auf sie geschossen wurde, sie wurden bedroht, Eigentum und die Ernte zerstört. (FIAN 2006: 16) Auch in nächster Zeit rechnen die Bauern mit weiteren Einschüchterungen. Es sei zwar eine Erleichterung, dass durch die CARP-Reform rechtliche Fragen der Landkonflikte nur mehr vom DAR behandelt werden sollen und die Klagen vor Zivilgerichten damit fallen gelassen werden, dennoch habe der Großgrundbesitzer genug Geld, um seinen Einfluss auszuspielen zu können. (San Francisco und San Andres 2011) Außerdem seien die Bauern durch jene Klausel beunruhigt, nach welcher Großgrundbesitzer bestätigen müssen dass die Antragsteller auch wirklich Pächter auf der Plantage sind. Die Bauern befürchten, dass die Großgrundbesitzer die Situation ausnützen werden: „The problem is, perhaps the landowner is angry at you and denies that you are his tenant.“ (San Narciso 2011)

Zusammenfassung: Menschenrechtsverletzungen auf Bondoc

Folgende Informationen wurden aus dem erwähnten Bericht der IFFM von 2006 übernommen, um einen Überblick über die Menschenrechts-Situation in den besuchten Orten zu geben (zum Folgenden s. FIAN 2006: 35ff.):

Nilantangan	
Vereitelter Mord	- Es wurde in das Haus eines Bauernführers geschossen, während sich eine Gruppe von Bauern darin aufhielt.

	- Es wurde auf Bauern geschossen, während sie Kokosnüsse ernteten.
Entführung	- Das Opfer wurde gewaltsam entführt und gezwungen falsche Aussagen über den Bauernführer Roland Zaño zu tätigen.
Sachbeschädigung	- Das Haus eines Antragstellers auf Landreform wurde angezündet. Danach besetzten die Täter sein Grundstück.
Kriminalisierung	- Sicherheitsleute des Großgrundbesitzers stellten einen Stacheldrahtzaun rund um das Dorf auf und beschränkten damit die Bewegungsfreiheit der Bewohner. Als die Bauern den Zaun niederrissen, klagte der Großgrundbesitzer wegen Sachbeschädigung.
Anklage wegen Rufschädigung	- Während einer Protestaktion im Dezember 2004 hielten die Bauern von San Francisco Plakate hoch, in denen sie Großgrundbesitzer Matias als Plage bezeichneten. Dieser klagte sie daraufhin wegen Rufschädigung an.
San Andres	
Körperverletzung	- Bauernführer Danilo Cortez wurde von 12 Mitgliedern der NPA attackiert. Sie schlugen ihm mit den Gewehrkolben in die Seite.
Gewaltsame und fragwürdige Verhaftung	- Um etwa drei Uhr in der Früh drangen 30 schwer bewaffnete Männer in Häuser von Bauernführern der Gruppe SMPL-DR ein, vier wurden verhaftet. Es waren Haftbefehle wegen Diebstahl gegen sie ausgestellt worden. An der Aktion waren Schergen, aber auch die Polizei und das Militär beteiligt.
San Andres/San Narciso	
Diebstahlsanklagen	- Die Bauern weigern sich einen Pachtanteil an den Großgrundbesitzer abzugeben, nachdem sie erfahren haben, dass das Land offiziell nicht als Privatbesitz gilt. Zwischen 2003 und 2006 wurden 175 Diebstahlsanklagen gegen die Bewohner gerichtet.

Solange die Behörden den Landreform-Prozess verzögern, wird sich an der gewaltsamen Situation auf lokaler Ebene wenig ändern. Landrechts-NGOs machen die philippinische Regierung für die landkonflikt-bezogenen Menschenrechtsverletzungen verantwortlich. Es sei ihre Aufgabe die Rechte der ländlichen Bevölkerung zu respektieren und zu schützen, stattdessen vermeide sie es aber große Landbesitze der Landreform zu unterziehen. (FIAN 2006: 17; PARRDS 2007: 27)

Die Bauern klagen, dass es schwierig sei, mit den Regierungsstellen zusammenzuarbeiten. Zum Einen gibt es Fortschritte, zum Anderen würden die Behörden Entscheidungen wieder ändern oder hinauszögern. Als grundsätzlich positiv bewerten sie die CARP-Verlängerung und -Reform von 2009. Sie sehen darin eine Unterstützung durch die Regierung: „The government continued to support us and we can see hope that we will have land.“ (San Francisco 2011). Andererseits drücken sie ihre Unsicherheit über die Situation aus: „We are not sure whether it [land reform implementation] will be fulfilled.“ (ebd.) Die Regierung verspreche immer viel, am Ende würde aber nichts passieren. „Even the DAR secretary admits that there is no progress in CARP implementation.“ (San Narciso 2011)

4.7.3 Strategien und Pläne

Alleine seien die vielen Hindernisse, die vom Großgrundbesitzer, und teilweise auch von den Behörden, in den Weg gelegt werden, nicht zu überwinden. Daher war es für die Pächter notwendig sich zu organisieren. Heute nennen sie „Einigkeit“ als größte Stärke und wichtige Strategie zur Selbstverteidigung. Die Dorfgemeinschaft schütze die Bauern vor Angriffen, sagen sie. Als bewaffnete Schergen ins Dorf kamen, hinderten die Bewohner sie daran, indem sie die Frauen voraus schickten, um eine Front zu bilden. Die Schergen drohten zu schießen, doch als die Frauen nicht zurückwichen, gaben sie auf und zogen sich zurück. (San Narciso 2011) Eine andere gemeinsame Aktion führten die Bauern aus Nilantangan durch. Im Jahr 2006 lieferte sich eine Gruppe freiwillig an die Polizei in Manila aus, als Protest gegen die Kriminalisierung von Antragstellern der Landreform. (FIAN 2006: 38.)

Dialoge und Allianzen:

Auch wenn die Zusammenarbeit nicht immer konfliktfrei verläuft, sind gute Beziehungen zu den Behörden und zu einzelnen Politikern eine zentrale Strategie der Organisationen. Seitdem die Bauern von Nilantangan sich mit dem damaligen Bürgermeister von San Francisco, Ernani C. Tan, verbündet hatten, gingen die Schikanen zurück, die Dorfbewohner durften wieder fischen gehen und Schweine halten. „It is very hard to push for our aims if the mayor is not at your side.“ (Zaño 2009)

Daher gilt auch das Projekt BBP, an dem Pächter aus Nilantangan und anderen Dörfern auf Bondoc teilnehmen, als Fortschritt. Alle, die am Landreformprozess beteiligt sind, kamen dabei zu Dialogen zusammen: lokale Politiker, Vertreter der Regierungsstellen (DENR, DAR), Anwälte, Militär, Polizei, und Landrechtsaktivisten. BBP stellt damit eine sektorübergreifende

Zusammenarbeit dar und wird in Regionen durchgeführt, die besonders von gewaltsamen Landkonflikten betroffen sind. Erst wenn die Wurzeln der politischen Konflikte identifiziert werden und Sicherheit für die Antragsteller gewährt ist, könne eine nachhaltige Landreform durchgeführt werden. Die Diskussionen dienten dazu Lösungen und Pläne für eine rasche Umsetzung der Landreform zu erarbeiten. Zu den vorgesehenen Maßnahmen gehören beispielsweise: Die Rückführung der von den Haciendas vertriebenen Pächter, Fallenlassen von Klagen gegen Kleinbauern und die Erarbeitung eines ländlichen Entwicklungsplans. (PCICC 2010: 24)

Auch der Bauernführer aus Mulanay betont, dass er unter anderem deshalb seine Ziele erreichen konnte, weil Beamte des Umweltministeriums auf seiner Seite standen. Die genannten Fälle zeigen wie wichtig Allianzen zwischen reformorientierten Kräften in den Behörden („from above“) und unter den Organisationen („from below“) sind. (vgl. Borras 1999: 6; und Kapitel 1 dieser Arbeit)

Sichtbare Fortschritte sind nicht nur für die Kleinbauern selbst wichtig, sie bestimmen auch den Erfolg der NGOs. Die Bauern organisieren sich aufgrund eigener Motive, die aber durch den Anwerbungsprozess externer Organisationen beeinflusst werden. Somit kommt den Aktivisten externer NGOs eine zentrale Rolle in der Landreform zu und – ihrer Fähigkeit die Bauern von der Richtigkeit ihrer jeweiligen Strategie zu überzeugen. Ihre Aufgabe besteht aber nicht nur darin, die Menschen für ihre Organisationen zu gewinnen, sondern auch ihre Unterstützung auf lange Frist zu sichern. Das gilt für alle sozialen und politischen Gruppen, seien sie reformorientiert oder revolutionär. Rutten nennt dazu folgende Voraussetzungen: „[T]he establishment of a ‘routine flow of resources into the organization’ and an ‘ongoing production and maintenance of meaning and ideology’ that keeps members committed to the movement’s collective frame.“ (Rutten 1996: 143/44) Die Bauern wollen klare Ziele erkennen, mit denen sie sich identifizieren können. Solange sie ihre Interessen vertreten sehen und Hoffnung in die Strategien haben, setzen sie ihr Engagement fort.

Die interviewten Bauern sehen zurzeit keine andere Möglichkeit, als ihre Aktivitäten so weiterzuführen wie bisher. Ihnen läuft allerdings die Zeit davon, denn 2014 endet die Frist des CARPER. Was danach passiert, ist noch unklar. Sie hoffen bis dahin auf weitere Unterstützung von Außen, von den NGOs, die den strategischen Rahmen vorgeben und

logistische Hilfe für die Protestaktionen zur Verfügung stellen. Gleichzeitig wissen sie, dass es bis 2014 zu keinem Abschluss der Landverteilungen kommen wird.

Aktivisten befürchten, dass durch die schleppende Umsetzung der Landreform radikale Gruppen in einigen Regionen neuen Aufwind erhalten könnten. Kommt das Landreformprogramm nach 2014 tatsächlich zum Stillstand, könnten sich bereits bestehende Spannungen noch verstärken. Es hänge von der Regierung ab, alle Anliegen, auch jene der radikalen Linken ernst zu nehmen, sonst könne die Rückkehr von Bauern zu bewaffneten Methoden nicht ausgeschlossen werden:

As long as the situation is not addressed, there is more legitimate reason for the approval of the rural poor for the armed movement. Rural poor have the right to choose the options, especially if they feel that the existing system is no longer working in the area. Somehow the government has to recognize that they have legitimate issues and demands. (Carranza 2008)

5 Schlussfolgerungen

Ausgangspunkt der Arbeit war, dass die Landreform auf den Philippinen dringend notwendig, ihre Umsetzung bisher aber an vielschichtigen Hindernissen gescheitert ist. Eine treibende Kraft im Landreform-Prozess sind die Landrechtsbewegungen, die aber unter anderem durch interne Krisen und Spaltungen geschwächt wurden. Differenzen zwischen konkurrierenden Lagern behindern sogar den Fortschritt der Landreform. Es stellte sich die Frage, inwieweit diese Diffenzen den Landreformprozess – sowohl auf nationaler, als auch lokaler Ebene – beeinflussen.

Als Folge der Spaltungen der CPP, bzw. der ND-Bewegung, und im Kontext der Demokratisierung der Philippinen, erlebte die zivilgesellschaftliche Organisationslandschaft zunächst eine starke Wachstumsphase, im Zuge derer eine Vielzahl an kleinen Gruppen und neuen Koalitionen entstand. Zu Spaltungen der nationaldemokratischen Bewegung kam es aufgrund von internen Konflikten und Machtkämpfen, die sich danach in der Herausbildung zweier konkurrierender Lager manifestierten: den *Reaffirmists* und den *Rejectionists*. Eine erneute Zusammenführung dieser Lager scheint auf lange Sicht nicht möglich. Beide verfolgen unterschiedliche Landreform-Modelle. Während sich eine Gruppe aus taktischen Gründen darauf konzentriert eine „realisierbare“ Landreform zu verfolgen, die auch Kompromisse erfordert, geht der anderen Gruppe dieses Modell nicht weit genug. Es sei ein Schwindel und würde nur den ländlichen Eliten helfen ihren politischen Einfluss weiter auszuüben. Eine Revolution sei der einzige Weg, um eine sozial gerechte Gesellschaft zu schaffen. Gegenseitige Vorwürfe, Anschuldigungen und Misstrauen prägen das Verhältnis der beiden Lager. In ihren Zielen liegen sie grundsätzlich aber nicht weit auseinander. Beide wollen mittels einer Landreform für eine faire Gesellschaft kämpfen und RJs lehnen das Revolutionsmodell der radikalen Linken auch nicht per se ab.

Einige der interviewten Personen haben selbst Schwächen der heutigen Landrechtsbewegung identifiziert und sagen, dass sie im Vergleich zu anderen sozialen Bewegungen – der Arbeiterbewegung etwa – klein und ihre Fragmentierung daher ein zusätzlicher Nachteil sei. Gegenüber der starken Front an ländlichen Eliten sei aber eine geeinte Bewegung notwendig. Zurzeit vermitteln die Organisationen jedoch das gegenteilige Bild. Ein Beispiel dafür sind die Proteste rund um die CARP-Verlängerung, die sich nicht nur als Proteste für oder gegen das staatliche Landreformmodell darstellten, sondern auch als Konfrontation zwischen den

Lagern. Beide kritisieren zwar zum Teil dieselben Inhalte des bestehenden Gesetzes. Anstatt aber darauf aufzubauen, liefern sie sich einen Konkurrenzkampf, bei dem es darum geht, wer die „richtige“ Strategie verfolgt und wer sich gegen den andern durchsetzt. Die Verabschiedung von CARPER entpuppte sich für die reformorientierten Gruppen nicht nur deswegen als Erfolg, weil sie eine Verlängerung der Landreform erreichen konnten, sondern auch einen „Sieg“ gegenüber der radikalen Linken einholten. Eine Überwindung der Differenzen scheint nicht möglich, teilweise sogar nicht gewollt zu sein. Dass ideologieübergreifende Koalitionen aber realisierbar sind, zeigte der Zusammenschluss unter dem Dach des CPAR. Konflikte waren dabei vorprogrammiert und unvermeidbar, dennoch ließen sich Fortschritte erzielen. Die breite Koalition trug dazu bei, dass die Landreform politisch diskutiert und ein entsprechendes Gesetz verabschiedet wurde – wenn auch nur in Form eines enttäuschenden Kompromisses.

Derzeit tendieren die einzelnen Organisationen dazu, temporäre Zusammenschlüsse mit gleichgesinnten Gruppen zu suchen. Ein Beispiel dafür ist das *Reform CARP Movement*, das seine Fortsetzung in der Koalition *Sulong CARPER* fand. Grundsätzlich lösen sich solche Koalitionen wieder auf, sobald die Ziele erreicht werden oder das Ereignis, aufgrund dessen sich die Organisationen koordiniert haben, vorüber ist. Eine lose Verbindung bleibt aber bestehen. Zum Beispiel treffen reformorientierte Gruppen anlässlich von Konferenzen oder Dialogen mit Regierungsstellen wieder zusammen. Bei solchen Dialogen fehlen Organisationen der radikalen Linken naturgemäß, die sich in ihrer Haltung zu keinen Kompromissen bereit zeigen. Damit ignorieren sie möglicherweise die politischen Realitäten und es besteht die Gefahr, dass sie sich wieder in ein Abseits versetzen. Wie Beispiele in der Arbeit zeigten, reichen Allianzen innerhalb der sozialen Bewegung nicht aus, sondern es ist auch eine Kooperation mit anderen Sektoren, vor allem mit Regierungsstellen notwendig, um eine Landumverteilung durchzusetzen. Schlussendlich liegt es in der Verantwortung dieser Instanzen das Gesetz zu implementieren.

Konflikte bestehen aber nicht nur zwischen den beiden genannten Lagern. Mittlerweile kam es auch innerhalb der sehr heterogenen RJ-Strömung zu Spaltungen, was eine erneute Fragmentierung mit sich brachte und eine Zusammenarbeit zwischen bestimmten Gruppen aufgrund von Uneinigheiten nicht mehr ermöglicht. Auch wenn die Aktivisten selbst die starke „Dynamik“ der Bewegung bedauern, sehen sie keinen Weg, Differenzen zu überwinden. Davon ausgehend versucht jede Organisation für sich ihre Arbeit in den

ländlichen Regionen fortzusetzen und auszubauen. Dabei versuchen sie auch auf regionaler und lokaler Ebene Koalitionen – teils themenbezogene, teils dauerhafte – zwischen gleichgesinnten Gruppen aufzubauen. Die Leistungen der einzelnen Organisationen sollen hier auf keinen Fall geschmälert werden; durch ihr Engagement erreichten sie wichtige Erfolge und auf einigen Haciendas konnte Land tatsächlich umverteilt werden. Auch das Fallbeispiel Bondoc weist einige positive Beispiele auf, welche die Aktivisten in ihrer Annahme bestätigen, dass viele Bauern Land erhalten könnten, wenn das Gesetz nur implementiert wird. Darin liegt jedoch das Grundproblem: Es gibt zwar ein Gesetz, aber es kommt zu keiner konsequenten Umsetzung. Genau in diesem Punkt wäre eine starke soziale Bewegung von Vorteil, wenn nicht gar notwendig.

Wie der Blick auf die lokale Ebene zeigt, erlebten auch die ländlichen Regionen ab Mitte der neunziger Jahre ein großes Wachstum an zivilgesellschaftlichen Organisationen, als Landrechts-NGOs des RJ-Lagers begannen die Menschen zu mobilisieren und damit auch ein erweitertes Aktionsrepertoire einführten. Diese Entwicklungen setzten in einigen Regionen – aufgrund ihrer geographischen Abgelegenheit und der Dominanz einflussreicher Großgrundbesitzer, wie es in Bondoc der Fall ist – mit verzögertem Abstand zum nationalen *Split* ein. Spaltungen erfolgten dabei aus anderen Motiven, als auf der Führungsebene der Partei, deren ideologische Debatten kaum in die Regionen durchdrangen.

Aus den Interviews kam hervor, dass ideologische und politische Motive für die Kleinbauern keine Rolle spielten, als sie sich der NPA anschlossen. Was für die Pächter primär zählte, war das Versprechen auf schnellem Weg eigenes Land zu erhalten und ihre Lebenssituation zu verbessern – Motive, die bis heute an oberster Stelle stehen. Die strikte Ideologie der radikalen Linken wurde später vielmehr zum Grund, warum sich Mitglieder enttäuscht abwandten, da sie ihre Interessen nicht mehr vertreten sahen. Hinzu kommt, dass die starke Militarisierung in einigen Gebieten ein großes Sicherheitsrisiko für die Bauern darstellte, wenn sie mit der NPA in Verbindung gebracht wurden. Die Spaltungen der ND-Bewegung und des CPAR führten auch auf der lokalen Ebene dazu, dass nun sowohl revolutionär- als auch reformorientierten Gruppen um Anhänger konkurrieren. Diese Konfrontation zwischen unterschiedlichen Gruppen nahm dabei gewaltsame Ausmaße an. Rebellen der NPA werden für Menschenrechtsverletzungen gegen Bauern verantwortlich gemacht, die sich für einen Umsetzung der Landreform einsetzen. Gleichzeitig versucht die NPA neue Anhänger zu mobilisieren.

Die größte Herausforderung besteht laut den interviewten Pächtern nicht unbedingt in den Aktivitäten der NPA, sondern in der Gewalt, die von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren (Großgrundbesitzer, Schergen, Militär, Polizei) ausgeht. Angesichts des unsicheren Umfeldes, haben Bauern in einigen Regionen bereits zu bewaffneten Mitteln zur Selbstverteidigung gegriffen. Eine umfassende Landreform könnte in diesem Kontext deeskalierend wirken.

Angesichts der derzeitigen Umstände sind für die Zukunft der Landreform und der Landrechtsbewegung folgende Szenarien möglich:

- 1) Die Bauern geben ihren Kampf um Landreform auf. Eine Situation von der einige interviewte Personen bereits berichtet haben. Es bestehen in diesem Fall kaum Aussichten auf eine Veränderung der Besitzverhältnisse – und damit auf eine ländliche Demokratisierung.
- 2) Bauernorganisationen folgen weiterhin dem reformorientierten Weg. Das wäre möglich, wenn die Perspektive besteht, dass die Landreform über 2014 hinausgeht, beziehungsweise, dass bis dahin zumindest Fortschritte erzielt werden können.
- 3) Die Bewegung radikalisiert sich. Die interviewten Pächter schließen zwar aus, sich der NPA anschließen zu wollen, da sie zu schlechte Erfahrungen mit der Gruppe gemacht haben. Aktivisten zeigten sich radikaleren Methoden jedoch nicht abgeneigt; in einigen Regionen sollen „Selbstverteidigungs-Gruppen“ aufgebaut werden.

Wie in der Arbeit veranschaulicht wurde, hängt es unter anderem vom Engagement der Landrechtsorganisationen ab, ob und wie die Landreform auf den Philippinen umgesetzt wird. Deren Entwicklung und Strategien bestimmen sich wiederum durch die Aktionen der staatlichen Stellen. Viele Aktivisten und Bauern glauben nicht daran, dass unter der derzeitigen Regierung die Ziele der Landreform erreicht werden. Nur eine aktive Massenbewegung könne eine Landumverteilung bewirken. In welche Richtung diese Bewegung aber gehen wird, ist noch genauso unklar, wie die Zukunft der Landreform selbst. Die Regierung weise den Weg, heißt es, ob er friedlich sein wird oder nicht. Vor diesem Hintergrund entscheidet sich welches Lager der Landrechtsbewegung und welche Strategie sich durchsetzen wird, und auch, ob moderate Organisationen möglicherweise zu radikaleren Methoden greifen. Der Kontext bestimmt welche Optionen den Bauern zur Verfügung stehen.

6 Literatur

ADB (Asian Development Bank) (2005): *Poverty in the Philippines: Income, Assets and Access*. Mandaluyong City: Asian Development Bank.

Alagappa, Muthiah (2004): Civil Society and Political Change. An Analytical Framework. In: Muthiah Alagappa (Hg): *Civil Society and Political Change in Asia. Expanding and Contracting Democratic Space*. Stanford: Stanford University Press, 25-57.

Bagas, Jonas (2009): *AKBAYAN holds nationwide marches to call for immediate passage of CARPER*. Press Release, 12 May.

Balisacan, Arsenio M. (2007): Agrarian Reform and Poverty Reduction in the Philippines, *SEARCA Working Paper*, 30 May.

Bello, Walden (2009): *The Anti-Development State: The Political Economy of Permanent Crisis in the Philippines*. Pasig City: Anvil Publishing, Inc.

Bondoc Solidarity (o.J.): Bondoc Peninsula. <http://www.bondoc-solidarity.de/bondoc.html> [2011-11-02]

Borras, Saturnino M. Jun. (1999): *The Bibingka Strategy in Land Reform Implementation: Autonomous Peasant Movements and State Reformists in the Philippines*. Manila: Institute for Popular Democracy.

Borras, Saturnino M. Jr. (2006): The Philippine Land Reform in Comparative Perspective: Some Conceptual and Methodological Implications. In: *Journal of Agrarian Change*, Vol 6, No 1, 69-101.

Borras, Saturnino M. Jun. (2008): *Competing Views and Strategies on Agrarian Reform. Volume 2: Philippine Perspective*. Quezon City: Ateneo de Manila University Press.

Borras, Saturnino M. Jr. et al. (2009): *Anti-Land Reform Land Policy? The World Bank's Development Assistance to Agrarian Reform in the Philippines*. Focus on the Global South.

Borras, Saturnino M. Jr; Jennifer C. Franco (2010): Contemporary Discourses and Contestations around Pro-Poor Land Policies and Land Governance. In: *Journal of Agrarian Change*, Vol 10, No 1 January, 1-32.

Borras, Saturnino M. Jr; Danilo T. Carranza; Ricardo B. Reyes (2005): Land, Poverty and State-Society Interaction in the Philippines. *ISS/UNDP Land, Poverty and Public Action Policy Paper* No. 4, September.

CARET (Center for Agrarian Reform Empowerment and Transformation, Inc.) (2009): CARET Position on the CARPER Bill, 12.06.

CIA (2011): The World Factbook – *Philippines*

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/rp.html> [2011-06-25]

Dannenberg, Janina; Niklas Reese (2007): Cashcrops statt Umverteilung. Landwirtschaft und Landreform. In: Reese, Niklas; Rainer Werning (Hg.): *Handbuch Philippinen. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bad Honnef: Horlemann Verlag, 97-104.

DAR (Department of Agrarian Reform) (2011): Accomplishments Land Tenure Improvement. http://www.dar.gov.ph/index.php?option=com_content&view=article&id=92&Itemid=161 [2011-07-13]

Dizon, Nikko (2011): Supreme Court orders vote on Hacienda Luisita. *Philippine Daily Inquirer*, July 6. <http://newsinfo.inquirer.net/21534/supreme-court-orders-vote-on-hacienda-luisita> [2011-08-13]

Dychiu, Stephanie (2010): Hacienda Luisita's past haunts Noynoy's future.

<http://www.gmanews.tv/story/181877/hacienda-luisitas-past-haunts-noynoys-future> [2011-10-13]

FIAN, PARRDS, PEACE (2006): *Running Amok – Landlord Lawlessness and Impunity in the Philippines*. Final Report of the 2 – 15 June 2006 International Fact Finding Mission on Agrarian Reform Related Violations of Human Rights in the Philippines. Quezon City.

Franco, Jennifer C. (o.J.): *PEACE Institutional Study*. [Original-Dokument erhalten von J.F.]

Franco, Jennifer C. (2003): *On Just Grounds: The New Struggle for Land and Democracy in Bondoc Peninsula*. Institute for Popular Democracy. <http://www.bondoc-solidarity.de/Peasant%20Movement%20in%20Bondoc%20Peninsula.pdf> [2011-06-25]

Franco, Jennifer C. (2004): Philippines: Fractious Civil Society, Competing Visions of Democracy. In: Muthiah Alagappa (Hg.): *Civil Society and Political Change in Asia*. Stanford: Stanford University Press, 97-137.

Franco, Jennifer C; Saturnino M. Borrás Jr. (2009): Paradigm shift: The “September Thesis” and re birth of the “Open” peasant mass movement in the era of neoliberal globalization in the Philippines. In: Dominique Caouette, Sarah Turner (Hg.): *Agrarian Angst and Rural Resistance in Contemporary Southeast Asia*. New York: Routledge, 206-226.

Formanes, Belinda; Ricardo B. Reyes, Michael Perocho et al (2007): *Shades of Amos. Expositions on Social Justice, Agrarian Reform and Human Rights*. Quezon City: PARDDS.

Herre, Roman; Olivier Hoffmann, Sarah Potthoff (2007): *Die Philippinen und ihre Agrarreform – keine Bewegung vor dem offiziellen Ende?* Köln: FIAN Deutschland.

Isaac, Francis (2004): Nice People Around No More. CPP-Landlord Collaboration Against Agrarian Reform in Bondoc Peninsula, July 22.

<http://qc.indymedia.org/news/2004/07/1083.php> [2011-06-25]

KATARUNGAN (2009): KATARUNGAN position on the enacted CARPER Bill, June 18.

Kerkvliet, Benedict J. Tria (1996): Contemporary Philippines Leftist Politics in Historical Perspective. In: Patricio N. Abinales (Hg.): *The Revolution Falter. The Left in Philippine Politics after 1986*. Ithaca, New York: Southeast Asia Program Publications, 9-27.

Kerkvliet, Benedict J. (2002): *Everyday Politics in the Philippines. Class and Status Relations in a Central Luzon Village*. Lanham (u.a.): Rowman & Littlefield Publishers Inc.

KMP (Kilusang Magbubukid ng Pilipinas) (2006): *The Filipino Peasant Struggle for Genuine Agrarian Reform*. In: Ujjaini Halim (Hg.): *Neoliberal Subversion of Agrarian Reform*. Quezon City: IBON Books, 217-241.

KMP (2009): This Christmas, peasants reap gains of struggle amidst CARPER, landgrabbing. <http://www.kilusangmagbubukid.org/press/260> [2011-10-18]

LMP (League of Municipalities of the Philippines) (2010): http://lmp.org.ph/default/index.php?option=com_content&view=article&id=8:region-iv-a&catid=13:members&Itemid=4 [2011-06-25]

Manahan, Mary Ann (2009): CARPER and the Continuing Struggle for Land. http://www.focusweb.org/philippines/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=307 [2011-10-18]

Mariano, Rafael (2009): Radicals' opposition to CARP principled. *Philippine Daily Inquirer*, 24 July. <http://opinion.inquirer.net/inquireropinion/letterstotheeditor/view/20090724-216952/Radicals-opposition-to-CARP-principled> [2011-10-20]

NDFP (National Democratic Front of the Philippines) (2007): Program of the National Democratic Front of the Philippines. <http://www.ndfp.net/joom15/index.php/about-the-ndfp-mainmenu-27/12-point-program-mainmenu-29.html> [2011-10-20]

NSO (National Statistics Office) (2004): A Review of the Agriculture Sector in CALABARZON. <http://www.census.gov.ph/data/sectordata/sr04122tx.html> [2011-10-25]

PCICC (Philippine coalition for the International Criminal Court) (2010): *Building Bridges for Peace*. Quezon City: Philippine Coalition for the International Criminal Court.

Philippine Daily Inquirer (2009): CARPer, right and wrong. August 10. <http://opinion.inquirer.net/inquireropinion/editorial/view/20090810-219494/CARPer-right-and-wrong> [2011-10-25]

Putzel, James (1996): Managing the “Main Force”: The Communist Party and the Peasantry in the Philippines. *Kasarinlan. Philippine Journal of Third World Studies* 12, 3/4, 135-166.

Ramos, Marlon (2011): Tenants prod high court to resolve Hacienda Luisita issue. *Philippine Daily Inquirer*, June 7. <http://newsinfo.inquirer.net/12983/tenants-prod-high-court-to-resolve-hacienda-luisita-issue> [2011-10-25]

RCM (Reform CARP Movement) (2008): *Farmers’ Group prod Congress to enact CARP Extension with Reforms Bill*. Press release, 23 April.

Reese, Niklas (2007): Betrug oder Chance? Politische Strategien am Beispiel der Landreform. In: Reese, Niklas; Rainer Werning (Hg.): *Handbuch Philippinen. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bad Honnef: Horlemann Verlag, 273-277.

Reyes, Celia (2002): Impact of Agrarian Reform on Poverty. *Philippine Journal of Development*, Vol 29, No 2, 63-131.

Rocamora, Joel (1994): *Breaking Through. The Struggle within the Communist Party of the Philippines*. Manila: Anvil.

Rutten, Rosanne (1996): Popular Support for the Revolutionary Movement CPP-NPA: Experiences in a Hacienda in Negros Occidental, 1978-1995. In: Patricio N. Abinales (Hg.): *The Revolution Falters. The Left in Philippine Politics after 1986*. Ithaca, New York: Southeast Asia Program Publications, 110-153.

UNORKA, PEACE, PARRDS (2007): Land reform success is a key to the economic and political empowerment of the rural poor. The success of land reform struggles of Bondoc Peninsula tenants. http://parrds.listahan.org/art_carp_success_bondocpen.htm [2011-06-25]

Task Force Bondoc Peninsula (2003): *Living Dangerously in San Vicente. A Humanitarian Mission Report on Agrarian Reform and Human Rights Situation in Barangay San Vicente, San Narciso, Quezon*. Manila, Philippines.

Weekley, Kathleen (1996): From Vanguard to Rearguard. The Theoretical Roots of the Crisis of the Communist Party of the Philippines. In: Patricio N. Abinales. (Hg.): *The Revolution Falters. The Left in Philippine Politics after 1986*. Ithaca, New York: Southeast Asia Program Publications, 28-59.

Werning, Rainer; Niklas Reese (2007): Aus dem Tritt greuten? Die (radikale) Linke. In: Reese, Niklas; Rainer Werning (Hg.): *Handbuch Philippinen. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bad Honnef: Horlemann Verlag, 262-272.

7 Liste der Interviewpartner

Interviews durchgeführt in Manila:

Danilo Carranza, Mitbegründer des RIGHTS Network (Rural Poor Institute for Land and Human Rights), Koordinator von QUARDDS (Quezon Association for Rural Democratization and Development Services) und der Bewegung KATARUNGAN (Kilusan para sa Repormang Panakahan at Katarungang Panlipunan). Ort des Interviews: Quezon City, Dezember 2008.

John Cortez, Generalsekretär von Makabayan Pilipinas (Makabayang Alyansa ng mga Magsasaka sa Pilipinas), Ort: Quezon City, 12. Februar 2011

Arcy Garcia, Kampagnen-Koordinator von PAKISAMA (Pambansang Kilusan ng mga Samahang Magsasaka), Ort: Quezon City, 15. Februar 2011

Armando Jarilla, Koordinator der Organisation Task Force Mapalad (TFM), ehemaliges Mitglied der PEACE Foundation, Ort: Quezon City, 23. Februar 2011.

Ernesto Reyes, Gründer von MFDC (Mindanao Farmworkers' Development Center), Mitglied der PEACE Foundation, ehemaliges Mitglied der CPP / KMU (Kilusang Mayo Uno), Ort: Quezon City, 14. Februar 2011.

Ricardo Reyes, ehemaliges Mitglied der CPP (Führungsposition im executive committee), Präsident der Philippine Freedom from Debt Coalition (FDC), Mitbegründer der Partei Akbayan, Ort: Quezon City, 2. Februar 2011.

Interviews in der Region Bondoc Peninsula:

“Ka Digoy”, Präsident der Organisation SAMACA (Samhan ng malayang magsasaka sa Cambuga), ehemaliges Mitglied der NPA, Ort: Mulanay, 8. Februar 2011

Roland Zaño, Dorfvorsteher von Nilantangan, Bauernführer der Gruppe SM4 (Samahan ng mga Magsasaka, Magniniyog at Magmamais sa Hacienda Matias)/ KAMMASA, Ort: Nilantangan/San Francisco, Januar 2009.

Fokusgruppendifkussionen:

KAMMASA (Kalipunan ng mga Magsasaka ng San Francisco), in Nilantangan/San Francisco, 9 Februar 2011.

SMBTC (Samahang Magsasaka sa Barangay Tala at Camflika), in Villa Reyes/ San Andres, 7. Februar 2011

SMBVV (Samahang Magsasaka Barangay Vigo at Villa Reyes), in Baranggay Vigo at Villa Reyes/San Narciso, 6. Februar 2011.

8 ANHANG

Überblick über die befragten Organisationen auf Bondoc Peninsula und ihre Ziele

San Narciso (Villa Reyes)

Fokusgruppendiskussion mit fünf Personen (2 männlich, 3 weiblich, davon vier Pächter, eine Frau hat *leasehold*-Status)

Organisation: SMBVV (Samahang Magsasaka Barangay Vigo at Villa Reyes), seit 2003

Warum wurde die Organisation gegründet?

- um über die Landreform informiert zu werden
- damit unsere Landrechte anerkannt werden
- um das *tersyo* System zu beenden

Wann hat die Gruppe erstmals von der Landreform erfahren?

- 2003
- 1999

Ziele der Organisation

- Land zu erhalten
- Unterstützung durch die Regierung (*support services*)
- Lebensunterhalt sichern

Strategien

- Gemeinsames Handeln (*unity*)
- Dialoge mit den Behörden
- Demonstrationen und andere Proteste
- Boykott

Herausforderungen

- rechtliche Klagen gegen die Bauern
- Einschüchterungen (*harassments*): Schergen (*goons*) des Großgrundbesitzers stehlen die Ernte, attackieren und verletzen Mitglieder der Organisation

- Linke Gruppen, die gegen CARPER sind und die Landreform verhindern wollen
- Verzögerungen durch die Behörden

San Andres (Villa Reyes)

Fokusgruppendiskussion mit fünf Personen (2m, 3w)

Organisation SMBTC (Samahang Magsasaka sa Barangay Tala at Camflika), seit 2003/2004

Warum wurde die Organisation gegründet?

- weil der Großgrundbesitzer sehr streng war
- wir erfuhren, dass es sich um staatliches Land handelt. Davor dachten wir es gehöre dem Großgrundbesitzer.
- Um uns gegen Einschüchterungen /Schikanen zu verteidigen

Was passierte danach?

- Einschüchterungen (*harassments*) wurden stärker

Ziele der Organisation

- wir haben von einem Regierungsprogramm gehört, bei dem Land verteilt wird. Das wollen wir erreichen

Strategien

- Demonstrationen und Proteste (wir sehen keine andere Möglichkeit)
- Boykott

Herausforderungen

- seit 2004 wird das Land von den Behörden untersucht, aber bisher haben wir noch keine Fortschritte / keine Landverteilung gesehen
- wir erwarten jederzeit Klagen gegen uns, vor allem weil Reyes in der Politik ist, Macht und Geld hat
- Schikanen: Schergen stehlen die Ernte und schießen auf uns

San Francisco (Hacienda Matias)

Fokusgruppendiskussion mit sieben Personen (4m, 3w)

Organisation KAMMASA (Kalipunan ng mga Magsasaka ng San Francisco), seit 2001

Warum wurde die Organisation gegründet?

- wir hörten von Nanay Becca (Rebecca Ruga) und davon dass sie Land erhalten hat

Was passierte danach?

- Schikanen begannen: wir wurden vom Grundstück vertrieben, die Schergen stellten einen Stacheldrahtzaun auf, schossen auf uns; rechtliche Klagen wegen Diebstahl und unerlaubtem Betreten des Grundstücks, das Haus eines Gruppenmitglieds wurde angezündet

Ziele der Organisation

- Land zu haben
- Lebensstandard erhöhen
- Staatliche Unterstützungsleistungen

Strategien

- Dialoge mit den Behörden
- Freiwillige Auslieferung an die Polizei (Protestaktion im Jahr 2006)
- Demonstrationen
- Zusammenarbeit mit NGOs und anderen externen Unterstützern

Herausforderungen

- Behörden arbeiten sehr langsam, Untersuchung /Landvermessung nimmt viel Zeit in Anspruch und wird immer wieder gestoppt
- Behörden ändern oft ihre Entscheidungen, wir sind uns daher nicht sicher, ob unsere Ziele erreicht werden können
- Einschüchterungen, Bauern werden von den Schergen und dem Großgrundbesitzer bedroht, haben Angst, einige gaben den Kampf bereits auf
- Großgrundbesitzer hat einstweilige Verfügung erlassen
- Früher: Militär kam ins Dorf um nach NPA-Rebellen zu suchen
- Großgrundbesitzer ist sehr mächtig
- Bauern selbst sind sich nicht einig, manche Gruppen sind gegen die Landreform

Abstract - Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einem der drängendsten Probleme auf den Philippinen: Der Landreform und ihrer Umsetzung. Feudale Verhältnisse, die auf die Kolonialzeit zurückgehen, sind bis heute für ländliche Armut verantwortlich und ungleiche Besitzstrukturen wurden durch eine neoliberale Agrarpolitik, sowie vermehrtes Landgrabbing in den letzten Jahren noch verschärft. Eine umfassende Landreform, die auf den Philippinen seit 1988 existiert, hätte daran schon längst etwas ändern sollen. Sie würde unter anderem zur Lösung gewalttätiger Landkonflikte beitragen und ländliche Demokratisierung fördern. Stattdessen verhindern der Widerstand landbesitzender Eliten und Gesetzeslücken eine konsequente Umsetzung.

Das aktive Engagement der philippinischen Landrechtsbewegung ist in diesem Kontext ein zentraler Schlüssel für eine funktionierende Landreform. Gleichzeitig trägt sie Mitverantwortung für deren schleppenden Fortschritt. Die Bewegung ist ideologisch gespalten und die einzelnen Lager untereinander verfeindet, was auch zu gewalttätigen Konfrontationen führt. In der Arbeit wird auf die Frage eingegangen welche Auswirkungen diese Spaltungen auf die politische Handlungsfähigkeit der Landrechtsorganisationen und auf die Landreform haben. Dazu werden die Hintergründe der Spaltung sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene analysiert. Lange Zeit war die Kommunistische Partei der Philippinen (*Communist Party of the Philippines*, CPP) ein führender Akteur im Kampf um Landrechte, deren bewaffneter Flügel *New People's Army* (NPA) breite Unterstützung in der ländlichen Bevölkerung erfuhr. Interne Krisen und Machtkämpfe mündeten jedoch in einem dramatischen Zerfall der Partei. Einerseits führten die Ereignisse, im Kontext des demokratischen Wandels nach der Marcos-Diktatur, zu einer florierenden Organisationslandschaft. Andererseits konkurrieren die Gruppen seit der Spaltung um Anhänger und darum, wer die „richtige“ Strategie im Kampf um die Landreform vertritt. Während die radikale Linke, vertreten durch die CPP, weiterhin im bewaffneten Revolutionskampf die einzig wahre Methode sieht, versuchen reformorientierte Gruppen die Möglichkeiten im Rahmen des Landreformgesetzes auszuschöpfen. Eine Zusammenführung der konkurrierenden Lager scheint unmöglich. Um diese Entwicklungen auf nationaler und lokaler Ebene besser vergleichen zu können, unternahm Autorin eine Forschungsreise auf die Philippinen, wo sie auf der Halbinsel Bondoc Interviews mit landlosen Kleinbauern und Pächtern durchführte. Einige von ihnen kämpften zuvor in den Reihen der NPA bevor sie sich von ihr abwandten und sich nun mit gewaltfreien Methoden für die Umsetzung der

Landreform engagieren. Dabei liegt der Fokus auf den Bedürfnissen und Motiven der lokalen Bevölkerung und auf den größten Herausforderungen im Landreformprozess. Daraus werden Schlüsse auf mögliche Szenarien über die Zukunft der Landrechtsbewegung und der Landreform gezogen. 2014 läuft die staatliche Landreform nämlich aus und es ist unwahrscheinlich, dass ihre Ziele bis dahin erreicht werden. Es bleibt zu beobachten, welche Strategien und politischen Lager der Landrechtsbewegung sich angesichts dessen durchsetzen werden. Am meisten wird eine erneute Radikalisierung befürchtet.

Abstract - English

This thesis deals with one of the most urgent issues in the Philippines: Agrarian Reform and its implementation. Feudalism in the Philippines, which is one of the main reasons for rural poverty, goes back to the colonial period. In the past years, a neoliberal agrarian policy and landgrabbing has even fostered unequal land distribution. In 1988 a comprehensive agrarian reform program was initiated in order to put an end to rural inequalities. Furthermore, it could contribute to solving violent conflicts in the rural areas and to rural democratization. However, landlord resistance and loopholes in the law have hampered agrarian reform implementation.

In this context, a vibrant landrights movement has been a key factor to make agrarian reform work. Yet, it is also responsible for its slow progress. The movement is divided along ideological lines and conflicts between the different positions have even led to violent confrontations. The thesis will look at how these divisions have affected the political opportunities of land rights organisations and at its impacts on agrarian reform. Therefore an analysis of the background of the divisions will be given on the national as well as on the local level. For a long period of time, the Communist Party of the Philippines (CPP) has been a leading force in the land rights struggle and its armed wing, the *New People's Army* (NPA), has experienced broad support in the rural population. However, internal crisis and power struggles lead to a dramatic downfall of the movement. On the one hand, this lead to the development of a flourishing civil society, on the other hand, different groups were competing for members and for the "right" strategy. While the Left, represented by the CPP, still considers an armed revolution as the only way, reform-oriented groups try to maximize its possibilities within the law. Unity among these groups seems unachievable.

In order to compare the divisions on the national and on the local level, the author conducted interviews during a field trip in the Philippines, particularly in Bondoc Peninsula. Some of the peasants were once involved in the armed struggle of the NPA, but left the group in order to push for land reform implementation in a non-violent way. The thesis will focus on local objectives, interests, motivations and main challenges. Based on the findings, it will conclude with different scenarios about the further development of the land rights movement and land reform. 2014 will be the deadline of the current agrarian reform law and it is unlikely that its objectives will be achieved. This context will reveal which strategy and which position will win the power struggle within the land rights movement. The biggest fear is its radicalization.

LEBENS LAUF

Name Marina Wetzlmaier
Adresse: Margaretenstraße 144/11, 1050 Wien
Email marina.wetzlmaier@gmx.at
Geburtsdatum 22.01.1987
Staatsangehörigkeit Österreich

Bildungsweg

- März 2006 – November 2011 Studium der Internationalen Entwicklung, Universität Wien
- September 2009 – Juni 2010 Auslandsstudium Université Lumière Lyon 2 (Frankreich), Studienfach Politikwissenschaft
- März 2006 – Februar 2009 Studium Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität Wien
- Oktober 2005 – Februar 2006 Studium der Internationalen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsuniversität Wien
- 1997 – 2005 Wirtschaftskundliches Realgymnasium Wels

Berufspraxis

- August/September 2010 Praktikum bei „Die Tageszeitung“ (taz) in Berlin
- März – Juni 2009 Praktikum beim Monatsmagazin DATUM, Wien seither freie Mitarbeit
- Juli 2008 Volontariat bei der Tageszeitung DER STANDARD (Ressort Außenpolitik), Wien
- Juli/August 2007 Volontariat in der Bibliothek und Dokumentationsstelle *Frauen und „Dritte Welt“* der Frauensolidarität Wien
- Oktober 2006 – März 2008 Studentische Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek Wien

(Journalistische) Publikationen:

2011: „Auf unsicherem Boden. Die fehlende Umsetzung der Landreform in den Philippinen“ In: Südostasien 27/3, 71-74.

2011: „Der Kampf geht weiter“ In: Südwind. Magazin für internationale Politik, Kultur und Entwicklung. 07/2011, 29.

2009: (mit Christian Schwarz) „Im Dorf der Landlosen“ In: Südwind Magazin 11/2009.

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)
Englisch (fließend in Wort und Schrift)
Französisch (fließend in Wort und Schrift)
Filipino / Tagalog (Grundkenntnisse)